AB
B2192

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-10969/fragment/page=0001

J

OO Sul

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-10969/fragment/page=0002

C. D. Küster's,

ehemaligen Staabs-Predigers der Preußischen Armee im siebenjährigen Kriege,

christlicher

Soldaten-Catechismus

für

die Jugend,

auch für Bejahrte des hohen und niedern Soldatenstandes in allen christlichen Reichen.

Dritte verbesserte Auflage.

Von Sr. Majestät, dem König, zum Prämien-Buche für Soldatenkinder bestimmt.

WERNIGERODE · FÜRSTLICH STOLB. BIBLIOTHEK

Erster Theil,

in welchem die vier Grundwahrheiten der Lehre Christi vorgetragen werden.

Stendal,

bei Franzen und Grosse 1801.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-10969/fragment/page=0006

Seiner

Königl. Hoheit,

dem

Kronprinzen von Preußen

Friedrich Wilhelm,

ehrerbietigst

geweihet.

Durchlauchtigster,

Allgeliebter Kronprinz,

Sie sind die Hoffnung des Landes. Sie werden, nach dem Willen der alles lenkenden Vorsehung, an der Spitze des thatenreichen preußischen Heeres stehen. Für deren hohe und niedere Jugend ist dieses kleine Religionsbuch bestimmt.

Es weiset: wie wahrhaftig wichtig und nutzreich die Hinsicht auf Gott, den höchsten Zuschauer, Richter und Vergelter der Menschen, ist. Denn das Ringen nach irdischer und ewiger Wohlfahrt, Patriotismus, Ehrliebe und weiser Heldenmuth des Staatenregierers, Feldherrn, Officiers und Gemeinen empfänget, durch die reine Gottesreligion, die einzig beste Richtung, Befeurung und unerschütterliche Kraft.

Durchlauchtigster Kronprinz, es ist hohes Glück für Ihre geheiligte Person, für Land und Armee: daß Sie an der Hand eines Würdigsten Gottehrenden Königl. Herrn Vaters, und einer Königlichen holden Frau Mutter gebildet werden, welche den hohen und ewig dauernden Werth des unverfälschten Christenthums kennen und schätzen.

Eben dies wird Ihr reifender Verstand im hellen Lichte sehen und empfinden. Denn nicht Menschen- und Volkstäuschung, nein, reine und wohlthätige Wahrheit enthalten die reinen Christenthumsbelehrungen.

Erlauben Sie also, gnädigster Kronprinz: daß ich, als treuer Greis, diese kleine Schrift vor Ihnen niederlege, und bitte, ihr einen Platz in Ihrer künftigen großen Büchersammlung zu geben.

Mit den glühendsten, redlichsten Wünschen für Dero irdische und unendliche Beglückung, bin ich,

bis über die Gränzen dieser Erde, in tiefster Ehrerbietung,

Ew. Königl. Hoheit

Magdeburg,
den 26sten April 1799.

allerunterthänigst-treuer Knecht

Küster,
Konsistorialrath.

Vorrede

für Menschen- und Soldatenfreunde *).

O Gott! wie viel hunderttausend unterrichtsbedürftige Kinder leben in deutschen und auswärtigen Heeren! Ihre Zahl steigt zu einer unbestimmten großen Menge. Denn es stehen jetzt 1800 mehr als 2 Mil-

*) Der schnelle Abgang der im vorigen Jahre erschienenen zweyten Ausgabe hat die gegenwärtige dritte Auflage nothwendig gemacht. Sie durfte keine wesentlichen Veränderungen empfangen, damit die Gleichförmigkeit beyder Editionen nicht aufgehoben würde, und sie der Bestimmung gemäß, beyde als ein Lesebuch könnten genutzt werden. Aber es sind gleichwohl bey mehreren Kapiteln zweckmäßige Zusätze gegeben. Und beyde Vorreden haben Erweiterungen empfangen, welche dem Verfasser nöthig schienen. Es ist der Wunsch: daß nicht nur angehende Prediger, sondern auch edle und einsehende Militärische Befehlshaber solche lesen mögen. Denn sie werden sehen, daß der große Zweck eines verbesserten Lehrunterrichtes ohne ihre thätige Hülfe unerreichbar ist.

Unpartheiische Verfasser critischer Beurtheilungen ersuche ich, aber zu bemerken, daß ich bey diesem kleinen Buche den Zweck gehabt habe, auch schon bejahrten edlen Officiers Veranlassung zu geben, die Aufklärung und Befolgung ihrer Pflichten zu überdenken. Denn wäre es nur allein für die Jugend des gemeinen Mannes geschrieben, so hätte es eine andere Form bekommen. Besondere Verhältnisse aber nöthigten mich, es für beyde Gattungen der Leser zu bestimmen. Es sollte ein erster kleiner Versuch seyn: etwas Weniges dazu beyzutragen, die große Sache der Menschheit: die Vermehrung aufgeklärter Religionseinsichten und den darauf gegründeten Heldenmuth zu befördern.

2 Millionen europäische Kriegsmänner in Waffen. So weit die Geschichte der Vorzeit reichet, sind noch nie in allen Welttheilen so zahlreiche Kriegesheere in's Feld geführet worden, als seit der 1789 angefangenen französischen Staatsumwälzung vieler Reiche. Denn nicht nur ganz Europa von Portugal bis Rußland, sondern auch ein großer Theil von Asien; die Küsten von Afrika und die meisten Inselländer der Meere sind unter blutige Waffen gerufen. Nach der geringsten Berechnung sind in den 8 Jahren von 1792 bis 1800 in allen diesen Weltgegenden mehr als ein und eine halbe Million streitbare Männer unter dem Schwerdte gefallen. Und wer kann die Menschenzahl berechnen, welche durch Hunger und Jammer des Krieges ins Grab gestürzet worden? Die Kinder vieler Tausend europäischer Streiter sind der menschlichen und christlichen Bildung mitleidswürdig entrissen worden. Dieses ungebildete Heranwachsen der Jugend läßt leider, eine für Moralität Religion und Länderwohlfahrt, bedenkliche Zukunft vorhersehen!!

Das Herz jedes Menschenfreundes blutet, bey der Hinsicht auf die einreißende Verwilderung der Jugend, und ihre schauderhaften Folgen.

Aber mit Seelenfreude wird der Menschenfreund beseeligt, wenn er den männlichen Ernst und Güte sieht, mit welchen König Friedrich Wilhelm III einen erneuerten und verstärkten Anfang machet, den Lehrunterricht seiner militairischen zahlreichen Jugend zu verbessern und die Brodnoth der Lehrer zu vermindern.

Schon hat der edle Monarch den 31ten August 1799 eine gedruckte landesherrliche und Feldherrn Verordnung an alle Chefs und Feldprediger ergehen lassen:

die Soldatenschulen in bessere Verfassung zu setzen.

Auch wird dem Manne Königl. Huld zugesichert welcher das beste Religions-Lehrbuch einsendet, in welchem die praktisch wichtigen Wahrheiten sowohl als die Bürger- und Soldatenpflichten nach dem Leitfaden der zehn Gebote, kurz, lichtvoll, den Bedürfnissen und Fähigkeiten der Jugend angemessen vorgetragen werden.

Um auch den Fleiß und die Wohlgesinntheit der militairischen Söhne durch Belehrungen aufzufrischen, hat mir der König in einem huldreichen Schreiben vom 1sten Oktober 1799 befohlen, 500 Exemplare des gegenwärtigen Soldaten-Catechismus auf Königl. Kosten an die Militairschulen zu senden, um solche als Prämien auszutheilen. Dieses ist an 173 militairische Behörden geschehen, und mit innigem Danke zu Gott habe ich aus Antwortschreiben mehrerer hohen vortreflichen Chefs ersehen, daß altbrandenburgische Gottesverehrung vereint mit preußischem Heldenmuthe ihre Brust belebet. Freilich werden leider nicht alle, aber doch gewiß Viele mit gestärktem Geiste und Hand das Wohl der Soldatenkinder befördern, zu deren Vätern und Versorgern sie den wichtigen Dienstberuf von Gott und dem Könige empfangen haben.

Es ist kein Zweifel: daß auch Regenten auswärtiger, naher und entfernter, großer und kleinerer Staaten, hierin dem preußischen Musterheere folgen.

Denn viel, viel hängt vom guten Jugendunterrichte der befehlenden und gehorchenden Kriegsmänner ab: daß künftige Kriege mit vereintem Heldenmuth und Menschlichkeit geführet werden.

Das

Das thatenreiche preußische Heer bestehet gegenwärtig aus mehr, als 230,000 in Reihe und Gliedern dienenden Kriegesmännern. Deren Kinderzahl ist ausserordentlich groß, weil die Verehelichungen zu Steigerung der Population befördert werden. Und viele auswärtig geworbene Rekruten bringen Kinder mit. Die über 230,000 Mann ansteigende Armee zählt gewiß über 69000 Söhne und Töchter; wenn man annimmt: daß im Durchschnitte 1000 Mann 300 Kinder zu versorgen haben.

Von diesen sind zwey Drittel, vom 6ten Jahre an, schulfähig. Dieses beträgt 46000 liebe Kinder, für deren Versorgung der preußische Militairstand täglich in Schulen zu sorgen hat.

Nimmt man an: daß beyde Geschlechter gleich sind; so wachsen 23000 Soldatensöhne heran, von welchen der größte Theil zu künftigen Kriegesmännern bestimmt ist.

Man kann aber im Durchschnitte 24000 militairische Schulknaben rechnen.

Und nach einem sehr mäßigen Anschlage, sind unter der bestimmten Zahl der Millionen preußischer Stadt- und Landbewohner, weit über eine halbe Million Cantonfähiger Knaben, von welchen abermahls der größte Theil künftig dem Staat gewaffnet dienen wird.

Nach diesem geringen Verhältnisse hat also der preußische Staat die hohe und wohlthätige Verpflichtung auf sich, den zahlreichen und schätzungswürdigen Theil junger schulfähigen Söhne, zu künftigen braven Kriegsmännern zu bilden.

Und da kömmt es im Allgemeinen auf zwey Punkte an: daß die physischen und moralischen Kräfte concentriret — und früh wohl gelenket werden

den, künftig brave, wohlgesinnte Streiter zu seyn.

Ich bleibe hier nur bei dem Religionsunterrichte für Officiers- und Soldatensöhne stehen.

Denn ach, leider! sind die Veranstaltungen noch nicht allgemein von deutschen Regenten, hohen und niedern Kriegs-Befehlshabern und Eltern in den zweckmäßigen Gesichtspunkt genommen, aus welchem ihnen die bestaunungswürdige Wichtigkeit des verbesserten Schul- und Catechisationsunterrichtes in hellem Lichte einleuchten würde. Denn die Söhne der Krieger werden großen Theils wieder in die Armee eingestellt, welche der Feinde Trutz und des Landes Schutz seyn soll. Und wie viel hänget dann zu Krieges- und Friedenszeiten davon ab, daß sie in der Jugend, durch überzeugte Gottes- und Christenthums-Erkenntniß, zu tapfern und wohldisciplinirten Helden gebildet werden! Die Erfahrung hat es längst mit tausend unbesieglichen Beweisen erhärtet, daß sich, in Garnisonen, Feldzügen und Schlachten, die Treue, Wohlgesinntheit und der unerschütterliche Heldenmuth derjenigen Soldaten ausgezeichnet hat, in deren Verstande und Herzen innerliche wahre Gottesverehrung herrschte. — So gesinnte preußische Heldenmänner waren es, welche ich im siebenjährigen Kriege 1757 binnen 9 Monaten in 6 blutigen Schlachten, bey wechselndem Glück und Unglück mit unbesieglichem Muthe kämpfen sah. Bei Reichenbach und Prag errungen sie Siegeslorbeeren. Bey Collin litten sie eine schwere Niederlage. Aber eben dieses hart geschlagene kleine Heer griff hernach die 68,000 Mann starke französische und Reichsarmee an, schlug sie schnell in die Flucht. Die bey Breßlau verlohrne Schlacht entmuthete Preußens Hel-

Helden nicht, wenige Tage hernach 70,000 brave Kaiserliche Krieger bey Leuten mit Löwenmuth anzugreifen, und ruhmwürdig zu besiegen.

Friedrich der Große konnte die bestaunten Thaten mit seiner kleinen Heldenschaar verrichten: weil er Kriegesmänner anführte, in deren Brust Gottesverehrung, Treue und Heldenmuth glüheten.

Alle Feldprediger aller Armeen und Confessionen haben den großen Beruf: christlich-rechtschaffene künftige Helden zu bilden. Denn die künftige Dienstgeschicklichkeit der Soldatensöhne für Armee, Land und Leute ruhet auf einer der Hauptsäulen eines wohleingerichteten Staats; auf einem jugendlichen, wahren und praktisch-nützlichen Religionsunterrichte. Diese wahrhafte und in der Erfahrung gegründete Bemerkung machet es zum hohen Landesbedürfniß, zur wohlthätigen Regentenpflicht, und zur wichtigen Schuldigkeit eines jeden weisen Generals, Commandeurs oder Compagnie Chefs, dem Feldprediger und Schullehrer alle mögliche Unterstützung und Hülfe zur Verbesserung des praktisch nützlichen Religionsunterrichts zu geben. Denn allen Befehlenden wird der Dienst erleichtert, und der allgemeine Wohlstand befördert, wenn sie selbst wahre Religionseinsichten besitzen, solche befolgen, und in den jungen Seelen der künftigen Krieger mächtig beleben. Leben und Tod der unerschütterlichen Treue und des gründlichen Heldenmuths, hänget größtentheils von den auf Gottesverehrung gegründeten Gesinnungen der hohen und niedern Kriegesmänner ab.

Auch diejenigen Soldatensöhne, welche künftig nicht in Reihe und Glied eingestellt werden, gehen in die wichtige Klasse der Landesbewohner über, welche,

welche, als Bürger oder Landleute, das Tractement der Officiere und Soldaten sowohl, als die Staatseinkünfte, erwerben helfen. So lange sie nicht zum heiligen Abendmahl angenommen sind, gehören sie zur Schaar der Soldatenkinder, für welche der Armee die Sorge obliget. Denn sonst ladet sie die schändliche Schuld der Verschlimmerung dieser wichtigen Volksklasse auf sich.

Eben dieses gilt vom Religionsunterricht der Soldatentöchter. Sie werden entweder Soldaten Bürger- oder Bauersfrauen, oder sie finden keinen Mann. In jedem dieser Fälle machen sich Regimenter einer schweren Verantwortung schuldig, wenn sie nicht ein wachsames Auge auf ihre Erziehung haben. Sie sollen Väter ihrer Mannschaft seyn; und auch Mädchens sind Soldatenkinder, deren sittliche Bildung sie möglichst befördern müssen. Wie mancher Soldat würde treu und strafenfrey geblieben seyn, wenn ihn nicht eine Dirne an sich gelocket hätte, deren Schul- und Catechisationsunterricht traurig verabsäumt worden! Ein beträchtlicher Theil der Verschlimmerung des männlichen Geschlechts, hat allgemein seinen Grund in der Verdorbenheit des weiblichen. Mancher befehlende und gehorchende Kriegesmann würde in angemessenen Wohlstande stehen, wenn er nicht durch unwürdige, leichtsinnige, unmoralische Frauen wäre verdorben oder doch unglücklich geworden.

Wir leben, leider! jetzt in einem Jahrzehend, in welchem Völker gegen Völker aufgestanden sind. Europa und Asien hat Verwüstungen erlitten, vor welchen die Menschheit schaudert. Im 30jährigen Kriege sind nicht so viele Menschenschlachten gehalten, als wir jetzt von 1792 bis 1800 in manchem

Jahre

Jahre Ströme des Menschenblutes haben fließen sehen. Das brave Kayserliche Heer hat im abgewichenen 1799ten Jahre, mit 18 blutigen Kämpfen die Wiedereroberung Italiens errungen. Und wenn auch der Friede die Völker wieder in Ruhe gesetzet hat, so werden immer Heere auf den Beinen bleiben, deren zahlreiche Jugend eines Religionsunterrichts bedürftig ist, durch welchen sie zubereitet wird, sich zu Friedens- und Kriegeszeiten rühmlich zu verhalten.

Aber dieser Unterricht ist gerade in diesem jetzigen Jahrzehende beweinenswürdig dadurch erschweret worden, daß während der französischen Revolution die Gottes- und Religionsverachtung größer geworden ist, als sie seit Jahrhunderten gewüthet hat. Und geschiehet diesem einreißenden moralischen Verderben nicht mächtiger und schneller Einhalt, so siehet man einer schrecklichen Zukunft billig mit Entsetzen entgegen.

Denn der Officier und Soldat, welcher, ohne Hinsicht auf einen höhern allmächtigen Richter, nur durch eigne Ueberlegung und Strafen, in den Schranken seiner Pflichten gehalten werden soll, wird sehr bald seine Leidenschaften und eigensüchtigen Zwecke zu Tyrannen machen, welche ihn, das Kriegesheer und Land in Unordnung und Verderben stürzen. Die schrecklichen und unerhörten Blutscenen und Zerreissungen der Eingeweide Frankreichs, und alle die Gräuelthaten eines Danton, Marat und Robertspierre, haben den Regenten, Feldherren und Völkern gewiesen, in welchen Abgrund des Unglücks eine Nation herabsinket, wenn sie aufhöret, den Gesetzen

setzen Gottes und Christi zu gehorchen *).

Nothwendig ist es, daß auch selbst dem ersten Anfange des weitern Uebergangs dieses Verderbens in deutsche Heere ein Damm entgegen gesetzt werde, welcher die Jugend und künftige Geschlechter in die möglichste Sicher-

*) Die Richtig- und Edeldenkenden Frankreichs haben in der Stille mit Betrübniß die Religionsverachtung gesehen. Schon arbeiten Rechtschaffene daran, diese moralische Verwüstung zu mindern. Und unter der alles regierenden Hand der göttlichen Vorsehung, wird Irreligion und Aberglauben geschwächt, eine nach vernunftmäßigen reinen Christuslehren gebildete Religions-Erkenntniß allgemeiner werden. Aber nur im Stufengange kann dies geschehen. Bereits hat sich seit 1792 in Paris eine zahlreiche Gesellschaft vereint, welche sich Gottes- und Menschenfreunde (Theophilanthropen) nennen. Sie versammlen sich an Decaden- und Sonntagen, singen zur Ehre des Weltschöpfers vortrefliche Lieder, halten moralische Vorträge, und erlauben jedermann, dieser Gottesverehrung beyzuwohnen.

Zwar beschränken sie sich nur auf die sogenannte natürliche Religion. Da aber diese selbst ein höchst wichtiger Theil der von Christo uns Licht gestellten Gotteserkenntniß ist; so werden die besten Denker bald genöthiget werden, die von Christo geoffenbarten Wahrheiten anzunehmen.

Denn alles, was Christus selbst lehrt, ist den Bedürfnissen des Menschen, den Eigenschaften Gottes, und dem gesunden Verstande so angemessen, daß ein innrer Vernunftdrang dem leidenschafts-freien Menschen Beifall abzwingt. Das reine Christenthum ist Natur-Religion, weiles der Natur Gottes und des Menschen entspricht, und die Veredlung des menschlichen Verstandes und Herzens bewirket. Eben deshalb ist sie auch die beste Staats-Religion.

Denn Regenten und Unterthanen, befehlende und gehorchende Kriegsmänner beglücken den Staat so viel mehr je gewissenhafter sie die Lehrsätze Christi als den Maaßstab ihrer Handlungen gebrauchen. Es läßt sich also gewiß erwarten, daß diese dämmernde Morgenröthe der bessern Religionserkenntniß nach und nach zu einem höhern Lichte aufsteigen, und ächte christlich-moralische Veredlung wohlthätig verbreiten wird. Sollten sich auch sogar in diese neue edle Gesellschaft der Gottes- und Menschenfreunde Heuchler einschleichen, welche unlautre politische Absichten durch ihren Eintritt zu befördern suchen; so wird doch, durch

die

Sicherheit setzet. Und dies geschiehet dadurch, daß man sie früh an die Hand nimmt, und, zwischen Aberglauben und Unglauben, auf den Standpunkt führet, auf welchem schon ihr jugendlicher Verstand mit heller Ueberzeugung zu sehen anfängt: „das, was man mich jetzt in der Religion lehret, das werde ich auch einst bey reifem Verstande als göttliche Wahrheit erkennen." Nie werden zwar die Menschen dahin kommen, daß sie in allen, mehr oder minder wichtigen, Religionslehren vollkommen einstimmig denken und sprechen. So lange verschiedene Religionsverwandte auf dem Erdkreise leben, so lange wird auch der Religionsunterricht der Jugend in manchen Punkten sehr unterschieden seyn. Die Millionen der Christen aber haben den großen Vorzug, daß sie in gewissen Grundwahrheiten und Hauptpflichten vollkommen einstimmig sind. Römisch Catholische, — unirte und nicht unirte Griechen, — Lutherische und Reformirte, — Mennonisten, oder Wiedertäufer, — mährische Brüder-Gemeinden — und die kleinern Religionspartheien stehen alle, Hand in Hand geschlagen, in holder Harmonie; mit Einem

die Redlichdenkenden, die reinere Religions-Erkenntniß in den Seelen der Jugend gegründet und immer Gutes gestiftet werden. Ein neuer Strahl der Hoffnung leuchtet seit wenig Monaten über Frankreich. Denn die vom Ober-Consul Bonaparte 1799 schnell bewürkte Staatsverfassung scheinet den Katholiken und Protestanten die ihnen grausam entrissene Gewissensfreyheit zurückzugeben. Wird diese für Moralität wohl genutzet und aufrecht erhalten, so wird sich auch das aus Frankreich in deutsche Länder und Heere übergeströmte Sittenverderben mindern. Das wolle Gott bald thun! Und es wird geschehen, wenn dem Jugendunterrichte eine ächt-christliche Bildung gegeben wird.

nem Munde legen sie ein wichtiges feierliches Glaubensbekenntniß ab. Es ist dieses: ich glaube

1. nicht nur, daß Gott der Schöpfer,
2. Gesetzgeber, Regierer aller Dinge ist; sondern ich finde mich auch überzeugt,
3. daß Gott durch Christum der Erlöser und Wohlthäter der Menschen geworden ist, welcher sie bessern, und die Gebesserten ewig glücklich machen will.
4. der allmächtige, weise, gerechte und gütige Gott ist der Richter der Menschen.

Ueber diese vier einfachen Wahrheiten ist kein Zweifel und Streit. Sie dringen sich dem menschlichen Verstande so unwiderstehlich auf, daß auch alle christliche Confessionsverwandte mit ungetheilter Herzlichkeit sagen werden: „wir fühlen uns innerlich gedrungen, vier Hauptpflichten gegen Gott und den großen Welterlöser möglichst zu erfüllen.“ Nemlich:

1. ihn zu lieben, 2. zu ehren, 3. ihm zu gehorchen, und 4. zu vertrauen.

Und wo dann nur erst diese vier Wahrheiten und vier Pflichten dem Verstande als annehmungswürdig, und dem Herzen als befolgungswerth, deutlich und eindrücklich vorgestellet sind; da ist der Grund zu einem christlichen Lehrsysteme gelegt, welches wohlgesinnte und tapfere Kriegsmänner bilden kann.

Es ist keine rechtmäßige Dienstleistung des Officiers und Soldaten, zu welcher er nicht aus diesen vier Wahrheiten, zu Friedens- und Kriegeszeiten, Verpflichtung und Ermunterung, als aus leicht zu findenden und offenen Quellen, schöpfen könnte. Sie lehren ihn: wie er den Kriegesmann, den Menschen und Christen zusammen vereinigen kann.

In jeder Art der Seelenbekümmernisse, Widerwärtigkeiten, Trübsale und im Todeskampfe, findet er in diesen vier Wahrheiten Wehr und Waffen, mit welchen er sich mannhaft rüsten, trösten und siegen kann. Er wird durch die lichtvolle Darstellung dieser einfachen Grundwahrheiten manche innerlich mächtig wirkende Abhaltung vom Bösen und Ermunterung zu dem Guten empfinden, welches ihn zum musterhaft tüchtigen Soldaten und rechtschaffenen Christen bildet.

Aber um diesem erhabenen Zwecke sich zu nähern, ist zweierley nöthig. Das Erste ist dieses:

1) Es müssen die genannten Hauptwahrheiten und Pflichten der allgemeinen christlichen Religion, auf eine dem jungen und bejahrten Kriegsmanne leicht faßliche überzeugende Art, vorgetragen, und wenn ich mich so ausdrükken dürfte, aus soldatischem Gesichtspunkte vorgestellet werden. Denn auf diesem Wege werden die Religionsbegriffe leichter erwecket, weil sie mit schon bekannten soldatischen Vorstellungen in Verbindung gesetzt werden. Sie erhalten auch dadurch, für den Officier und für den Kriegsmann, ein vergrößertes Interesse und Würde. Er siehet nun die Christenthumspflichten und Tröstungen mehr als ihm und seinem Stande gehörend an. Denn ob dieses zwar ein jeder denkender Officier und Gemeiner selbst thun wird; so ist es doch immer sehr nützlich, wenn sie früh Winke empfangen, den richtigen Standpunkt zu wählen, wenn sie ihr Auge auf wichtige Religionswahrheiten lenken. Sie werden dadurch zubereitet, nicht nur, als rechtschaffene Naturalisten, Gott im Allgemeinen zu ehren; sondern sie werden

auch

auch den Gott innigst preisen, welcher sich durch den großen Welterlöser, Jesum Christum, an Kriegesheeren als Lehrer, Besserer und Tröster so höchst dankwürdig verherrlichet hat. Denn dies ist immer der Stufengang redlicher Naturalisten: sobald sie dahin kommen, daß sie mit aufrichtiger Wahrheitsliebe das beforschen, was Christus selbst gelehret hat; so leuchtet ihnen die Annehmungswürdigkeit seiner Offenbarung mit unwiderstehlichem Lichte ein. Und wenn es ihnen um Veredlung, gegründete Seelenruhe und künftige Seligkeit pflichtmäßiger Ernst ist; so werden sie aus guten Naturalisten so viel vortreflichere Christen. Denn ihre selbst gefundene Ueberzeugung wirket so viel mächtiger auf ihren unbefangenen Verstand. Vergnügt blicke ich auf manche schon verewigte und noch lebende Officiere von höherm und niederm Range zurück, welche ich bey meiner langen Amtsführung auf diesem Wege dahin zurückkommen sahe, von wo sie ausgegangen waren. Die Christusverachtung des Unwissenden oder Leidenschaftlichen wird aus ihrem Verstande und Herzen unwiederkömmlich herausgeschlagen werden. Sie werden es sich zur hohen Ehre rechnen, daß sie von sich sagen können: „wir sind christliche Soldaten“*).

Um junge und bejahrte Kriegesmänner des hohen und niedern Standes zu dieser erhabenen Stufe empor zu heben, ist zweitens nöthig: 2) daß

*) Mit der moralisch-guten Beschaffenheit steiget und stärkt sich die innre Kraft eines Kriegsheeres. Der Verfall der Sittlichkeit erniedriget eine Armee, schwächt und verwildert sie.

Seitdem das Christenthum zur Würde der Landes- oder Staatsreligion erhoben ist, hätte man auch mehr für die Moralität der Krieger sorgen müssen, als es in ehemaligen heidnischen Armeen geschehen war. Constantin und Carl der Große thaten zwar Manches, aber sie mißbrauchten die Religion als ein Werkzeug sich der höchsten po-

2) daß die militairischen Religionslehrer der verschiedenen Confessionen diese vier Wahrheiten und Pflichten nicht nur

politischen Gewalt zu bemächtigen, und waren um das Sittenverderben weniger bekümmert. Viele folgende Monarchieen und Republiken haben sich mehr bemühet, eine Einstimmigkeit in speculativen, als in moralisch-nützlichen Religionslehren zu stiften. Der sittliche Religions-Unterricht der Jugend ist vernachläßiget. Moral ohne Dogmatik ist ein Undina. Denn die Sittenlehre muß immer auf Vernunft-Wahrheiten oder auf historische Glaubenslehren gegründet, und aus diesen die Verpflichtung zum Thun und Lassen der Menschen abgeleitet werden. Aber beim Vortrage der Dogmatik und Moral muß der höchst schädliche Fehler vermieden werden: daß man das weniger Erhebliche dem Wichtigern vorziehet. Ja manche Lehrer lassen sich durch Alt- oder Neusucht verleiten, in ihren Catechisationen solche Lehren vorzutragen, von deren Gewißheit sie selbst keine gründliche Ueberzeugung haben, oder welche doch für die Beförderung der Moralität durchaus nicht oder wenig brauchbar sind; auch im späten oder reifen Alter muß der Prinz, Officier und Soldat rühmen können: „Mein Prediger hat mich in der Jugend nichts gelehret, als was ich noch jetzt, bey erneuerter lichtreichern Prüfung, für wahr erkenne, und aus eigener Erfahrung gründlich nutzreich gefunden habe.“

Der Heiland bewies darinn eine hohe Lehrer-Weisheit: daß er den verschiedenen Gattungen der Zuhörer die Wahrheiten aus dem Gesichtspunkte darstellte, aus welchem sie ihnen als wirkliche Wahrheiten einleuchten.

Die subjective Erkenntniß Christi war immer objective Wahrheit. Denn alles, was er für Wahrheit ansahe, das war auch in der That Wahrheit. Er konnte aber nur die Erkenntniß nach subjectiven oder persönlichen Fähigkeiten der damals lebenden Menschen vortragen. Und da hatte er drey Gattungen der Zuhörer. 1) die, welche reine Vernunftbegriffe ohne alle sinnliche Einkleidungen zu haben wünschen.

2) die weniger Scharfdenkenden und Unwissenden, denen er durch Gleichnisse, und bildliche Handlungen zu Hülfe kommen mußte.

3) die, welche zwischen beiden inne standen. Für jede der 3 Gattungen redete er. Und für jede dieser 3 Klassen redlicher Menschen wirkten seine Vorträge innige Ueberzeugung, weil sie ihrer Fassungskraft angemessen waren.

Und da diese drey Gattungen der Menschen nie aussterben; so muß der christliche Religions-Lehrer das ausheben, was für jede Klasse überzeugend und moralisch-interessant ist.

Je mehr er sich dann bemühet, von schon bekannten Begriffen zu neuen Einsichten fortzugehen; desto ge-

nur aufklären, sondern daß sie auch das Leben und die Lehre Christi ausführlicher darstellen, und das Gebäude ihres catechetischen Unterrichts völlig ausbauen. Da habe ich dann aus vieljähriger Erfahrung gesehen, daß der leichteste Weg der ist, daß man die ausgehobne biblische Geschichte des A. und N. Testamentes vor allem dogmatischen und catechetischen Unterrichte vorhergehen lässet. Denn dadurch kommt man dem Verstande, dem Gedächtnisse, und dem Herzen ungemein zu Hülfe. Der Lehrer schaffet sich eine große Zahl von historischen Belägen, durch welche er Beweise, Erläuterungen und herzergreifende Ermahnungen geben kann. Seine catechetischen Unterweisungen werden dann so viel geschwindere Vorschritte thun können. Um diesem höchst schädlichen Mangel abzuhelfen, wird g. G. bald die kleine historische Soldatenbibel gedrucket werden. Sie soll nur die, für alle Christen und

geschwinder und sichrer führt er gründliche Ueberzeugungen in die jungen Seelen.

Immer kommt es darauf an, daß ein Lehrer die drey Gegenstände wohl studirt: den Inhalt, die Form — und Oekonomie — der Catechisation.

Den Inhalt, daß er für seine Catechumenen nur die practisch-wichtigen Wahrheiten und Pflichten vorstellet. Die Form, daß er den Anfang und Fortgang seines Unterrichts der Fassungskraft und dem moralischen Interesse seiner Catechumenen sorgfältig anpasset. Die Oekonomie, daß er die zum catechetischen Unterrichte bestimmte Zeit und die Zahl der Belehrungen so eintheilet und anwendet, wie es zur Erreichung des wichtigen Zweckes dienlich ist. Non multa, sed multum; denn wenige Wahrheiten und Pflichten, aus anziehenden Gesichtspunkten lichtvoll vorgestellet, thun ungleich mehr Wirkung auf das Verstandes- und Willensvermögen der Seele, als eine größre Menge dunkler und verwirrter Vorstellungen. Auch kein an Geist und Vermögen armes Kind muß zum heiligen Abendmahl, angenommen werden, ohne ihm ein kleines helles practisch-nützliches Religionssystem gegeben zu haben.

und Kriegsmänner, wichtigsten und lehrreichsten Geschichte des alten und neuen Testaments möglichst mit Luthers eignen Worten so enthalten: daß die Jugend, welche sonst die Bibel nicht lieset, doch mit den wichtigsten bibl. Geschichten, Wahrheiten und Pflichten in Bekanntschaft gesetzt wird. Deshalb will man jeder Geschichte die erheblichsten Sprüche beyfügen, auch die Belehrungen, Erweckungen und Tröstungen anzeigen, zu welchen jede biblische Geschichte Wink und Anweisungen giebt.

Es ist auch bereits dafür gesorget, daß die Wolfeilheit dieses für Schulen und Catechisationen höchst wichtigen Buches die Anschaffung bewirket.

Man wird die Hübnersche Lehrart beibehalten, damit es auch wenig fähigen Schullehrern leicht wird, durch die untergesetzten Fragen, dem Verstande und Gedächtniß der Kinder zu Hülfe zu kommen.

Mit diesem ganz eigentlich rein-biblischen Unterrichte verbindet dann der Lehrer zugleich das Kirchensystem seiner Confession. Oder er lässet das Letzte auf das Erste folgen, und zeiget, da wo es möglich ist, die Uebereinstimmung des Kirchenglaubens mit der reinen Lehre Christi und seiner Apostel. Höchst sorgfältig ist er, die Jugend und die Erwachsenen ja nichts zu lehren, als was mit den Aussprüchen unsers höchsten Herrn und Meisters genau einstimmig ist. Denn sonst legt man den Grund zu künftigen Zweifeln, oder gar zu Unglauben und Irreligion. Der Officier und Soldat, dem die christliche Religion ein unangenehmer Zügel ist, ergreifet gar zu gern eine unhaltbare Lehre des Kirchenglaubens, um einen Vorwand zu haben, ein sogenannter Freigeist zu seyn, oder gar ein Religionsverächter zu werden. Die Reli-

ligion ist eine höchst wichtige Festung, welche unüberwindbare Vertheidigungswerke besitzet. Man muß deren Vertheidigung nur nicht durch unhaltbare Aussenwerke erschweren. Nur gar zu leicht stoßen die Christenthumsfeinde in die Posaune, und kündigen die schon geschehene Einnahme der ganzen Festung an, wenn sie ein solches unhaltbares Aussenwerk niedergerissen haben.

Und weil der Zweck aller Religionswahrheiten, der natürlichen und geoffenbarten Religion, nur die Beförderung guter Gesinnungen, guter Thaten, gründlicher Seelenberuhigung und künftiger Seligkeit ist; so lenket der rechtschaffene Religionslehrer sein Hauptaugenmerk auf diejenigen Wahrheiten und Pflichten, welche für das Praktische eines gottgefälligen Lebens erheblich sind. Er suchet die Seelen der jungen Krieger mit glühendem Eifer für Rechtschaffenheit und Liebe zu Gott und Menschen befeuern. Jeden Funken des Religionshasses und der Barbarey tritt er früh aus. Er ahmet dem Heilande nach, welcher keine Spottnamen, Verfolgung, Schwerdt und Tod zur Ausbreitung seines Evangelii zu gebrauchen erlaubt hat. Reines Licht und redliche Sanftmuth waren die zwey Bundesgenossen, mit welchen er in drey Jahren viele tausend Seelen junger und bejahrter Menschen für Wahrheit und Gottgefälligkeit eroberte. Sie folgten ihm, weil ihnen ihr Verstand und Herz sagte: es ist gut, daß wir das lernen und wissen, wozu er uns Anweisung giebt; denn er lehret nur das, was uns bessern und zur Seligkeit geschickt machen kann.

Wenn auf diesem einfachen, sichern und uns

von

von Christo selbst gewiesenen Wege die zahlreichen Schaaren der Soldatenkinder aller Confessionen zur Erkenntniß der Wahrheit zur Gottseligkeit geführet würden; so könnte man auch selbst für die Verbesserung und Veredlung ihrer Väter und Mütter manches Gute erwarten. Und wer sind die hierzu berufenen Arbeiter? Die Feldprediger haben nicht nur den ersten und wichtigsten Beruf hierzu auf ihrer Seele und Gewissen, sondern auch den Stadt- und Landpredigern liegt die hohe Pflicht ob: in ihren Schulen und Catechisationen das Möglichste zu thun, Soldatenkinder gegen Religionsunwissenheit und Verwilderung zu schützen. Und mit Wahrheit und Freude kann ich sagen, daß mir eine große Zahl solcher würdigen Kirchen- und Schullehrer im Militär- und Civilstande bekannt ist, welche diesen erheblichen Theil ihrer Amtspflichten treulich erfüllen. Aber verhältnißmäßig ist es noch immer wahr, was der Heiland klagt: „die Erndte ist groß, aber wenig sind der Arbeiter.“

Die Schuld liegt freilich auch an vielen Predigern und Schulleuten. Das ist schändlich, schädlich und beweinenswürdig! Aber es ist nicht weniger gewiß, daß die Regierer und Verwalter der Staatseinkünfte noch immer zu karg sind, da die nothwendigen Summen zum Unterricht der Soldatenkinder zu vermehren, wo sie die Summen wohlgezogener militärischer junger Seelen schnell vergrößern, Armee und Staat vervollkommnen würden *).

Auch

*) Es ist wahrer Ruhm für den Preußischen Staat, daß seine Regenten, der große Churfürst Friedrich Wilhelm, Friedrich der erste Thronbesitzer, sein Nachfolger Friedrich

Auch fehlet es manchen Kriegesheeren und ihren Soldatenschulen nicht an zweckmäßigen Lehrbüchern

drich Wilhelm, der Vater der militärischen Vervollkommnung, sich große Verdienste um die Soldatenschulen erworben haben. Aber es blieb noch viel zu thun zurück. Das Adlerauge Friedrichs des Großen sahe, und half vielen Bedürfnissen der Soldatenschulen ab. Aber es blieben auch hier noch viele Hindernisse unbesiegt. Ich bin als Feldprediger oft vergnügter Zeuge gewesen, wie er auch deshalb gern im 7jährigen Kriege sein Quartier bey protestantischen und katholischen Predigern und Schulmeistern nahm, um von ihnen zu hören, wie sie die Jugend und Erwachsenen in der Religion unterrichteten. Fand er einen vernünftigen Mann, so bemerkte er schriftlich das Vortheilhafte der Schuleinrichtung. Bald nach geschlossenem Frieden war es 1763 eine seiner ersten Staatsarbeiten, seine gesammleten Schulbemerkungen in Ordnung zu bringen. Er befahl seinem vortreflichen Staatsminister von Dankelmann, ein allgemeines verbessertes Schul-Reglement nach den von ihm gegebenen Ideen zu entwerfen. Es ward dieses von dem würdigen Consistorial-Rath Hecker, mit Beihülfe des nachmaligen Abtes Hähn, entworfen. Und ob der König zwar mit den Lehrbüchern nicht ganz zufrieden seyn konnte; so wollte er doch, nach seiner in diesem Fache bekannten großen Behutsamkeit, nichts verwerfen, und befriedigte sich damit, daß er den Anfang zur Verbesserung gemacht habe. Weil ihm die sächsischen Schulmeister hervorstechend gefallen hatten; so ließ er einige solche Musterlehrer berufen. Allgemein aber empfahl er: „daß man die Kinder nicht mit der sogenannten Schultheologie belästigen, sondern nur das recht deutlich lehren soll, was der größte Menschenlehrer Christus, als wichtig, klar vorgestellet hätte. Denn die Bürger- und Soldatenkinder sollten nicht gelehrte, sondern nur vernünftige Christen werden, welche dem höchsten Wesen und ihren Landesherren gehorchen, einen guten Wandel führten, welcher Gott und Menschen wohlgefiele. Dazu aber werde nur ein einfacher aber heller, und auf den Charakter der Menschen wirksamer Unterricht erfordert. Hierin hatte der weise Monarch Recht. Er war deshalb weder mit den alt- noch neusüchtigen Theologen zufrieden. Er sagte oft: „sie simplificiren die Religion nicht.“

Aber Friedrich der Große beschränkte diese seine religiöse landesväterliche Liebe nicht nur auf die protestantischen Schulen, sondern er sahe auch die katholischen als seine geliebten Kinder an. Je heller er mit Schrecken die Unwissenheit und unverantwortliche Vernachläßigung der Jugend, in schlesischen katholischen Schulen, gesehen hatte; desto mehr freuete er sich, da der sa-

chern für die Religion. Es ist in einigen Garnisonen die rühmliche Einrichtung getroffen: daß eine

saganische Abt Felbiger, aus eigenem innern Antriebe, aus dem Mittel der hohen katholischen Clerisey auftrat, und 1765 katholischer Schulverbesserer zu werden anfieng. Denn dieser edle Mann erschien unbekannt, einfach gekleidet, als Lehrling der Lehrmethode in der Berlinischen Realschule. Erst dann offenbarte er seine Abtswürde, als er den Lehrunterricht nutzreich genossen, und sich geschickt fühlte, ein künftig nutzreicher Prälat zu werden. Auf diese wahrhaftig ruhmwürdige Ehrenstaffel erhob ihn Friedrich der Große. Denn er ernannte ihn, mit möglichst ausgedehnter Vollmacht, zum Generaldirektor aller katholischen schlesischen Schulen. Und durch ihn ward der König von Preußen in der Folge der erste Hauptverbesserer der katholischen Schulen im ganzen österreichischen Staate. Denn die weise Kaiserin Maria Theresia hat den König um Erlaubniß, ihre katholischen Schulen durch diesen preußischen Geistlichen zu reformiren. Gern bewilligte es Friedrich, und Felbiger starb, ehe er das angefangene herculische Werk vollendet hatte. Es ist indessen auch für Soldatenkinder viel durch ihn, und noch mehr in der Folge geschehen.

Der 1797 verewigte Monarch, Friedrich Wilhelm der Zweite, hat sich das wahre und dankwürdige Verdienst für jetzt lebende und künftige Geschlechter seines Volkes und seines Heeres gemacht, daß er das Oberschulkollegium mit ansehnlichen Fonds versehen; und bey jeder Compagnie seiner zahlreichen Armee, auf eine bestimmte Zahl von Kindern, sogenannte Kindergelder, monatlich auszahlen ließ. Denn es ward ausdrücklich verordnet: daß die Eltern sollen angehalten werden, ihre Kinder zur Schule zu senden. Es wird dadurch nachlässigen Eltern der Vorwand genommen, daß sie ihre Jugend müssen zu Hause behalten, um Brodt zu erwerben. Es ist nur zu wünschen, daß die Commandeurs der Regimenter mit Strenge dahin sehen: daß der königliche Zweck erreicht werde.

Auch macht es sich der jetzige Herr Feldprobst Kletschke zum wichtigen Geschäfte, die Feldprediger zu ermuntern, die Regiments- und Garnisonschulen zu verbessern, und mit dem Lehrunterrichte die Anweisung zum verbesserten Brodterwerbe zu vervollkommnen.

Aber bey allem dem, was schon geschehen ist, bleiben noch immer in der wichtigen Kriegesverfassung höchst schädliche Lücken. Es kann der einsehendste und diensteifrigste Feldprediger nicht eher die Königl. Intention komplet erfüllen, ehe nicht der Staat und das Regiment, oder die Casse einer Garnisonschule sicher zu Krieges- und Friedenszeiten 650 Rthlr. jährlich heben kann. Denn diese werden ausser einem Schulhause erfordert, um drey nothwendige Personen mit nothdürftigem Brodte zu versorgen. Dieses ist ein geschickter wohlgesinnter Lehrer, welcher täglich 6

Stun-

eine hinlängliche Anzahl solcher Religionsbücher den Schulen geschenkt werden. Immer aber fehlt es

Stunden im Lesen, Schreiben, Rechnen, Religion und dem was Kindern künftig nützlich seyn kann, unterweiset. Ihm muß ein junger Hülfslehrer zugeordnet werden, welcher hier seine Zubereitung als Seminarist erhält, und künftig, als Hauptlehrer, in einer Regiments- oder Civilschule angesetzt wird. Sodann ein Mann und eine Frau, unter deren Augen die Kinder stricken, spinnen, nähen und solche Arbeiten thun, von welchen sie das Erworbene ihren Eltern bringen, und sie gleichsam dafür bezahlen, daß sie ihnen das Schulgehen erlaubt haben.

Die Berlinischen vortrefflichen Industrieschulen könnten hierin für das Militair in andern Garnisonen das beste Muster geben. Die Kinder werden in zwey Schaaren getheilt. Eine Stunde um die andere sind sie in der Lehr- oder Erwerbstube. Durch diesen Wechsel werden Lust und Kräfte zum Lernen und zur Arbeit gestärkt. Sie stricken Handschuhe und Strümpfe für Fabrikanten, welche das Garn dazu geben. Flachs wird gekauft, das Garn verkauft. Man schafft Leinwand an, und verkauft die Hemden. Jedes Kind bekommt, mit einem geringen Abzuge für die Casse, das was es verdient hat. Im October 1796 sahe ich freudig mehrere geschickte und fleißige Soldaten-Söhne und Töchter in diesen Schulen. Heiterkeit belebte ihre Gesichter, weil sie mehr mit Ehrliebe als Furcht gezogen werden.

Unter den Provincial-Soldatenschulen kenne ich nur die in Magdeburg, durch den geschickten und unermüdeten Garnisonprediger Junker, ausnehmend vervollkommnete Garnisonschule. Seine Geschicklichkeit und Amtstreue hat ihm 1798 einen Ruf zum Schul-Director in Braunschweig erworben. Und für das Lokal der Civil- und Militair-Jugend hat der würdige Magdeburgische Regierungspräsident von Vangerow in dem öffentlichen freiwilligen Arbeitshause nutzreich gesorgt. Denn es ist gewiesen: daß Lehr- und Arbeits-Schulen sehr wohl können vereint werden. Friedrich der Große schenkte ein ansehnliches Capital zur Gründung; und der so gern wohlthätige Schul-Anstalten befördernde Königl. Staatsminister, von Wöllner, hat viel Dankwürdiges in diesem Fache gethan.

Auch zeichnet sich Magdeburg vor andern Städten dadurch aus: daß das Consistorium und der Stadt-Magistrat, für den Lehrunterricht der mitleidswürdigen Fabrik-Kinder sorget. Denn da diese, im Sommer von früh 5 bis des Abends 7 Uhr, im Winter aber, so lange es Tag ist, mit Brodterwerb beschäftiget sind; so können diese 10 — 14jährigen Kinder nicht die gewöhnlichen Schulstunden besuchen.

Für Sie waren schon sogenannte Abendschulen von 7 bis 9 Uhr vorhanden; aber es fehlten noch manche mögliche Verbesserungen. Diese werden nun auf eine dreyfache Art dadurch gegeben: 1) daß die Lehrart und Aufsicht vervollkommnet; 2) den

El-

es noch an einem biblischen Geschichtbuche — und Catechismus, — in welchem ganz eigentlich auf den Soldatenstand Rücksicht genommen ist. Der

Eltern die Bezahlung des Schulgeldes a 1 Gr. 3 Pf. wöchentlich erleichtert wird. 3) Auch außer der Abendschule, des Sonnabend Nachmittags von 4 bis 6 Uhr, des Sonntages im Sommer früh von 6 bis 8 und im Winter Nachmittags von 4 bis 6 Uhr Lehrstunden für diese Civil- und Soldatenkinder angeordnet sind. Da aber der größte Theil Soldaten Söhne und Töchter sind, so sorgen edle Compagnie-Chefs: daß die Kinder die Schule besuchen müssen. Strenge ist hier Wohlthat. Es wird dieses hier bemerkt, weil es zur rühmlichen Nachahmung reitzen kann.

In Magdeburg ehret man den König, die Namen der Königl. Gouverneure von Saldern, von Lengefeld und von Kalckstein. Denn ihre Vorstellungen und Milde haben es den Regimentern anschauend gemacht, daß es eine der wichtigsten Dienstpflichten ist, für die religiöse und industriöse Bildung der Soldaten-Kinder zu sorgen. Eher können auch keine Königliche und Feldprediger-Bemühungen den gewünschten Zweck erreichen, ehe nicht die höchsten Staatsverwalter, Generale, Commandeure, Compagnie-Chefs und Subaltern-Officiere, Geist, Geschmack, Kräfte und Nachdruck zeigen, den Schulbedürfnissen abzuhelfen. Aber der Staat muß hiebey immer das Meiste thun. Denn soll alles aus der Hand der Compagnie-Chefs fließen, so fehlet es Vielen an Willen und Vermögen. Es erweckt eine schädliche Abneigung gegen die Schule, wenn sie durch königl. Befehl oder Aufmunterung zu Beiträgen gezwungen werden.

Frohe Hoffnungen beleben auch die Brust eines jeden Landes- und Soldatenfreundes: daß der gerechte, weise und gütige Monarch, König Friedrich Wilhelm der Dritte, mit neuer Kraft anfangen werde, die Landes- und Soldatenschulen auch dadurch zu vervollkommnen, daß der Religions-Unterricht vereinfacht und verbessert, dem erhabnen Zwecke näher geführet wird. Schon hat Er bey der Huldigung in Königsberg 100,000 preußische Gulden, welche die Stände als ein Opfer darbrachten, zwar angenommen, aber landesväterlich den Schulen preußischer Kinder geschenket.

Und zur allgemeinen Brodtverbesserung der dürftigen Schullehrer, ist eine neue beträchtliche Quelle eröfnet worden, aus welcher sie nach und nach einige Hülfe schöpfen werden.

Auch ist schon unter der vorigen Regierung die weise und wohlthätige Einrichtung getroffen: daß in den neuen acquirirten preußischen Provinzen ein milder Schul-Fond errichtet werde.

Dessen nothwendige Vermehrung wird die Moralität und

die

Der nachstehende allgemeine Soldatencatechismus ist ein kleiner Anfang und schwacher Versuch, dieses in der That große Bedürfniß um etwas zu mindern. Denn solchem vollkommen abzuhelfen, wird mehr erfordert. Ich habe mir bey dessen Niederschreibung folgende Regeln zum Gesetz gemacht:

1) Es sollen nur vier Hauptwahrheiten und Pflichten des Christenthums so bearbeitet werden, daß Söhne und Töchter der Officiere und Soldaten einige der Grundlehren der Religion leicht auffassen, überzeugend einsehen, und auf sich zueignen können.

2) Da fast in allen Soldatenschulen Kinder von verschiedenen Confessionsverwandten zusammen sitzen, so dürfen keine Lehren eingemischt werden, gegen deren Wahrheit ein rechtschaffener Prediger einer anders denkenden Religionspartey laut protestiren könnte. Der Catholik, Protestant und Grieche, der Menonist, und alle die, welche

die darauf ruhende Landeswohlfarth vervollkommnen. Denn was ist der Zweck der wahren Religion? Antwort. Kein anderer, als das Wohl des Landes- und des Kriegsheeres dadurch zu befördern: daß Gewaffnete und Unbewaffnete, hohe und niedere Befehlende und Gehorchende, mit Hinsicht auf Gott, rechtschaffen handeln. Nur die Befolgung der von Christo vorgeschriebenen und empfohlenen Pflichten vermehrt die Zahl guter Landesbewohner und einst seliger Menschen.

Die hohe Ueberzeugung, welche der jetzt herrschende Monarch von dieser Wahrheit besitzet, hat er selbst schon mehr als einmal schriftlich und mündlich bekannt gemacht. Er sagte 1797 in einer seiner landesväterlichen Cabinets-Ordren: „Ich möchte um alles in der Welt über kein Volk regieren, welches keine Religion hätte."

Möchte, möchte doch die irdische und ewige Wichtigkeit der reinen Christus-Religion bald wieder allgemeiner einleuchtend werden; denn wir leben in einer Epoche, in welcher Religions-Gleichgültigkeit die Verwüsterin des moralischen und Civil-Wohlstandes ganzer Völker und einzelner Menschen ist

Der gütige Leser wird mir diese lange Anmerkung verzeihen. Sie floß aus einem Gott und Vaterland liebenden Herzen.

che sich zum Christenthum bekennen, müssen auch gründlich überzeugte Bekenner dieser Wahrheiten seyn. Hierin darf zwischen vornehmen und geringen Kindern kein schädlicher Unterschied gemachet werden. Die arme Jugend der gemeinen Soldaten bedarf hierin so viel mehr deutlichen Unterricht, weil sie in der Folge weniger Gelegenheit hat, das Versäumte nachzuholen, als die Söhne und Töchter des höhern Militärstandes. Aber auch für diese ist die lichtvolle Aufklärung dieser Grundwahrheiten so viel wichtiger, weil sie Bücher lesen, oder irreligiöse Reden hören, welche sie leicht verleiten können, wenn sie ihre Religionsüberzeugungen nicht auf diese vier unerschütterlichen Säulen gebauet haben.

3) Es hänget von den Einsichten des Predigers ab, ob er früh oder spät die Kinder, wenn sie schon fertig lesen können, diesen Catechismus als Lesebuch will gebrauchen lassen; oder was er für die größern oder mindern Fähigkeiten seiner Catechumenen zur Aufklärung ausheben will. Am nützlichsten wird es seyn: wenn er ihn mit den Abendmahlscatechumenen durchgehet, ihre schon empfangene Erkenntniß befestiget, und für ihr Herz wirksam machet. Wenn auch die nicht aus dem Soldatenstande entsprossenen, oder für das Militär bestimmten Kinder diesen Unterricht hören; so wird es für sie nützlich seyn, die Religion aus diesem heilbringenden Gesichtspuncte kennen und schätzen zu lernen.

4) Damit das Buch weder zu weitläuftig, noch zu kostbar werde; so hat man sich der Kürze befliessen, und die Veranstaltung getroffen, daß es zu wohlfeilem Preise kann überlassen werden. Denn viele vortrefliche Lehrbücher bleiben deshalb ungenutzet, weil sie für Volksschulen zu theuer sind.

Im

Im Feldpredigermagazine findet man einige gründliche Critiken und eine wohlgemeinte dringende Einladung an würdige Feldprediger und Religionslehrer, sich die gütige, gewiß nützliche Arbeit zu machen, und ihre einsehenden Berathungen zur Verbesserung und Vervollkommnung dieses kleinen Lehrbuches zu geben. Ich habe mich selbst scharf beurtheilet, und möglichst entschuldigt. Die Urtheile einsehender und praktisch-erfahrner Richter werden nützliche Entscheidung geben *).

Hier bemerke ich nur: daß der Gott liebende, und für sein Kriegsheer sorgende verewigte Monarch, Friedrich Wilhelm, diesen militärischen Religionsunterricht für alle Confessionsverwandte seiner hohen und niedern Kriegesmänner selbst in der Handschrift gelesen, geprüft, mündlich und schriftlich genehmiget hat. Einen jeden seiner Feldprediger beschenkte er mit Einem, und die Regimentsschulen mit einigen Exemplaren dieses Catechismus. Der Herr Feldprobst empfing den Befehl: die Vertheilung zu besorgen; und es als ein Lehrbuch in Schulen gebrauchen zu lassen, weil der König es wichtig und nützlich fand, den Religionsunterricht zu vereinfachen; denn in einer mündlichen huldreichen und ernsthaften Unterredung im Octb. 1796 sagte mir der Monarch in Potsdam die goldenen Worte: „Nur was Christus selbst gelehret hat, muß uns wahr und wichtig seyn; alles andere sind doch nur Menschenlehren, welche wahr oder irrig seyn können."

Und

*) Es sind vom Feldprediger-Magazine 3 Theile in der Franken- und Grosseschen Buchhandlung zu Stendal herausgegeben. Angehende Feldprediger finden darin nicht nur freundschaftliche, auf Erfahrung gegründete Anweisungen, ihr wichtiges Amt nutzreich zu führen, sondern auch eine, unter gewisse Gesichtspunkte geführte, kurze Darstellung aller königlichen Verordnungen für das Feld-Ministerium.

Und der jetzige, Gott, sein Volk und Kriegsheer liebende Monarch, Friedrich Wilhelm der Dritte, genehmigte schon als Kronerbe diese angefangene Bemühung: die Moralität der militärischen Jugend, durch diesen Religionsunterricht, zu verbessern.

Und da nun, wie oben gemeldet, dieser Catechismus zum Prämienbuche bestimmt ist, so können manche wichtige praktische Religionskenntnisse und Antriebe zur Rechtschaffenheit befördert werden. Mehrere weise gütige Chefs und wohlwollende Feldprediger haben schon und werden fernerhin, auf diesem Wege, dem Wachsthum des Guten in jungen Seelen, vermehrte Kraft und Leben geben.

Denn auch die ehemalige kritische Königl. Bücher-Censur autorisirte den Druck des Catechismus, ohne irgend eine Irrmeinung zu bemerken.

Ein gelehrter und wohldenkender katholischer deutscher Prälat und nach ihm ein emigrirter, aufgeklärter französischer Bischof; einige sachkundige lutherische Feldprediger; so wie auch richtig sehende reformirte Prediger fanden die vorgetragenen Wahrheiten dem wesentlichen Religionssystem angemessen.

Es kann also dieser Catechismus, als ein Lesebuch für die Kinder verschiedener Confessionsverwandten ohne Bedenklichkeit genützet werden.

Freuen aber werde ich mich, als Greis, wenn die höchste Königl. Intention, und mein uninteressirter redlicher Zweck erreicht wird. Es ist der: etwas Weniges beyzutragen, die Stimmung junger künftiger Krieger für aufgeklärte, christliche Gottesverehrung, Königs-, Vaterlandsliebe und Treue im Militairdienste, so wie den darauf gegründeten edlen Heldenmuth zu befördern.

Magdeburg, den 24sten März. 1800.

Erstes Kapitel.

Die erste christliche Hauptwahrheit:

Es ist ein Gott, welcher die Welt erschaffen hat.

Wenn ich, als Soldat, eine wohl angelegte Stadt und Festung sehe: so bin ich nicht so thöricht, zu meinen, daß sich die Stadt und Festung selbst erbauet hat. Ich kann auch nicht denken, daß die Häuser, Wälle und Mauern von ungefähr entstanden sind. 1)

Nein, ich denke, daß sie zum Nutzen des Landes, auf den Befehl eines großen, mächtigen, weisen und gütigen Herrn angelegt worden ist. Schon ein Kind kann einsehen, daß sich die Steine nicht selbst so ordentlich haben auf einander legen können. Die Thore und Brücken konnten sich nicht selbst aufbauen. Das Zeughaus oder Arsenal, in welchem schöne Kanonen, Gewehre und Fahnen befindlich sind, konnte sich nicht selbst so ordentlich einrichten. Die Leinewand zu einem Zelte hat sich nicht selbst gewebt; es muß jemand das Zelt gemacht haben. 2)

Der,

Deutliche Fragen über die Schöpfung der Welt.

1) Kann sich eine Festung selbst bauen?
2) Wäre es nicht unvernünftig, wenn ich meinen wollte, eine Stadt, Festung, Zeughaus oder Zelt habe sich selbst gemacht?

Der, welcher eine nützliche Stadt und Festung angelegt hat, muß ein mächtiger, weiser und gütiger Herr gewesen seyn. 3)

Denn schon ein Kind kann einsehen, daß der Erbauer einer Stadt und Festung ein Herr von großer Macht gewesen ist. Er hat die Gewalt gehabt, den Befehl zu geben, daß alles nach seinem Willen angelegt wurde. Und er hat Macht gehabt, alles das anzuschaffen, was an Steinen, Kalk, Eisen, Holz und andern Nothwendigkeiten erfordert wird. Es hat ihn niemand hindern können, seinen guten Vorsatz auszuführen. 4)

Der Baumeister muß auch gewiß ein weiser Mann gewesen seyn, weil alles in der Stadt und Festung so wohl und ordentlich eingerichtet ist. Er muß sich selbst vortreffliche Gesetze vorgeschrieben haben, nach welchen er alles möglichst gut einrichten wollte. Und da außer ihm kein höherer Gesetzgeber war, so mußte auch alles seinen Befehlen gehorchen. Er gab aber auch keine andere Befehle, als die, deren Befolgung zum Baue der Stadt und Festung möglich und nützlich waren. 5)

Gütig ist er gewiß gegen die Einwohner des Landes gesinnt gewesen. Denn durch den Bau der Häuser hat er die Bequemlichkeit und Gesundheit der Einwohner befördert. Und wenn ein feindliches Kriegesheer in ein Land einfällt, so kann es durch die Festungen aufgehalten werden, daß es nicht so geschwind vorrücken, und Verwüstungen anrichten kann. Die Festung ist also zum gütigen Schutze des Landes erbaut worden. 6)

So

---

3) Muß der, welcher eine nützliche Stadt oder Festung anlegt, ein mächtiger, weiser und gütiger Herr seyn?
4) Muß der, welcher eine Stadt oder Festung anlegt, eine große Macht besitzen?
5) Warum muß der Baumeister ein weiser Mann gewesen seyn?
6) Hat der, welcher eine nützliche Stadt und Festung anlegt, auch gütige Absichten dabey?

So wenig sich also eine Stadt und Festung selbst bauen kann, so wenig hat sich die Welt selbst schaffen können. Es ist demnach gewiß ein Gott und Schöpfer Himmels und der Erde vorhanden. 7)

Gott, der höchste Schöpfer, muß nothwendig eine anbetungswürdige Allmacht, Weisheit und Güte besitzen. 8)

Allmächtig ist der, welcher alles das Gute thun kann, was er will. 9) Wäre nun Gott nicht allmächtig, so hätte er nicht Sonne, Mond und Sterne, die Erde, und alles, was darauf ist, erschaffen können. Wenn man eine Festung anlegen, oder auch nur eine Kanone gießen will: so muß schon alles da seyn, was an Materialien dazu erfordert wird. Aber als Gott die Welt schaffen wollte, war noch gar nichts vorhanden. 10)

Gott ist auch ewig, er ist schon vor Schöpfung der Welt da gewesen. Er wird auch nie aufhören, Gutes zu wirken. Denn der Baumeister muß immer eher da seyn, als die Festung, die er erbauen will. 11)

Ich darf nicht zweifeln: daß Gott höchst weise ist, oder daß er alles so einrichten kann, wie es am besten ist. 12). Denn da er allmächtig ist, so hat ihn niemand hindern können, seine guten Absichten auszuführen. Er hat immer die besten Mittel und Wege gebrauchen können, seine nützlichen Absichten zu erreichen.

Und gütig muß Gott gewiß seyn, weil er so vieles zur Nothdurft, Bequemlichkeit und Vergnügen

7) Hat sich Himmel und Erde selbst erschaffen können? und wie nennen wir den, der die Welt erschaffen hat?
8) Welches sind die drey Haupteigenschaften, welche Gott besitzt?
9) Was heißt das: Gott ist allmächtig?
10) War schon etwas vorhanden, da Gott die Welt schaffen wollte?
11) Ist Gott schon da gewesen, ehe er die Welt erschaffen hat?
12) Was heißt das: Gott ist weise?

geschaffen hat. 13) Selbst dadurch hat sich Gott gütig gegen die Menschen erwiesen, daß er ihnen eine Seele gegeben hat, welche sich freuet, wenn sie Gutes siehet oder selbst thut. 14) Denn je mehr Gutes ein braver Soldat siehet oder selbst thut, desto vergnügter ist er. Der Soldat hat sich die Liebe zu dem, was recht und gut ist, nicht selbst gegeben. Es muß also ein höherer Schöpfer oder Geber seyn, welcher es allen Menschen zum Gesetze und zur Pflicht gemacht hat, Böses zu meiden und Gutes zu thun. Und der, welcher allen Menschen dieses Gesetz ins Herz geschrieben hat, kann niemand anders, als der gütige Gott, seyn. Nicht nur die ganze sichtbare Welt, sondern auch die Liebe zum Guten, welche jeder rechtschaffene Soldat bey sich findet, zeiget ihm das Daseyn eines gütigen Gottes.

Der gütige Gott ist auch barmherzig. Denn er hat Mitleiden mit den leiblich Nothleidenden, und mit denen, welche auf schändlichen Sündenwegen gehen, und hilft ihnen. Er sucht sie zu bessern, tröstet sie, und erzeiget den Unglücklichen noch immer mancherley Wohlthaten.

Aber außer dieser Allmacht, Weisheit und Güte, besitzet der anbetungswürdige große Gott auch noch andere herrliche Eigenschaften. 15) Denn

Gott ist auch heilig; das heißt: er ist ein höchst vollkommnes Wesen; er thut selbst nichts Böses, und will auch nicht, daß die Menschen Böses denken und thun sollen. 16)

Gott ist gerecht, denn er giebt einem Jeden das Seine. Früh oder spät wird das Gute von ihm belohnt,

---

13) Warum sagt man: Gott ist gütig und barmherzig?
14) Hat uns Gott auch eine Seele gegeben, welche sich freuet, wenn sie Gutes sieht und thut?
15) Hat Gott, außer der Allmacht, Weisheit und Güte, auch noch andere Eigenschaften?
16) Was heißt das: Gott ist heilig?

lohnt, und das Böse bestraft. 17) Er handelt immer nach seinen untadelhaften Gesetzen.

Seine Allwissenheit weiß alles, was ehemals geschehen ist, was jetzt geschieht, und künftig geschehen wird. 18) Ihm ist nicht unbekannt, was jeder Officier und Soldat zu Friedens- und Kriegeszeiten denket, redet und thut. 19)

Gott ist allgegenwärtig; das heißt: seine Allwissenheit, Allmacht, Weisheit, Heiligkeit und Güte zeigt sich allenthalben wirksam und geschäftig. 20) Und in Ewigkeit wird er nicht aufhören, sich als einen allmächtigen, weisen, heiligen, gerechten und gütigen Gott zu verherrlichen. 21)

Denn er ist unveränderlich. Seine Allmacht, Weisheit und Güte kann nie vermehret noch vermindert werden. 22) Die Macht, Klugheit und Güte eines Feldherrn kann vergrößert oder verkleinert werden. Aber Gott bleibt immer allmächtig, weise und gütig.

Gott ist auch wahrhaftig, alles, was er sagt, das verhält sich wirklich so. Und, was er zusaget, hält er gewiß. Denn er verspricht nichts, als was er nach seiner höchsten Weisheit erfüllen kann und will. 23) Rechtschaffene Kriegesmänner können irren, und Gottlose reden vorsetzlich Lügen, aber Gott kann nicht irren, und er will nie etwas Unwahres sagen.

17) Was heißt das: Gott ist gerecht?
18) Warum sagt man, daß Gott allwissend ist?
19) Weiß Gott auch, was in der Garnison und im Felde von einem jeden General, Ober- und Unteroffizier und Soldaten geschiehet?
20) Was heißt das: Gott ist allgegenwärtig?
21) Wird Gott auch in Ewigkeit fortfahren, seine Allmacht, Weisheit und Güte zu zeigen?
22) Was heißt das: Gott ist unveränderlich?
23) Warum sagt man: Gott ist wahrhaftig?

Gott ist treu. 24) Er meint es immer redlich und wohl mit uns. Er verläßt uns auch im Unglücke nicht. Menschen können oder wollen nicht immer das thun, was sie zugesagt haben. Aber Gottes Verheißungen und Drohungen werden immer erfüllet. Menschen können oder wollen nicht immer einem rechtschaffenen Kriegesmanne helfen, Gott aber kann und will allezeit Beistand und Rettung geben, wenn es seine Weisheit nützlich findet. Gott hat nicht nur die Erde erschaffen, auf welcher gewaffnete und ungewaffnete Menschen leben; sondern Gott ist auch der Schöpfer der Sonne, des Mondes, der Sterne und anderer höherer Welten, deren Engel und Bewohner uns Gott künftig wird kennen lehren. Auch diejenigen werden Einwohner einer neuen Gotteswelt werden, welche hier auf Erden im Lande oder in Kriegesheeren gedienet haben. Denn dem Gott, welcher Himmel und Erde geschaffen hat, dem kann es kein Engel, kein Officier und Soldat wehren, daß er sich nicht als der allmächtige, weise, gerechte und gütige Schöpfer und Vergelter in einer bessern Welt verherrliche. 25)

Es kann nur ein einziger, allmächtiger, höchst weiser und gütiger Gott seyn. 26) Denn hätte er noch die Hülfe eines andern Gottes nöthig, so wäre er nicht allmächtig. Es kann auch neben ihm kein allmächtiger böser Gott seyn. Denn wenn beide gleich allmächtig wären, so würde gar nichts geschaffen seyn, weil immer Einer den Andern hätte verhindern können, etwas Gutes oder Böses darzustellen. Wir wollen es mit einem Beispiele erläutern: wenn zwey gleich mächtige Feldherren da

24) Was heißt das: Gott ist treu?
25) Kann Gott auch in einer höhern Welt seine Allmacht, Weisheit und Güte noch zeigen?
26) Ist es möglich, daß mehr als ein einziger, allmächtiger, höchst weiser und gütiger Gott seyn kann?

da wären, und der Eine wollte eine Festung anlegen lassen, der Andere aber wollte es nicht zugeben: so würde keine Festung erbauet werden. Sollten zwey oder mehrere gleich allmächtige gute Götter vorhanden seyn: so wären außer dem Einen die Andern überflüssig, weil schon der eine allmächtige Gott alles Gute thun kann. Denn wenn ein Feldherr vorhanden ist, welcher Macht, Klugheit und Güte genug besitzet, eine Festung wohl anzulegen und wohl einzurichten: so bedarf es keines andern Feldherrn, welcher den Bau der Festung befiehlt und ausführt.

So ist auch nur ein Einiger Gott der Schöpfer des großen Weltbaues und aller der Heere seiner Geschöpfe. Aber dieser Einige Gott kann sich auf mannichfaltige Art an seinen Creaturen verherrlichen. 27) Und da werden wir dann in der Folge sehen, daß er sich vorzüglich auf eine dreifache höchst dankwürdige Art, als Schöpfer, Erlöser und Führer der Menschen, verherrlichet hat. 28) Denn da er ein Heer von vernünftigen Menschen schaffen wollte, welche Freiheit haben sollten, Gutes zu thun und Böses zu meiden; so sah er nach seiner Allwissenheit vorher, daß sie von Jugend an, bis zur Gruft, oft Böses statt des Guten wählen, sündigen, und sich unglücklich machen würden. Seine Liebe mußte deßhalb schon zum Voraus beschlossen haben, ihr Erlöser zu werden. Das heißt: daß er Veranstaltungen gnadenvoll treffen wollte, durch welche die Menschen gebessert, und wieder beseliget werden könnten. Damit sie auch hierzu Anweisung und innere Kraft empfingen, so war er entschlossen,

27) Aber kann sich dieser Einige Gott auf mannichfaltige Art verherrlichen?

28) Hat er sich nicht vorzüglich auf eine dreifache Art, als Schöpfer, Erlöser und Führer der Menschen, verherrlichet?

sich als höchster, heiliger und herrlicher Geist, als Führer und Beistand an ihnen zu verherrlichen.

Schon vernünftige Heiden und wohl unterrichtete Israeliten haben das Eine höchste göttliche Wesen, als ihren Schöpfer, Erlöser und Führer, in dunklerem oder hellerem Lichte erkannt. Aber erst bey der Erscheinung des großen Weltheilandes, Jesu Christi, hat sich der liebreiche Vater und Schöpfer in preiswürdigem Glanze, als Erlöser und Führer der Menschen, verherrlichet. Nun wissen wir, christliche Kriegesmänner, viel mehr Wichtiges und Nützliches von dem großen Weltschöpfer, als ehemals heidnische und jüdische Kriegesleute von ihm gewußt haben. Wir dürfen nicht befürchten, daß wir wieder in schändlichen und schädlichen Götzendienst zurück fallen werden. Dafür haben wir Ursache, ihm zu danken. Denn wir wissen nun besser, als Andere, wie wir in der Welt so leben können, daß wir hoffen dürfen, auch einst in seiner höhern Welt beglückt und selig zu werden. 29)

Sehr bedeutungsreich sind die Namen, welche Gott in der heiligen Schrift beigelegt werden. Sie erwecken Ehrfurcht, Gehorsam und Vertrauen, weil alles das wahr ist, woran uns jeder seiner Namen erinnert. 30)

Er heißt: Vater, weil er der ist, von welchem alle Geschöpfe und alles Gute seinen Ursprung hat. Seine Allmacht, Weisheit und Güte hat alles erschaffen, und sorgt für alles, was im Himmel und auf Erden ist. 31)

Er

29) Ist es auch für Kriegsmänner erfreulich und dankwürdig, daß sie Gott in diesem dreifachen Lichte besser erkennen, als ihn ehemals heidnische und jüdische Kriegesmänner gekannt haben?

30) Werden Gott sehr bedeutungsreiche Namen beigeleget, und führet er solche mit Recht?

31) Warum wird Gott Vater genannt?

Er heißt: Herr Zebaoth, oder Herr der Heerscharen, weil er der mächtige, weise und gütige Gesetzgeber und Gebieter aller Heere der Sterne, aller Menschen und aller Creaturen ist. Auch alle Kriegesheere, jeder Fürst, Officier und Soldat, welcher ehemals gelebt hat, jetzt lebt, und künftig leben wird, stehet unter der Herrschaft und Vorsorge dieses höchsten Herrn. 32)

Es leben auf der ganzen Erde ohngefähr 1000 Millionen Kinder und erwachsene Menschen. Aber diese sind nur ein kleiner Theil derer, für die Gott als Vater täglich sorget. Denn auch alle die vernünftigen Wesen, welche in der Sonne, im Monde, und in ungezählten Millionen Sternen ihren Wohnsitz haben, ehren in Gott ihren liebreichen sorgenden Vater. (Ephes. 3, 15.) Wenn ein denkender Kriegsmann in Garnison oder im Felde die Schaaren der vielen tausend Sterne über sich leuchten siehet, so wird er mit Ehrfurcht, Vergnügen und Vertrauen beseelet; denn er kann mit Wahrheit sagen: der Gott, welcher Schöpfer, Erhalter und Regierer der Sterne ist, der ist auch mein Schöpfer, Nothhelfer und Versorger.

Je mehr junge und bejahrte, hohe und niedere Kriegesmänner beflissen sind, diesen allmächtigen, weisen und gütigen Vater, als dankbare und gehorsame Kinder zu lieben und ihm zu gehorchen, desto freudiger können sie ihm vertrauen.

Vorzüglich hat sich Gott durch unsern Heiland Jesum Christum, als der heilige und barmherzige Vater, geoffenbaret, welcher in der Welt und Ewigkeit für das Wohl unserer Seele sorget. Denn Gott ist der Vater oder Stifter der großen Wohlthaten, die uns durch diesen preiswürdigen Erlöser erzeiget werden.

32) Warum nennet man ihn Herr der Heerschaaren?

Gott wird der Vater unsers Heilandes genannt, weil ihn Gott, auf eine außerordentliche Art, zu hohen irdisch und ewig nutzreichen Absichten hat lassen geboren werden, und weil er selbst, in ihm, mit ihm und durch ihn, so viel Herrliches ausgeführet hat. Denn alles das Gute, was Christus dachte, lehrete und that; alles das Gute, welches noch jetzt durch das Christenthum gestiftet wird, hat seinen Ursprung und Fortgang von Gott. In diesem unserem Heilande beten wir den huldvollen Vater an, welcher uns durch ihn heilsam belehren — bessern und zur Seligkeit führen will. —

Gott nennet sich auch den rechten Kriegesmann und Friedensfürsten, weil Krieg und Frieden unter seiner Regierung stehet. Er läßt zwar Krieg zu, wenn die Menschen seinen Warnungen vor Krieg nicht Gehör geben wollen, und befiehlt ihnen, daß sie mit Heldenmuth und möglichster Schonung den Krieg führen sollen. Aber er lenket auch die Umstände so, daß Kriegsüchtige wieder Frieden machen müssen. 33)

Die heilige Schrift legt ihm den Namen Held bey, weil Gott unerschütterlichen Muth und Kraft hat, auch da Gutes zu wollen und zu thun, wo viele Hindernisse zu besiegen sind. 34) Und hierin soll der Kriegesmann sich möglichst dem Bilde Gottes verähnlichen. Er muß auch da Gutes denken, reden und thun, wo es ihm sauer wird, und er viele Hindernisse zu besiegen hat.

Schon im alten Testamente nennet sich Gott den Heiland oder Erlöser, weil durch ihn nicht nur leibliches Heil und Errettung für Länder und Völker gewirket worden; sondern weil er auch, für das Heil oder die Wohlfahrt der Seelen der Menschen, mächtig und gnadenreich gesorget hat. 35) Er

33) Warum heißet er der rechte Kriegesmann und Friedensfürst?
34) Warum wird er ein Held genannt?
35) Warum heißt er Heiland oder Erlöser?

Er führet im höchsten Verstande den Namen: heiliger Geist, weil alles, was er will und thut, gut und untadelhaft ist. Mit leiblichen Augen kann man ihn nicht sehen; aber seine Macht, Weisheit und Güte ist zum Heil der Menschen allwirksam und sichtbar. Denn die Schöpfung der Welt, ihre Erhaltung, Regierung und alles Gute schreibt sich von ihm her. 36) Ein Kriegsmann läßt sich durch den Geist Gottes regieren, wenn er so gesinnet ist und so handelt, wie es dem heiligen Gott wohlgefällig ist. Und der Beistand des heil. Geistes besteht darinn; daß Gott den Menschen durch das Gewissen, durch sein Wort, und durch innere Erweckungen vor dem Bösen warnet und zum Guten ermuntert. Diesen Beistand Gottes hat der Kriegsmann so viel mehr Ursache zu suchen und hochzuschätzen, je öfter er in Versuchung kommt, Böses und Schädliches zu thun.

Vorzüglich bedeutungsreich ist der Name Jehovah. Denn er bezeichnet den Gott, welcher jetzt ist, ehemals gewesen ist, und künftig seyn wird. Er war vor Schöpfung der Welt da; alle Menschen und Kriegesheere haben ehemals unter seiner allmächtigen, weisen und gütigen Regierung gestanden; sie sehen jetzt, und werden bis ans Ende der Welt sein Daseyn sehen; und in Ewigkeit wird er nicht aufhören, sich als den Allmächtigen, Weisen, Gerechten und Gütigen zu verherrlichen. 37)

Ein so mächtiger, weiser und gütiger Schöpfer verdienet gewiß, daß ihn jeder vernünftige Officier und Soldat liebet und ehret, ihm gehorchet und vertrauet. Denn alles, was Gott geschaffen hat, ist nicht nur zum Nutzen derer, welche keine Waffen tragen, sondern auch zum Besten der Kriegesmänner geschaffen. Auch für sie

36) Warum heißt er heiliger Geist?
37) Warum wird Gott mit dem bedeutungsreichen Namen Jehovah belegt?

sie scheinet die Sonne, auch für sie trägt die Erde die Früchte, zu ihrer Nahrung und Kleidung. Alles das, was ganze Kriegesheere, und jeder Officier und Gemeine rechtmäßig genießt, ist eine dankwürdige Wohlthat des anbetungswürdigen Schöpfers. Er verdienet Lob und Preis.

Liebet, ehret, gehorchet und vertrauet der brave Soldat schon einem in aller Absicht vortrefflichen großen Feldherrn und Könige: so zeiget er auch eine unendlich größere Ehrerbietung, Liebe, Gehorsam und Vertrauen gegen den großen Schöpfer des Himmels und der Erde. Nur der schlechte Officier, und der unwissende Soldat kann ein Gottesverächter seyn. Das ist eine unvernünftige und höchst schädliche Versündigung. Pflicht, Ehre und Nutzen befiehlt uns, willige, gewissenhafte und vergnügte Gottesverehrer zu seyn.

Sprüche der heil. Schrift

** 1) Im Anfang schuf Gott Himmel und Erde. 1 B. Mos. 1, 1.

** 2) Gott sah an alles, was er gemacht hatte, und, siehe da, es war alles sehr gut. 1 B. Mos. 1, 31.

** 3) Unser Gott ist im Himmel, er kann schaffen, was er will. Ps. 115, 5.

** 4) Kommt, laßt uns anbeten und knien und niederfallen vor dem Herrn, der uns gemacht hat. Ps. 95, 6.

** 5) Ich bin der allmächtige Gott, wandele vor mir und sey fromm. 1 B. Mos. 17, 1.

6) Wir wissen, daß ein Götze in der Welt nichts sey, und daß kein anderer Gott sey, als der Einige. 1 Cor. 8, 4.

** 7) Bey Gott ist kein Ding unmöglich. Luc, 1, 37.

8) Herr, du erforschest mich und kennest mich. Ich sitze, oder stehe auf, so weißest du es. Du verstehest meine Gedanken von ferne. Ps. 139, 1. 2.

9)

9) Der Herr ist gerecht, und hat Gerechtigkeit lieb. Ps. 11, 7.

* 10) Du bist nicht ein Gott, dem gottlos Wesen gefället, wer böse ist, bleibet nicht vor dir. Ps. 5, 5.

11) Des Herrn Wort ist wahrhaftig, und, was er zusagt, das hält er gewiß. Ps. 33, 4.

* 12) Der Herr ist allen gütig, und erbarmet sich aller seiner Werke. Ps. 145, 9.

13) Herr, mein Gott, du bist von Ewigkeit her. Hab. 1, 12.

* 14) Es sollen wol Berge weichen und Hügel hinfallen, aber meine Gnade soll nicht von dir weichen, und der Bund meines Friedens soll nicht hinfallen, spricht der Herr, dein Erbarmer. Jes. 54, 10.

* 15) Die Thoren sprechen in ihren Herzen: es ist kein Gott. Sie taugen nichts, und sind ein Gräuel in ihrem Wesen. Ps. 14, 1.

16) Dir, Herr, gebühret die Majestät und Gewalt, Herrlichkeit, Sieg und Dank. 1 Chron. 30, 11.

Zweites Kapitel.

Von der Schöpfung des Menschen.

Eben den Gott, welcher Himmel und Erde da erschaffen hat, wo vorher nichts war, den ehren wir auch als den Schöpfer der zwey ersten guten und glücklichen Menschen. 1) Denn Adam und Eva waren, so wie sie aus der Hand des Schöpfers kamen, gut und glücklich. Sie waren gute und gottgefällige Menschen, den sie dachten,

1) Wer hat die zwey ersten guten und glücklichen Menschen geschaffen?

ten, redeten und thaten nichts Böses. 2) Sie lebten friedlich und glücklich. 3) Gott hatte ihnen eine angenehme und fruchtbare Gegend zu ihrem Wohnplatz angewiesen. Diese anmuthige und fruchtbare Gegend wurde das Paradies genannt. 4) Sie lag in dem Theile der Welt, welcher jetzt Asien genennet wird.

Hier genossen sie alles, was sie zu ihrer Nothdurft, Bequemlichkeit und Vergnügen nöthig hatten. Sie durften keine Strafen Gottes befürchten, weil sie nichts Böses thaten. 5) Aber sie ließen sich von einer Schlange, das heißt, von einem listigen Verführer durch böse Neigungen und Begierden verleiten, Gott ungehorsam zu werden. 6) Dadurch verloren sie Gottes Wohlgefallen, und die Ruhe ihres guten Gewissens. 7) Sie fanden sich nun auch äußerlich nicht mehr so glücklich, als sie vorher waren, da sie Gottes Gebote vergnügt befolgten. Denn sobald der Mensch Gottes weise Vorschriften übertritt, so folgt ihm die Strafe in der Nähe oder Ferne. Zu der Zeit, da er das Böse thut, kann's ihm angenehm seyn, aber sein böses Gewissen oder andere schädliche Folgen bestrafen ihn.

Ihre zwey Söhne hießen Cain und Abel. 8) Cain war ein zankfüchtiger, neidischer und jachzorniger Mensch. Er schlug seinen Bruder Abel todt. Seine Stärke und seine Waffen, welche er gegen Feinde und wilde Thiere hätte

---

2) Waren die ersten Menschen wirklich sehr gute Menschen?
3) Waren sie auch sehr glücklich?
4) Wie hieß die angenehme und fruchtbare Gegend, wo sie anfangs wohnten?
5) Durften sie keine Strafen befürchten?
6) Aber ließen sie sich nicht durch einen Verführer zum Ungehorsam verleiten?
7) Verloren sie dadurch Gottes Wohlgefallen, und ihr gutes Gewissen?
8) Wie hießen die zwey Söhne der ersten Menschen?

hätte gebrauchen sollen, die mißbrauchte er, seinen unschuldigen Bruder zu erwürgen. 9)

Und die Nachkommen der ersten Eltern waren zum Theil gute, zum Theil böse Menschen. 10) Denn sie gebrauchten die Seele und den Leib, welche ihnen Gott gegeben hatte, nicht immer dazu, wozu sie solche vom Schöpfer empfangen hatten. — Und so ist es noch. Es giebt gute und böse Officiere und Soldaten. 12)

In der Seele eines jeden Kindes, und Erwachsenen, finden sich gute und böse Neigungen. Man muß die bösen Neigungen schon früh anfangen zu bekämpfen und zu besiegen, dann wird es Einem im folgenden Jahren nicht so sauer.

Ein rechtschaffener Officier und Soldat ist der, welcher nicht nur seinen Körper und seine fünf Sinne, sondern auch die fünf Kräfte seiner Seele gottgefällig und nützlich gebrauchet. 13) Denn wenn ich einen Officier oder Soldaten sehe, so denke ich oft: das ist ein Mann, welchem Gott eine Seele gegeben hat, welche fünf Kräfte besitzet. Nemlich: Verstand, Willen, Gewissen, Einbildungskraft und Gedächtniß. 14)

1) Verstand, durch welchen man sich nicht nur Vorstellungen von vielen Dingen machen, sondern auch darüber urtheilen kann, ob etwas gut oder böse ist. Der Ver-

---

9) Was begieng der zankſüchtige, neidiſche, zornige Cain für einen Mord?

10) Waren nicht die Nachkommen der ersten Eltern zum Theil gute, zum Theil böse Menschen?

11) Mißbrauchten Viele ihre Seele und ihren Körper, böses zu thun?

12) Findet man auch noch gute und böse Officiere und Soldaten?

13) Ist der ein rechtschaffener Officier und Soldat, welcher seinen Körper und seine Seele gottgefällig und nützlich gebrauchet?

14) Wie heißen die fünf Kräfte, welche die Seele eines jeden Officiers und Soldaten besitzet?

Verstand setzet den Officier und Soldaten in den Stand, viel nützliche Geschäfte zu unternehmen und auszuführen. 15)

Immer muß ich mich bemühen, den mir von Gott gegebenen Verstand zu gebrauchen, Gutes zu denken, alles wohl zu überlegen und richtig zu beurtheilen.

Wir leben nicht nur eine kurze Zeit in der Welt, sondern unsere Seele kann und will Gott auch ewig leben lassen. Wir müssen also unsern Verstand nicht nur zu dem gebrauchen, was irdisch nützlich ist, sondern auch zu dem, was ewig angenehm und wichtig ist.

2) Der Wille. Durch diesen ist man geneigt, etwas zu thun oder nicht zu thun. 16)

Der Mensch hat eine gewisse Freiheit des Willens, nach welcher er wählen kann, etwas zu thun oder nicht zu thun. Aber auch die Freiheit aller hohen und niedern, aller jungen und bejahrten Menschen, ist den Befehlen des höchstweisen Gottes unterworfen. Wir haben nur Freiheit, das zu thun, was unsere Pflicht gegen Gott, gegen Menschen und gegen uns selbst rechtmäßig fodert. Wer etwas will, und thut, was mit den Pflichten eines guten Kindes oder Menschen streitet, der mißbrauchet seine Freiheit. Er thut unrecht, und stiftet sich oder Andern Schaden. Denn Mißbrauch der Freiheit, führet zu Frechheit. Freche Menschen aber sind schändliche Sclaven irriger Meinungen und böser Begierden.

Der ist ein edel freyer Mensch, wer sich entschließet nur, das zu thun, was nach Gesetzen Gottes des Gewissens und der Obrigkeit, recht und gut ist.

3) Das Gewissen sagt dem Kriegsmann, ob das, was er

15) Kann man sich durch den Verstand Vorstellungen von Dingen machen und darüber urtheilen?

16) Hat man durch den Willen eine Zuneigung oder Abneigung von einer Sache?

er selbst gethan hat, oder thun will, gut oder böse ist. 17) Es macht ihn unzufrieden mit sich selbst, wenn er Böses thut. Ein sehr angenehmes Vergnügen aber giebt uns das Gewissen, wenn wir Gutes thun. Wer sich bemühet, sein Gewissen, als einen innern Richter, zu lieben, zu ehren und ihm zu gehorchen, der wird vor vielem Bösen und Unglück bewahrt bleiben, und er kann sich rühmen, daß er wahre Religion hat. Wer nach der Anweisung Jesu gewissenhaft ist, der besitzet wahrhafte christliche Religion.

Ich will mich bemühen — ein richtiges, — gutes, — wachsames — und zärtliches Gewissen, — schon in der Jugend zu erlangen und zu bewahren. Denn, wer ein böses, — irriges, — schlafendes, — oder gar verstocktes Gewissen — hat, der ist ein schlechter Mensch. Gott und gute Menschen können ihn nicht lieben; und er machet sich, früh oder spät, unglücklich.

4) Durch die Einbildungskraft kann man sich abwesende Dinge und das, was man eben jetzt nicht siehet, höret oder empfindet, dennoch als gegenwärtig vorstellen. Denn wenn man auch nicht im Zelte oder Quartiere ist, so kann man sich doch das abwesende Zelt, Quartier, und die Menschen vorstellen, von welchen man das Bild gleichsam in der Seele hat. 18) Man muß sich aber bemühen, die Einbildungskraft immer mit guten, und nützlichen Dingen zu beschäftigen. Wer unzüchtige oder andere sündliche Bilder und Vorstellungen in seiner Seele erwecket, und sie nicht zu verlöschen suchet, der wird, durch seine eigene Schuld, zu bösen Thaten gereizet.

5) Das Gedächtniß, oder die Erinnerungskraft, setzet uns in den Stand, daß wir das behalten und uns

des-

17) Sagt mir das Gewissen, ob das, was ich gethan habe, gut oder böse ist?

18) Kann man sich durch die Einbildungskraft auch vergangene Dinge als gegenwärtig vorstellen?

dessen erinnern können, was wir ehemals gedacht, gesehen, gehöret, gelesen oder empfunden haben. 19) Je früher man anfängt, das Gedächtniß zu üben, desto leichter wird es Einem, Vieles zu behalten. Man muß aber nur das, was man verstehet, und das, was nützlich ist, ins Gedächtniß fassen. Denn Gott hat uns das Gedächtniß gegeben, damit wir viel Gutes wissen und thun sollen. Ein Kriegsmann, welcher das Gedächtniß nicht früh geübt hat, wird in Gefahr kommen, in seinem künftigen Dienste manches Wichtige zu vergessen, und das kann ihm sehr schädlich werden.

Je mehr der Schöpfer dem Officier und Soldaten von diesen fünf Seelenkräften verliehen hat; desto mehr ist er schuldig, solche in seinem Soldatenstande so zu gebrauchen, wie es vor Gott rechtmäßig ist. 20)

Ich will schon früh anfangen, meinen Verstand — Willen — Gewissen — Einbildungskraft — und Gedächtniß — so anzuwenden, wie es Gott gefällig, meinem Nächsten und mir selbst rechtmäßig nützlich ist.

Aber der gütige Geber hat dem Kriegsmann nicht nur diese fünf Kräfte, oder Eigenschaften seiner Seele verliehen, sondern er hat ihm auch einen künstlich eingerichteten Körper gegeben. 21) Denn jeder Theil seines Leibes, vom Haupt bis zum Fuß, ist mit großer Weisheit so eingerichtet, wie es zu dem Zwecke nützlich ist. 22) Er besitzet auch fünf Sinne. Diese schaffen ihm mannichfaltige Vortheile. Denn 1) das Gesicht, 2) Gehör,

19) Können wir uns durch das Gedächtniß auch an das erinnern, was wir gesehen, gehöret, gedacht oder empfunden haben?
20) Ist der Officier und Soldat schuldig, diese fünf Seelenkräfte Gott gefällig zu gebrauchen?
21) Hat Gott auch einen jeden Kriegesmann einen künstlich gebauten Körper gegeben?
22) Sind alle Glieder und Theile eines gesunden Körpers so eingerichtet, wie es zu dem Zweck nützlich ist, zu welchem sie Gott gegeben hat?

hör, 3) Gefühl, 4) der Geschmack und 5) der Geruch findet sich auch bey einem jeden Kriegsmann, in größerer oder geringerer Vollkommenheit. 23)

Alle Menschen aber haben von Gott Anweisung und Ermunterung empfangen, solche nicht zu ihrem und Anderer Schaden anzuwenden. 24) Sie haben alle eine Seele und einen Körper, durch welchen sie in ihrem Soldatenstande Gutes oder Böses thun können. Denn es finden sich in allen Seelen von Jugend auf Neigungen nicht nur zum Guten, sondern auch zum Bösen. Und da ist es denn für das ganze künftige Leben sehr nützlich, wenn junge Officier- oder Soldatensöhne und Töchter schon früh anfangen, Helden und Heldinnen in der Besiegung des Bösen und Vollbringung des Guten zu seyn. 25) Es ist ihre Pflicht, nicht vorsätzlich Böses, sondern Gutes zu thun. 26) Wenn sie sich bemühen, Gutes zu thun und immer besser zu werden; so genießen sie das dreifache Gute, daß sie nicht nur Gott und guten Menschen wohlgefällig werden sondern auch ein gutes Gewissen haben. 27)

Wenn wir aber vorsätzlich Böses thun, so leiden wir einen dreifachen erschrecklichen Schaden. Denn wir verlieren Gottes Wohlgefallen, die Huld guter Menschen, und die Ruhe unsers Gewissens. 28)

Wenn also ein Officier und Soldat zu Krieges- oder

23) Wie heißen die fünf Sinne, welche jeder gesunde Mensch besitzet?
24) Will Gott, daß wir Gesicht, Gehör, Gefühl, Geschmack und Geruch nützlich gebrauchen?
25) Haben alle Officiere und Soldaten eine Seele, und einen Körper, durch welchen sie Gutes oder Böses thun können?
26) Ist es aber recht, wenn man Böses thut?
27) Hat man Gottes Gnade, genießet man das Wohlgefallen guter Menschen, und ein ruhiges Gewissen, wenn man Gutes thut?
28) Thut man sich nicht einen dreifachen Schaden, wenn man ein böser Mensch ist?

Friedenszeiten freventlich Böses thut, so machet er sich der Gnade und Liebe seines Schöpfers unwürdig; er wird in manchen Fällen auch von Menschen gestraft; sein Gewissen macht ihm bittere Vorwürfe, und er kann nicht mit Freudigkeit an seinen Tod gedenken. Denn er weiß; daß ihn Gott in der Ewigkeit strafen kann. 29)

Mit Huld und Gnade siehet aber Gott auf einen Kriegsmann hernieder, welcher sich treu und muthig bemühet, Böses zu meiden und Gutes zu thun. Er kann getrost hoffen, daß sein mächtiger und gnädiger Schöpfer in der Welt für ihn sorgen, und nach dem Tode ihn zur Seligkeit erhöhen wird. 30)

Es soll also mein vernünftiger, muthiger und standhafter Vorsatz seyn, daß ich immer darnach ringen will, ein rechtschaffener Christ und Soldat zu seyn. 31) Gott wolle, und Gott wird mich stärken, daß ich meine theure Seele, und meinen künstlich gebaueten Körper nicht durch geheime oder öffentliche lasterhafte Thaten verunehre oder beschädige. 32) Immer will ich daran gedenken, daß ich eine unsterbliche Seele habe, und daß Gott nach dem Tode das Gute belohnen, das Böse bestrafen kann. Denn den allmächtigen Schöpfer des Himmels und der Erde kann doch niemand hindern, daß er die Seelen der Menschen nach dem Tode des Leibes im Leben erhält. Wenn auch alle Feldherren mit ihren Kriegesheeren aufständen, und wollten Gott befehlen, er sollte die Seelen der Menschen vernichten; so könnte dieses ihr freches Gebot doch Gott nicht nöthigen, ihren thörichten

Wil-

29) Verlieret der Officier und Soldat Gottes und guter Menschen Huld, schlägt ihn sein Gewissen, und kann ihn Gott in der Ewigkeit strafen, wenn er freventlich Böses thut?

30) Kann man aber Gottes Huld in der Welt und nach dem Tode die Seligkeit erwarten, wenn man ein rechtschaffener christlicher Kriegesmann ist?

31) Was soll mein edler Vorsatz seyn?

32) Kann ich hierzu Gottes Beistand erwarten?

Willen zu befolgen. Nur der unvernünftige und lasterhafte Kriegsmann kann die Vernichtung der Seele wünschen. Denkende und rechtschaffene Officiere und Soldaten freuen sich darüber, daß sie einen Schöpfer anbeten, welcher ihre Seelen von dieser unvollkommenen Erde in einer höhern Welt kann und will glücklicher machen, als sie hier gewesen sind.

Sprüche aus der heil. Schrift.

1) Gott schuf den Menschen ihm zum Bilde; 1 Mos. 1, 27. (Denn der Mensch dachte und that nichts Böses; er genoß Gottes Wohlgefallen, und war vollkommen glücklich.)

2) Wie hat der Herr die Leute so lieb! 5 M. 33, 3.

** 3) Sehet zu, daß euch nicht jemand verführe. Matth. 24, 4.

4) Schaue das, ich habe funden, daß Gott den Menschen hat aufrichtig gemacht, aber sie suchen viel Künste. Pred. Sal. 7, 30.

** 5) Die Sünde ist der Leute Verderben. Spr. Sal. 14, 34.

** 6) Mein Kind, fürchte Gott, ehre den König, und menge dich nicht unter die Aufrührerischen. Spr. Sal. 24, 21.

** 7) Mein Kind, prüfe, was deinem Leibe gesund ist, und siehe, was ihm ungesund ist, das gieb ihm nicht. Sir. 37, 30.

8) Der Herr wird einem jeglichen vergelten, nach seiner Gerechtigkeit und Glauben. 1 Sam. 26, 23.

9) Der Herr läßt seine Sonne aufgehen über die Bösen und über die Guten. Math. 5, 45.

** 10) Du sollst lieben Gott, deinen Herrn, von ganzem Herzen, von ganzer Seele, von ganzem Gemüth,

und von allen deinen Kräften, und deinen Nächsten als dich selbst. Marc. 12, 30. Matth. 22, 37. 38.

* 11) Es ist dir gesagt, Mensch, was gut ist — Liebe üben und demüthig seyn vor deinem Gott. Mich. 6, 8.

* 12) Der Mensch hat seine bestimmte Zeit. Die Zahl seiner Monden stehet bey Gott. Gott hat ihm ein Ziel gesetzt, das wird er nicht übergehen. Hiob 14, 5.

* 13) Der Staub muß wieder zu der Erde kommen, wie er gewesen ist; und der Geist wieder zu Gott, der ihn gegeben hat. Pred. Sal. 12, 7.

* 14) Lehre uns bedenken, daß wir sterben müssen, auf daß wir klug werden. Ps. 90, 12.

** 15) Freue dich, Jüngling, in deiner Jugend, und laß dein Herz guter Dinge seyn in deiner Jugend. Thue, was dein Herz gelüstet, und deinen Augen gefällt; aber wisse, daß dich Gott um dies alles wird vor Gericht führen. Pred. Sal. 11, 9.

(Es ist erlaubt und befohlen, daß man jugendliche Vergnügungen genießet. Aber man muß sich sorgfältig hüten, daß man nicht Jugendfreuden suchet, welche der Seele oder dem Körper nicht nur schädlich, sondern auch Gott, guten Menschen und unserm guten Gewissen mißfällig sind. Denn diese bringen frühe oder späte Reue und Strafen.)

16) Geselle dich zu frommen Leuten, und sey fröhlich mit Gottesfurcht. Sirach 9, 23.

* 17) Gott wird alle Werke vor Gericht bringen, auch das verborgen ist, es sey gut oder böse. Pred. Sal. 12, 14.

** 18) Dem Menschen ist gesetzet, einmal zu sterben, darnach aber das Gericht. Ebr. 9, 27.

19) Ich habe die Hoffnung zu Gott, daß zukünftig sey die Auferstehung der Todten, beide der Gerechten und Ungerechten. Apostelgesch. 24, 25.

Drittes Kapitel.

Die zweyte christliche Hauptwahrheit.

Gott ist Erhalter und Regierer der Welt.

Eine große Festung würde nach und nach wieder einfallen, wenn nicht für ihre Erhaltung gesorgt würde. 1) Die Einwohner einer Stadt würden bald verwildert und unglücklich werden, wenn nicht Gesetze und Vorschriften vorhanden wären, nach welchen sich ein Jeder wohl verhalten soll. Ein Kriegesheer müßte bald in Unordnung gerathen, wenn kein weiser, mächtiger und gütiger Befehlshaber wäre, welcher das Kriegesheer regieret. 2) So muß auch Gott, oder ein höchster, allmächtiger, weiser und gütiger Erhalter und Regierer der Welt vorhanden seyn 3) Er ist Erhalter; denn ohne Gottes Willen, und ohne die Fortdauer der Kräfte, welche er jedem seiner lebendigen und leblosen Geschöpfe gegeben hat, würden sie nicht da seyn. Von Gottes Willen hängt es ab, daß sie vorhanden sind; Gott ist auch Regierer der Welt. Er lenket alles, nach seinem mächtigen, weisen, gütigen und gerechten Willen.

Wäre Gott nicht allmächtig, so könnte er nicht alle die unzähligen Heere der Sterne, und alles, was auf

1) Können sich Wälle und Mauern einer Festung selbst erhalten, würden sie endlich einfallen, wenn nicht Jemand dafür sorgte?

2) Würden die Einwohner einer Stadt oder ein Kriegesheer nicht bald in Unordnung gerathen, wenn keiner da wäre, welcher sie regierte?

3) Muß auch die ganze große Welt einen mächtigen, weisen und gütigen Regierer haben?

der Erde ist, in so vortrefflicher Ordnung halten. 4) Besäße Gott nicht die höchste Weisheit, so würde er nicht alles so gut einrichten können. 5) Und wäre er nicht gütig, so würde er nicht so liebreich für seine Geschöpfe sorgen. 6)

Seine gütige Vorsorgung oder Vorsehung zeiget sich auch darin, daß er, schon hier in der Welt, vieles Gute belohnet, und vieles Böse bestrafet. Denn dadurch hindert er viel Böses, und befördert viel Gutes. 7)

Und weil wir schon vorhin gesehen haben, daß Gott ewig ist, so wird er auch ewig für seine Geschöpfe sorgen, das Gute belohnen, und das Böse bestrafen. 8) Vor der Allwissenheit Gottes kann nichts Großes und Kleines verborgen seyn; denn, wer für etwas sorgen soll, dem muß es auch bekannt seyn. 9)

Die Vorsorge oder Vorsehung Gottes muß auch allgegenwärtig seyn, das heißt: seine Allwissenheit, Allmacht, Weisheit und Güte muß allenthalben das wirken können, was zur Erreichung seiner Absichten erfordert wird. 10)

Weil aber der große Gott die große Welt zu regieren hat, und der Verstand des Menschen zu klein ist, als daß er immer alle Ursachen einsehen könnte, warum etwas geschiehet; so muß auch vieles in der Vorsehung und Regierung Gottes unbegreiflich seyn. Denn ein weiser Feldherr unternimmt vieles, wovon die klugen Officiere und gemeinen Soldaten nicht sogleich den nützlichen Zweck einsehen können, und man siehet am Ende

doch

4) Warum muß Gott allmächtig seyn?
5) Warum muß er die höchste Weisheit besitzen?
6) Was heißt das: Gott ist ein gütiger Regierer der Welt?
7) Sorget auch Gott schon hier in der Welt, daß manches Gute belohnet, und manches Böse bestraft wird?
8) Wird Gott auch ewig für die Menschen sorgen?
9) Ist Gott, der höchste Regierer, auch allwissend?
10) Muß Gott auch allenthalben wirken können?

doch, daß der Feldherr untadelhaft gehandelt hat. Man darf sich also nicht wundern, wenn uns in der großen Weltregierung Gottes vieles unbegreiflich bleibt. Von manchen Fügungen Gottes sehen wir schon in diesem Leben, daß Gott gütig oder gerecht gehandelt hat. Aber bey dem allen bleibt uns noch immer vieles dunkel, wovon wir erst künftig oder in der Ewigkeit die weisen Ursachen im hellen Lichte durchschauen werden. Denn Gott lässet hier auf der Welt vieles geschehen, welches wichtige Folgen in der Zukunft und in der Ewigkeit haben wird. Er ist nicht nur der Regierer seines irdischen, sondern auch seines ewigen Reiches. 11) Aber endlich werden wir sehen, daß alles, was Gott thut, wohl gethan ist. 12)

Denn, da Gott heilig ist, so kann er auch nach keinen schlechten und bösen Gesetzen regieren. 13) Gott kann Böses in der Welt zulassen, aber er kann keinen Wohlgefallen daran haben. Und er lenket auch oft das Böse so, daß endlich etwas Gutes daraus entstehet. Wie oft sehen wir nicht, daß aus einem schrecklichen Kriege ein wohlthätiger Friede erfolgt! Manches Gute würde zu Friedenszeiten nicht geschehen seyn, wenn nicht ein verderblicher Krieg vorangegangen wäre. Gott hat den Krieg nicht verhindern können, weil er denen, welche über Krieg oder Frieden zu gebieten haben, die Freiheit des Willens nicht rauben konnte. Aber er hat ihnen auch unter schweren Strafen verboten, daß sie nicht ohne allerhöchste Noth Krieg anfangen. Hingegen hat er ihnen auf das Ernstlichste und Liebreichste empfohlen, daß sie aus Gefühl der Menschlichkeit den Krieg

11) Warum ist uns Menschen manches in der Regierung Gottes unbegreiflich?
12) Werden wir aber endlich sehen, daß alles, was Gott thut, wohl gethan ist?
13) Kann Gott nach schlechten und bösen Gesetzen regieren?

abwenden sollen. Oder, wo dieses nicht möglich ist, müssen sie doch, mit aller nur ersinnlichen Schonung des Menschenblutes, und der unglücklichen bekriegten Völker, ihre Waffen heldenmüthig gebrauchen. 14) Ein guter Feldherr muß auch manches Böse zulassen, weil es nicht zu ändern ist; aber er hat ein Mißfallen daran. Er suchet das Böse möglichst dadurch zu verhindern, daß er den guten Kriegesmännern hold ist, und die Bösen bestraft.

Ich freue mich, daß ich weiß, daß nicht nur hohe und vornehme Officiere, sondern auch jeder gemeine Soldat, unter der Regierung eines weisen, gütigen und mächtigen Gottes stehen. 15) Ich will in meinem Kriegesstande mit dem zufrieden seyn, was mir Gott beschieden. 16) Aber immer werde ich mich bemühen, zu Krieges- und Friedenszeiten Gott und meinen Obern zu gehorchen, und ein unverletztes Gewissen zu bewahren, beides gegen Gott und gegen Menschen. 17) Denn wenn ich das thue, kann ich so viel freudiger hoffen, daß Gott, auch in Leiden, für mich sorgen wird. 18)

Unter Gottes Hand stehet mein Leben und mein Tod. 19) Der Officier und Soldat kann nicht früher geboren werden und nicht früher sterben, als es Gottes wohlgefälliger

14) Lässet Gott manches Böse in der Welt zu, hat er ein Wohlgefallen am Bösen, lenket er manches Böse so, daß Gutes daraus entstehet?
15) Haben Officiere und Gemeine sich zu freuen, daß sie wissen: sie stehen unter der Regierung und Fürsorge eines mächtigen, weisen und gütigen Gottes?
16) Thut man wohl, wenn man mit dem zufrieden ist, was Einem Gott beschieden hat?
17) Muß man Gott und seinen Obern gehorchen, und ein gutes Gewissen bewahren?
18) Kann ich hoffen, daß Gott auch in Leiden für mich sorgen wird?
19) Stehet auch Leben und Tod unter Gottes Regierung?

liger oder zulassender Wille geschehen lässet. 20) Also kann ich auch auf meinen Berufswegen immer getrost und muthig meiner seligen Vollendung entgegen gehen. 21) Durch die Leiden, welche Gott mir zuschicket, will ich mich immer mehr zu bessern und zu einem rechtschaffenen Kriegesmann und Christen bilden lassen. 22) Und für das Gute, welches mir die göttliche Vorsehung giebt, will ich ihr danken. 23)

Hilf mir, mächtiger und gütiger Gott, daß ich diese guten Vorsätze immer möglichst ausführe. 24) Denn wenn ich mich durch dich führen lasse, so wirst du mich auch in der Welt und in der Ewigkeit begnadigen. 25)

Du regierest nicht nur in der Welt, sondern auch in Ewigkeit wird alles unter deiner mächtigen, weisen und gütigen Regierung bleiben. 26) Feldherren können die Regierung ihres Kriegesheeres nur so lange führen, als sie leben. 27) Aber Gott stirbt nie. Er kann und will die Seelen der Menschen und der Kriegesmänner, nach dem Tode des Leibes, lebend erhalten.

Denn im Tode stirbt nur der Körper, aber die Seele lebt. 28) Der Körper ist dem Zelte oder Hause ähnlich,

20) Kann auch der Officier und Soldat nicht früher geboren werden, und nicht früher sterben, als Gott es will geschehen lassen?
21) Kann man auf seinen Berufswegen immer getrost auf Gott hinsehen?
22) Ist es billig und nothwendig, daß man Gott für das Gute dankt?
23) Wozu müssen dem Kriegesmann seine Leiden nützlich werden?
24) Haben wir Ursach, Gott zu bitten, daß er uns beistehet, gute Vorsätze auszuführen?
25) Was habe ich für einen Nutzen davon, wenn ich mich durch Gott führen und leiten lasse?
26) Regieret Gott nur in der Welt, oder wird er noch in Unendlichkeit hin regieren?
27) Können Feldherrn auch nach dem Tode so regieren, wie sie es bei ihrem Leben gethan haben?
28) Kann und will Gott auch die Seelen der Kriegesmänner nach dem Tode ihres Leibes, lebendig erhalten?

lich, in welchem der Officier oder Soldat zu Krieges- oder Friedenszeiten lebt. Wenn auch das Zelt oder Haus veraltet oder eingerissen wird; so ist nicht die Folge, daß der Kriegesmann, welcher darin gewohnet hat, auch in des Todes Staub sinkt. Er kann leben, und ein neues besseres Zelt oder Haus beziehen. Der Leib, mit welchem unsere Seele überkleidet ist, stehet in einer Aehnlichkeit mit einer abgetragenen oder lästigen Montur, welche der Zerstückung oder Verwesung überlassen wird, weil sie nicht mehr brauchbar ist. Aber der, welcher sie getragen hat, kann noch lange leben. So wird auch nur unser Körper zur Auflösung ins Grab gelegt; aber der entfesselte Geist des Officiers und Soldaten kann nicht in die Gruft eingeschlossen werden. Die Hand des allmächtigen, gerechten und gütigen Schöpfers erhält und führet ihn in die höhere und ewige Welt der Vergeltung. Gott ist also auch noch in der Ewigkeit der Oberherr, Regierer und Vergelter derer, welche in der Welt Officiere oder gemeine Soldaten gewesen sind. 29)

Der Vorsorge oder Vorsehung eines so ewig mächtigen, weisen und gütigen Regierers kann sich ein Kriegesmann willig mit Geduld und Freudigkeit überlassen. 30) Er wird nie verzagen. Aber er wird sich auch immer mehr bemühen, als Officier oder Soldat so zu leben, daß er das Wohlgefallen des höchsten, heiligen und gütigen Weltregierers muthig erwarten kann. 31)

Vers

29) Bleibt Gott auch nach dem Tode noch der größte Oberherr der Officiere und Soldaten?

30) Kann sich der Kriegsmann mit Geduld und Freudigkeit der Vorsorge Gottes überlassen?

31) Wie wird sich der rechtschaffene Officier und Soldat verhalten, um das Wohlgefallen des höchsten Weltregierers zu erlangen?

Vers aus einem Liede.

Wenn ich, o Schöpfer, deine Macht,
Die Weisheit deiner Wege,
Die Liebe, die für alles wacht,
Anbetend überlege;
So weiß ich, von Bewundrung voll,
Nicht, wie ich dich recht preisen soll,
Mein Gott, mein Herr, mein Vater!

Sprüche der heil. Schrift.

* 1) Hebet eure Augen in die Höhe, und sehet: wer hat solche Dinge geschaffen, und führet ihr Heer bey der Zahl heraus, der sie alle mit Namen rufet. Sein Vermögen und starke Kraft ist groß, daß es nicht an einem fehlen kann. Jes. 40, 26.

2) Er hält sie immer und ewiglich; er ordnet sie, daß sie nicht anders gehen müssen. Ps. 148, 6.

** 3) So lange die Erde stehet, soll nicht aufhören Saamen und Erndte, Frost und Hitze, Sommer und Winter, Tag und Nacht. 1 B. Mos. 8, 22.

** 4) Aller Augen warten auf dich, H r! und du giebst ihnen ihre Speise zu seiner Zeit. Du thust deine milde Hand auf, und sättigst alles mit Wohlgefallen. Ps. 145, 15. 16.

5) Der Herr wendet die Gedanken der Völker, aber des Herrn Rath bleibt ewig. Ps. 33, 10. 11.

* 6) Des Königs Herz ist in der Hand des Herrn; er neiget's, wohin er will. Spr. Sal. 21, 1.

** 7) Verlasset euch nicht auf Fürsten; sie sind Menschen. Wohl dem, des Hoffnung auf den Herrn, seinen Gott, stehet. Ps. 146, 3 — 5.

** 8) Sieg kommt vom Himmel, und wird nicht durch große Macht erhalten. 1 Macc. 3, 19.

** 9)

** 9) Krieg muß man mit Rath führen. Spr Sal. 24, 6.

* 10) Gott sprach zum Meere: bis hieher sollst du kommen und nicht weiter; hier sollen sich legen deine stolzen Wellen. Hiob 38, 11.

11) In deiner Hand, Gott, ist Kraft und Macht, und ist niemand, der dir widerstehen möge. 2 Chron. 20, 6.

** 12) Wenn sich Krieg wieder mich erhebt, so verlasse ich mich auf Gott. Ps. 27, 3.

* 13) Der Herr Zebaoth ist mit uns, der Gott Jacob ist unser Schutz. Ps. 46, 12.

** 14) Ob tausend fallen zu deiner Linken, und zehntausend zu deiner Rechten: so wird es dich doch nicht (ohne Gottes Willen) treffen. Ps. 91, 7.

15) Wohl dem Volke, des der Herr sein Gott ist; das Volk, das er zum Erbe erwählt hat. Ps. 33, 12.

** 16) Gehorchet meinem Worte, so will ich euer Gott seyn, und ihr sollt mein Volk seyn. Jerem. 7, 23.

17) Gott hat beide, die Kleinen und die Großen, gemacht, und sorget für alle. B. d. Weish. 6, 8.

* 18) Der Herr sorgt für mich. Ps. 40, 18.

**) 19) Alle eure Sorgen werfet auf ihn; denn er sorget für euch. 1 Petr. 5, 7.

20) Herr, wenn dein Wort nicht wäre mein Trost gewesen, so wäre ich vergangen in meinem Elende. Ps. 119, 92.

* 21) Der Herr hat's gegeben, der Herr hat's genommen, der Name des Herrn sey gelobet. Hiob. 1, 2.

22) Es ist ein großer Gewinn, wer gottselig lebt, und läßt sich genügen. 1 Tim. 6, 6.

** 23) Befiehl dem Herrn deine Wege, und hoffe auf ihn, er wirds wohl machen. Ps. 37, 5.

* 24)

* 24) Herr, lehre mich thun, nach deinem Wohlgefallen, denn du bist mein Gott, dein guter Geist führe mich auf ebner Bahn. Ps. 143, 10.

25) Herr, wenn ich nur dich habe, so frage ich nichts nach Himmel und Erde, wenn mir gleich Leib und Seele verschmachtet, so bist du doch, Gott, allezeit meines Herzens Trost und mein Theil. Ps. 73, 25. 26.

** 26) Das ist meine Freude, daß ich mich zu Gott halte, und meine Zuversicht setze auf den Herrn Herrn. Ps. 73, 28.

* 27) Bei Gott ist mein Heil, meine Ehre. Er ist der Fels meiner Stärke, meine Zuversicht ist auf Gott. Ps. 62, 8.

28) Um des Landes Sünde willen, werden viel Aenderungen der Fürstenthümer. Aber um der Leute willen, die verständig und vernünftig sind, bleiben sie lange. Sprüch. 28, 2.

Viertes Kapitel.

Die dritte christliche Hauptwahrheit.

Gott ist durch Christum der Erlöser der Menschen geworden.

Wir haben im Vorhergehenden gesehen, daß Gott der Schöpfer und Regierer der Menschen ist. Und da er alles Gute und Böse, alles Glück und Unglück der Menschen weiß: so kann man gewiß erwarten, daß sich der heilige und gütige Gott der Menschen annehmen

men wird, wenn sie böse und unglücklich werden. 1) Als ein heiliger, weiser und gütiger Regierer, wird er sie zu bessern und wieder glücklich zu machen suchen. 2) Dieses hat Gott durch unsern Heiland Jesum Christum gethan. 3) Die Lehre von der Erlösung durch Christum ist also nichts anders, als eine fortgesetzte höchst preiswürdige Bekanntmachung, wie Gottes Vorsehung für heilsame Unterweisung, Besserung und Tröstung der Menschen gesorgt hat. Nur der höchst weise Gott konnte den besten Plan oder Rathschluß zur Hemmung schädlicher Irrthümer, Sünden und Trostlosigkeiten, unter vielen Millionen Menschen, und in den Kriegsheeren entwerfen und ausführen. Wer diese weise und höchst wohlthätige Veranstaltung oder Erlösung tadelt, verachtet, oder gar verwirft, der ist entweder ein beklagenswürdiger Unwissender, oder ein schlechtdenkender Mensch. Christus hat nicht nur die Menschen belehret und mächtig erwecket, von Sünden abzulassen; 4) sondern er hat uns auch die frohe Versicherung gegeben, daß uns Gott begnadigen und selig machen will, wenn wir gottselige Menschen zu werden suchen. 5)

Der huldreiche Heiland lehrte, that und litt auch aus Liebe zu den Menschen alles das, was der heilige und barmherzige Gott für nöthig fand, die Menschen vor

1) Kann man von der heiligen und gütigen Vorsehung Gottes erwarten, daß sie sich der Menschen annehmen wird, wenn sie böse und unglücklich werden?
2) Wird Gott die Menschen zu bessern und wieder glücklich zu machen suchen?
3) Hat Gott die Menschen zu bessern und durch unsern Heiland Christum glücklicher zu machen gesucht?
4) Hat Christus die Menschen belehret und erwecket, schädliche Sünden zu meiden?
5) Hat Christus auch die frohe Versicherung gegeben, daß uns Gott begnadigen will, wenn wir uns der Gottseligkeit redlich befleißigen?

vor Sünden zu warnen, und den gebesserten Menschen die Gewißheit zu geben, daß sie ewig selig werden sollten. 6) Er opferte lieber sein Blut und Leben auf, als daß er nicht alles genug und hinlänglich hätte thun sollen, was zur Ausführung dieses großen göttlichen Werks erfordert wird. 7) Durch ihn ward Gott selbst der Erlöser der Menschen. 8) Denn der wird ein Erlöser genannt, welcher Einen von einem großen Unglücke befreiet. 9) Und derjenige Mensch ist wahrhaftig unglücklich, welcher sich, durch vorsetzliche Sünden, Gottes Ungnade und Strafe zuziehet. 10) Aber wir haben hohe Ursach, Gott zu danken, daß er uns einen Heiland gesandt hat, welcher uns vor dem Bösen warnet, zum Guten erwecket und von Strafen freispricht, 11) wenn wir ihm gehorchen, ihn lieben und ihm vertrauen. 12) Alsdenn können wir gewiß glauben; daß, so gewiß als er gelitten hat, und gestorben ist, so gewiß sollen wir auch seine Geliebten und Begnadigten seyn. 13) Gott, der wahrhafte und barmherzige Gott, hat es uns selbst durch Christum versichert. Wir können es also gewiß glauben. Denn alles, was

6) Hat der Heiland, bey diesem heilbringenden Geschäfte, viel Schmach und Leiden erduldet?
7) Hat er lieber sein Blut und Leben aufgeopfert, als daß er nicht an der Besserung und Seligkeit der Menschen hätte arbeiten sollen?
8) Ist Gott durch Christum der Erlöser der Menschen geworden?
9) Wen nennt man einen Erlöser?
10) Ist der Mensch wahrhaftig unglücklich, welcher sich, durch vorsetzliche Sünden, Gottes Ungnade und Strafe zuziehet?
11) Haben wir Ursach, Gott zu danken, daß er uns einen Heiland gesandt hat, welcher uns vor Bösem warnet, zum Guten erwecket, und von Strafen freispricht?
12) Aber wenn kann uns Christus nur von Strafen freisprechen?
13) Können wir gewiß versichert seyn, daß wir seine Geliebten und Begnadigten sind, wenn wir ihm gehorchen?

was Christus gelehrt und gethan hat, ist höchst vernunftmäßig, mit Gottes Eigenschaften einstimmig und heilbringend.

Dieses sind einige der Hauptwahrheiten, welche der Christ von der Erlösung des Menschen wissen muß, wenn er ein gottgefälliger und von Gott begnadigter Mensch werden will.

Damit wir aber auch als Kriegesmänner das Wichtige, und die höchste Nützlichkeit der großen Verdienste einsehen, welche sich Gott und unser Heiland, Jesus Christus, um das Heil der Menschen erworben hat, so müssen wir etwas länger dabey stehen bleiben. Wir wollen im folgenden Absatze das lesen, was ein vernünftiger Officier und gemeiner Soldat, mit innerer Herzensüberzeugung, über das große Erlösungswerk denken und sagen kann. Der Erfolg wird zeigen, daß alles das, was uns der große Welterlöser, Jesus Christus, lehret, dem gesunden Verstande des Menschen angemessen ist. Es gehöret zu den wahren Bedürfnissen und Pflichten eines rechtschaffenen Kriegesmannes, daß er es zu einer seiner Hauptbeschäftigung in der Religion machet, das unpartheiisch zu beforschen, zu erkennen und zu nutzen, was Gott durch Christum zum Wohl der Menschen gethan hat.

Ein wohldenkender Officier, oder Soldat, höret und liest ja gern das Wahrhafte, Große, Nützliche und Ruhmswürdige, was ein mächtiger, weiser, huldreicher König oder Held gethan hat. Er zeigt keine Verachtung oder Gleichgültigkeit. Und wir, als christliche Kriegesmänner, sollten nicht unsern Verstand und unsere Zeit gebrauchen, den Erlöser näher kennen zu lernen, welcher so unendlich viel Gutes für uns gestiftet hat? Ja! wir wollen seine herrlichen Verdienste um die Menschen und um den Soldatenstand vergnügt näher kennen lernen. Auch dann,

wenn

wenn wir in höhere Jahre und in höhern Stand treten, wollen wir nicht aufhören, die höchst wichtigen Belehrungen, Erweckungen, Warnungen und Verheißungen Christi zu lesen, zu beforschen, zu beherzigen und zu befolgen. Officiere und Gemeine haben diese große Verpflichtung auf sich. Wer seine Zeit wohl eintheilet, und ein rechtschaffenes Herz besitzt, dem fehlt es auch bey seinen Kriegsdiensten nicht an Zeit, sich durch die Lehre Christi zu erbauen, zu bessern und zu trösten. Der große Preußische Feldmarschall Schwerin, General Ziethen und mehrere vortreffliche Officiere und Gemeine gaben im siebenjährigen Kriege, hiervon ruhmwürdige Beispiele.

Sprüche der heil. Schrift.

** 1) Gott ist ein Erlöser und Nothhelfer. Dan. 6, 27.

2) Ich bin der Herr, und ausser mir ist kein Heiland. Jes. 43, 11.

** 3) Es wird ein Erlöser kommen denen, die sich bekehren, spricht der Herr. Jes. 59, 20.

* 4) Du, Herr, bist unser Vater und unser Erlöser. Jes. 63. 16.

5) Nachdem vor Zeiten Gott manchmal, und auf mancherley Weise geredet hat zu den Vätern durch die Propheten; hat er am Letzten in diesen Tagen zu uns geredet durch den Sohn, welchen er gesetzet hat zum Erben über alles, durch welchen er auch die Welt gemacht hat. Ebr. 1, 2.

** 6) Also hat Gott die Welt geliebt, daß er seinen eingebornen Sohn gab, auf daß alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben. Joh. 3, 16.

7) Christus ist uns gemacht von Gott zur Weisheit, zur Gerechtigkeit, zur Heiligung, und zur Erlösung. 1 Cor. 1, 30.

** 8) Der feste Grund Gottes bestehet, und hat dieses Siegel: der Herr kennet die Seinen, und es trete ab von der Ungerechtigkeit, wer den Namen Christi nennet. 2 Tim. 2, 19.

Fünftes Kapitel.

Fortgesetzte Erläuterung der dritten christlichen Hauptwahrheit.

Gott ist durch Christum der Erlöser der Menschen geworden.

Wenn ein Kriegesheer und ein ganzes Land sehr verderbt und unglücklich geworden wäre; so könnte man gewiß von einem guten Könige und Feldherrn erwarten, daß er es werde zu bessern und von dem Unglück zu befreien suchen. 1) Denn er könnte kein rechtschaffener König und Feldherr seyn, wenn er nicht daran arbeitete, die Treulosen wieder zum Gehorsam zu bringen, und sie von ihrem Unglück zu befreien. 2) Selbst sein einziger Sohn oder Prinz würde ihm nicht zu theuer seyn, ihn zu den Aufrührern zu senden, und ihnen Gnade an-

1) Wird wohl ein guter Feldherr sein verwildertes und unglücklich gewordenes Kriegesheer zu bessern und wieder glücklich zu machen suchen?

2) Könnte man ihn für einen rechtschaffenen König oder Feldherrn halten, wenn er nicht sein Kriegesheer vom Verderben zu retten suchte?

anzubieten, wenn sie sich bessern. 3) Auch der Sohn des Königs oder Feldherrn wird sich unsterblichen Ruhm und Dank erwerben, wenn er mit Liebe und Heldenmuth das große Werk antritt, wenn er den Verführten und Boshaften gute Lehren, eindrückliche Ermunterungen, und gewisse Versicherungen seines huldreichen Vaters giebt. 4)

Sollte er auch Leib und Leben dabey aufopfern müssen, sollte er sogar von unsinnigen Rebellen gebunden, gemartert und erwürgt werden; so würde der sonst schimpfliche Tod für ihn sehr ruhmwürdig, und vielen nützlich seyn. 5) Denn es würden doch Viele gewiß ihre Treulosigkeit bereuen, sich bessern, und es möglich machen, daß sie der gerechte und gütige König begnadigen könnte. 6) Denn der König ist nicht nur gerecht, sondern auch gütig. Eben dadurch zeigt er seine Liebe gegen das verderbte und unglücklich gewordene Kriegesheer, daß er seinen einzigen und liebsten Sohn zum Lehrer, Besserer und Tröster sendet. 7) Und der königliche Sohn muß gewiß große Huld und Mitleid

3) Würde es nicht sehr huldreich und großmüthig seyn, wenn der König oder Feldherr seinen einzigen Sohn zu den Rebellen sendete, und sie zu bessern suchte?

4) Wird sich der Sohn eines großen Königs oder Feldherrn großes Verdienst erwerben, wenn er die Gesandtschaft an die Verführten und Boshaften übernimmt, sie ermuntert, und ihnen Gnade anbietet?

5) Wird es für ihn schimpflich seyn, wenn er bey diesem nützlichen und wichtigen Geschäfte Schmach und Tod erduldet?

6) Werden wol alle verführten Soldaten so gottlos und treulos bleiben, oder werden sich auch Viele bessern und es möglich machen, daß sie der gerechte und gütige Feldherr begnadigen kann?

7) Zeiget der König und Feldherr dadurch eine große Liebe zu seinem Kriegesheer, daß er seinen geliebten Sohn, als Lehrer, Besserer und Tröster, sendet?

für das verderbte Land und Kriegesheer haben; denn sonst hätte er nicht Leiden und Tod standhaft übernommen. 8)

Der väterlich gesinnte König oder Feldherr ward nicht erst durch den Tod seines Sohnes mit denen ausgesöhnet, die sich besserten und gute Soldaten wurden. Nein! er war schon vorher mitleidig und gütig gegen sie gesinnet, sonst hätte er nicht so viel für sie gethan. 9)

Der zur Vergebung geneigte huldreiche König verlangte auch nicht, daß sie, zum öffentlichen Beweise ihrer Reue, Menschen oder Thiere schlachten, opfern und sangen sollten: so wie diese Menschen oder Thiere geschlachtet und geopfert werden, so hätten wir alle als Rebellen den Tod verdient. Der gütige König sprach sie von der Darbringung solcher blutigen Opfer völlig frey; 10) und machte ihnen eine höchst angenehme und dankwürdige Versicherung bekannt. Es war diese, daß er die Leiden und den Tod seines Sohnes, statt aller andern Opfer, annehmen wolle. 11) Denn da sein Sohn lieber Schmach und Erwürgung habe erdulden, als sie ihrem Lasterleben überlassen wollen; so sey genugsam gewiesen worden, daß ihre Rebellion ein verabscheuungswürdiges, für Land und Leute schädliches Verbrechen wäre. 12) Und wer nun das treulich befolgen würde, was sein in die

Ewig-

8) Muß auch der Sohn des Königs oder Feldherrn große Liebe gegen das Land und Heer haben, daß er Leiden und Tod willig übernommen hat?

9) Ward der König oder Feldherr erst durch den Tod seines Sohnes bewogen, die Verführten zu belohnen, zu bessern und zu begnadigen, oder war er schon vorher mitleidig gegen sie gesinnet?

10) Verlangte der König nun noch andere blutige Opfer von ihnen?

11) Machet er ihnen die frohe Wahrheit bekannt, daß er den Tod seines Sohnes, statt aller andern Opfer, annehmen wolle?

12) Hatte der Tod seines Sohnes schon hinlänglich gewiesen, daß ihr Lasterleben und Rebellion ein verabscheuungswürdiges und schädliches Verbrechen sey?

Ewigkeit gegangener Sohn gelehrt habe, der sollte so gewiß Gnade empfangen, als sein Sohn gestorben sey. 13) Sie mögten also das hohe und große Verdienst erkennen, welches sich sein Sohn um ihre Belehrung, Besserung und Begnadigung erworben habe. 14)

Sein Tod sey nun nicht nur der Tod eines Märtyrers, welcher lieber stirbt, als daß er die Wahrheit verleugnet, sondern der Tod seines geliebten Sohnes sey auch in Wahrheit ein Opfertod; denn er habe sich für sie aufgeopfert. 15) Er hat, sprach der König, alles genug und hinlänglich gethan, was zur Belehrung, Besserung und Begnadigung derer nöthig ist, welche wieder rechtschaffene und von mir geliebte Kriegesmänner werden wollen. 16)

Auf diese vernünftige und huldreiche Anrede des Königs, trat dann auch eine große Zahl braver Soldaten wieder unter seine Fahne. Er nannte diejenigen seine auserwählten Kinder, welche die neuen Belehrungen der Rechtschaffenheit befolgten, die sie sein Sohn gelehrt hatte. 17) Die übrigen fuhr er fort belehren und ermahnen zu lassen. Denen aber, die mit hartnäckiger Bosheit fortfuhren, alle Belehrungen, Ermahnungen und Warnungen zu verachten; denen drohete oder sagte er voraus, daß sie früh

13) Was versprach der gütige Feldherr denen, die von ihrem Lasterleben ablassen wollten?

14) Ermahnte sie der Feldherr, daß sie das große Verdienst erkennen sollten, welches sich sein Sohn um ihre Besserung und Begnadigung erworben hatte?

15) War der Tod seines Sohnes nur der Tod eines Märtyrers, oder war es auch ein Opfertod?

16) Hat der Sohn alles genug und hinlänglich gethan, was zur Belehrung, Besserung und Trost der unglücklich gewordenen Kriegesmänner nöthig war?

17) Begnadigte der Feldherr auch alle die, welche die Belehrungen seines Sohnes annahmen und sich besserten?

oder spät würden gestraft werden. 18) Er verkündigte ihnen, daß sie nie sein Wohlgefallen und die Belohnungen derer empfangen könnten, welche sich gebessert und als rechtschaffene Kriegesmänner treu gedient hätten. 19)

So ist der gnadenreiche Gott und Vater, durch seinen Sohn Jesum Christum, der Erlöser der Menschen geworden. Das vorstehende Gleichniß stehet in einer großen Aehnlichkeit mit dem, was Gott durch Christum gethan hat. 20) Der Heiland selbst gebrauchet ähnliche Gleichnisse, seine Leiden und seinen Tod vorherzusagen. Er findet es nicht zu erniedrigend, sich unter dem Bilde des Sohnes eines irdischen Königes, des Weingärtners, oder eines Hirten vorzustellen, welcher die Heerde mit Aufsetzung seines Lebens zu retten suchet. (Matth. 18, 28. 21, 33. Joh. 10, 12.) Es zeiget dieses: wie hohe Ursach wir haben, ihn als unsern hochverdienten Heiland zu ehren, und zu lieben. 21) Denn jeder vernünftige Soldat kann von diesem Gleichnisse sehr leicht eine Zueignung auf Gott, auf Christum, und auf uns Menschen machen. 22)

Gott, als der höchste König und gütige Vater, sahe, daß sich die großen Heere der Menschen, durch Uebertretung

18) Drohete und sagte er den hartnäckigen und unverbesserlichen Officieren und Soldaten voraus, daß sie früh oder spät gewiß würden gestraft werden?

19) Versicherte er den Hartnäckigen, daß sie nie die Belohnungen derer empfangen könnten, welche sich gebessert hätten?

20) Stehet das Gleichniß von einem gerechten und gütigen König oder Feldherrn in einer lehrreichen Aehnlichkeit mit dem, was Gott durch seinen Sohn Jesum Christum zur Besserung und Begnadigung der Menschen vollbringen ließ?

21) Haben wir hohe Ursach, unsern Heiland Jesum Christum zu lieben und zu ehren?

22) Kann ein vernünftiger Kriegesmann von dem vorstehenden Gleichniß leicht eine Zueignung auf das machen, was Gott und Christus für uns gnadenreich veranstaltet hat?

tung seiner Gesetze, durch Sünden und Laster unglücklich machten. 23) Alle Völker der Heiden und ihre Kriegesscharen waren, vor der Geburt Christi, in vernunftlose Abgötterey gefallen. Sie dienten einer so großen Menge von Götzen, daß sie oft nicht wußten, zu welchem Götzen sie sich wenden sollten, 24) Sie schrieben selbst manchem ihrer Abgötter die verabscheuungswürdigsten Laster und Freveltaten zu. 25) Wohlgesinnte Officiere und Gemeine wünschten, daß Gott eine gnädige und mächtige Veranstaltung machen mögte, durch welche die verderbten Kriegesheere zu bessern Erkenntnissen, Gesinnungen und Verhalten geführt würden. 26) Sie wünschten, daß die Kriegesmänner, welche fast täglich ihren Tod vor Augen sehen und keine Vergeltungen für ihr gutes Verhalten hier in der Welt empfangen, den zuverläßigen Trost bekämen, daß Gott die frommen Kriegesmänner, nach dem Tode, belohnen kann und will. 27)

Sie hofften auch, daß der Gott, welcher so gern Gutes thut, und Wohlfahrt der Menschen befördert, ihre Erwartung erfüllen werde. Und dieses that Gott, durch die Sendung seines Sohnes Jesu Christi. 28) Denn er lehrte fast drey Jahre lang, nicht nur einen jeden Israeliten, welcher ihn hören wollte, sondern auch heidnische

23) Sahe Gott, daß sich die Menschen durch ihre Sünden strafwürdig und unglücklich machten?
24) Waren die heidnischen Kriegesheere in vernunftlose und schädliche Abgötterey verfallen?
25) Schrieben nicht die Heiden auch manchem ihrer Götzen die abscheulichsten Freveltaten zu?
26) Wünschten vernünftige Officiere und Gemeine, daß sie Gott zu bessern Einsichten und Gesinnungen führen mögte?
27) Wünschten sie auch die Gewißheit zu bekommen, daß Gott nach dem Tode die frommen und rechtschaffenen Kriegesmänner belohnen werde?
28) Erfüllete Gott diese frohe Erwartung durch den großen Welterlöser Jesum Christum?

und jüdische Officiere und Gemeine, wie sie sich bessern, Gottes Gnade und die tröstliche Gewißheit einer seligen Unsterblichkeit erlangen könnten. 29)

Es hatte dieses die gewünschte Wirkung, daß sich mehrere von ihm belehren und bessern ließen. 30) Aber die boshaften Befehlshaber der Juden, und der furchtsame heidnische General Pilatus, waren so grausam, daß sie Christo die Wahl vorlegten: ob er wollte aufhören, Wahrheit und Gutes zu lehren, 31) oder ob er den schimpflichen Kreuzestod sterben wollte. 32) Und da wählte er dann, aus hoher Liebe für die Besserung, und für das Heil der Menschen, heldenmüthig und gnadenvoll den martervollen Tod. 33). Denn der Heiland wußte, daß wenn er auch stürbe, so würden doch die Belehrungen der Wahrheit, die Erweckungen zur Gottseligkeit, und seine Tröstungen, unendlich viel Gutes stiften. 34) Hohe Ehre und innigen Dank aller Wohldenkenden erwarb er sich durch seinen Kreuzestod. 35) Denn er starb nicht, um irgend einer Missethat willen; 36) sondern aus Liebe zur Beförderung des guten Wandels und der Seligkeit derer, die sich durch ihn wollten bessern lassen. 37)

Die-

29) Was lehrte Jesus Christus?
30) Nahmen vernünftige Officiere und Soldaten die Belehrungen Christi an?
31) Waren aber auch unverständige und boshafte Menschen, welche die Belehrungen, Tröstungen und Erweckungen des Heilands verwarfen? und wer waren die Uebelgesinnten?
32) Was legten sie Christo für eine Wahl vor?
33) Wählte Christus lieber den Tod, als daß er das widerrufen hätte, was er Gutes gelehrt hatte?
34) Wußte der Heiland, daß, wenn er auch stürbe, seine Belehrungen unaussprechlich viel Gutes stiften würden?
35) Erwarb sich der Heiland hohe Ehre und Dank aller Wohldenkenden, durch seinen Kreuzestod?
36) Starb der Heiland den martervollen Kreuzestod um irgend einer Sünde willen?
37) Starb er aus Liebe zur Beförderung des guten Wandels, und der Seligkeit derer, die sich von ihm wollten bessern lassen?

Dieses sind einige der vornehmsten Hauptwahrheiten, welche ein wohl unterrichteter Officier und Kriegesmann von dem großen Erlösungswerke Christi wissen muß. Weil aber auch im neuer Testamente, und in Predigten, oft von der durch den Heiland gestifteten Versöhnung geredet wird, so wollen wir im folgenden Kapitel das Nothwendige hierüber sagen. Und da werden wir denn, mit freudiger Ueberzeugung, sehen, wie lehrreich — erweckend — und tröstend das Leiden und Sterben unsers Heilandes ist. Wir werden uns seines Kreuzestodes nicht schämen. Nein! es wird hohe Ehre und Wonne für uns seyn, zu sehen, wie viel Gutes Christus auch sterbend für uns und ganze Völker gestiftet hat.

Es kann uns nicht gereuen, daß wir etwas mehr Zeit auf die Lesung dessen wenden, was der große Welterlöser Preiswürdiges gethan hat. Auch in der letzten Stunde seines Lebens wollte er, durch seinen Tod, schädliche Irrthümer, — Sünden — und Trostlosigkeiten — vermindern. Ehrfurchtsvolle Liebe und Dank muß also billig die Brust der jungen und erwachsenen Christen vergnügt beseelen, wenn sie auf die vier hohen Verdienste hinsehen, welche er sich um die Veredlung unsers Verstandes und Willens; — um unsern gebesserten Wandel. — um unsere gründliche Beruhigung; — und um die Gewißheit unsrer unendlichen Seligkeit erworben hat. Denn derjenige erwirbt sich ein großes Verdienst um uns, wer uns freiwillig, und mit vielen beschwerlichen Aufopferungen, ja mit freiwilliger und heldenmüthiger Dahingebung seines Lebens, höchst wichtige Wohlthaten erweiset.

Sprüche der heiligen Schrift.

1) Tröste uns Gott, unser Heiland, und laß ab von deiner Ungnade über uns. Ps. 85, 5.

** 2) So wahr ich lebe, spricht der Herr, ich habe keinen Gefallen am Tode des Gottlosen, sondern daß sich der Gottlose bekehre von seinem bösen Wesen, und lebe. Hesek. 33, 11.

* 3) So bekehret euch doch nun von eurem bösen Wesen, warum wollet ihr sterben, ihr vom Hause Israel? Hesek. 33, 11.

4) Denen zu Zion wird ein Erlöser kommen. Esaias, 59, 20. (Er wird ihnen weisen, wie sie von Irrthümern, Sünden und von göttlicher Ungnade können befreiet werden.)

** 5) Maria wird einen Sohn gebären, des Namen sollt du Jesus heißen, denn er wird sein Volk selig machen von ihren Sünden. Matth. 1, 21. (Das heißt: er wird sie vor Sünden warnen, und wenn sie sich bessern, so wird er ihnen die Gewißheit der künftigen Seligkeit geben.)

** 6) Gott hat seinen Sohn gesandt, damit die Welt durch ihn selig werde. Joh. 3, 17.

* 7) Das ist je gewißlich wahr, und ein theuer werthes Wort, daß Jesus Christus kommen ist in die Welt, die Sünder selig zu machen. 1 Tim. 1, 15.

8) Es ist ein Gott und ein Mittler zwischen Gott und den Menschen, nämlich der Mensch Christus Jesus, der sich selbst gegeben hat für alle zur Erlösung. 1 Tim. 2, 5. 6.

9) Es ist in keinem Andern Heil, und auch kein andrer Name den Menschen gegeben, darinnen sie sollen selig werden, denn allein in dem Namen Jesu Christi. Apostelgesch. 4, 12. (Denn kein Engel im Him-

Himmel, und kein Mensch auf Erden, kann uns bessere Erkenntnisse, bessere Ermunterungen zur Tugend, und Gottseligkeit, bessere Tröstungen im geistlichen oder leiblichen Leiden, auch keine bessere Gewißheit der Seligkeit geben, als die, welche wir von Gott durch Jesum Christum empfangen haben.)

10) Wendet euch zu mir, aller Welt Ende, so werdet ihr selig. Jesaia 45, 22. (Wer sich befleißiget, gottselig zu seyn, der genießt schon hier in der Welt nicht nur die Freuden eines guten Gewissens, und Gottes Gnade, sondern wird auch nach dem Tode selig und höchst glücklich.)

Sechstes Kapitel.

Von der durch Christum gestifteten Versöhnung, und von den Begnadigungen, welche Officieren und Soldaten sind erwiesen worden.

Die alten Heiden und ihre Kriegesheere stellten sich Gott grausam vor. Sie meinten, daß einige ihrer Gottheiten nicht anders könnten versöhnet werden, als wenn Thiere und Menschen geschlachtet würden. 1) In Städten und Feldlagern rauchten Götzenaltäre nicht nur von dem Blute geopferter Thiere, sondern sie begiengen auch oft die schauderhaftesten Grausamkeiten an unschuldigen

1) Meinten die alten Heiden, daß die Gottheit nicht anders könne versöhnt werden, als wenn Menschen und Thiere geschlachtet wurden?

digen Menschen. 2) Denn einige heidnische Völker brateten holde Kinder lebendig in den Armen eines glühend gemachten Götzen, welcher Moloch hieß. Er hatte die Gestalt eines halben aufrecht stehenden Ochsen. In der innern Höhlung ward ein schreckliches Feuer angemacht, und in die vorgestreckten Klauen oder Arme das unschuldige Kind gelegt, welches hier den martervollsten Tod schmerzensvoll ausstehen mußte. Dadurch meinten sie die grausamen Götter zu versöhnen, Vergebung ihrer Sünden, und Sieg über ihre Feinde zu erlangen. Jerem. 32, 35. 3 B. Mos. 18, 21. 3) Sie hoben auch aus ihren eigenen Mitteln oft brave Männer aus, welche freiwillig oder gezwungen, zur vermeintlichen Versöhnung der Götzen, peinlich erwürgt wurden. 4) Und das Schicksal der Kriegesgefangenen war nicht selten bejammernswürdig. Denn es ward ihnen die Gurgel abgeschnitten, und vielen die Gedärme aus dem Leibe gerissen, und aus den Eingeweiden wollte man weissagen, ob die Götter versöhnt wären? 5) Da verlor mancher brave Officier und Soldat, manches liebe Officier- und Soldatenkind das Leben. 6)

Und das schlimmste war, daß die Unwissenden meinten, wenn sie nur den Götzen solche grausame Opfer geschlachtet, und dabei ein Stoßgebet gethan hätten; so könnten sie dann wieder leben, wie sie wollten. 7) Denn sie

---

2) Begiengen Sie zur vermeintlichen Versöhnung der Götzen erschreckliche Grausamkeiten?
3) Wie hieß der schauderhafte Götze, in dessen glühenden Armen sie ihre holden Kinder brateten und verbrannten?
4) Erwürgten sie auch, zur vermeintlichen Versöhnung der Götzen, brave vornehme und geringe Kriegesmänner?
5) Was für ein trauriges Schicksal hatten viele Kriegsgefangene?
6) Kostete nicht dieser schädliche Irrthum manchem Officier- und Soldatenkinde das Leben?
7) Verhinderten diese heidnischen Opfer auch die Besserung der Menschen?

sie glaubten, es wäre für ihre Sünde schon genug gethan, die Götter hätten kein Recht mehr, sie in der Welt oder nach dem Tode zu strafen; denn die Strafe sey nun durch Opfer abgekauft. 8)

Durch solche abscheuliche Irrthümer und Grausamkeiten wurden nun die heidnischen Kriegesheere immer mehr verwildert. Die Verbrechen vermehrten sich so, daß die heidnischen Feldherren die abschreckendsten Strafen verdoppeln mußten. 9)

Auch unter den jüdischen Soldaten war der schädliche Irrthum eingerissen, daß sie durch dargebrachte Opfer Gottes Gnade erlangen könnten, wenn sie sich auch nicht besserten. 10)

Nun wollte aber der mitleidige und gütige Gott, daß diesem anwachsenden Verderben und Unglücke in den Kriegesheeren gesteuert und gutes Verhalten und Wohlstand der Officiere und Soldaten befördert würde. 11) Deshalb sandte Gott auch zum Besten der Kriegesmänner unsern weisen, heldenmüthigen und huldreichen Heiland, Jesum Christum, in die Welt. 12)

Auch ihnen machte er die zwey wichtigen Wahrheiten bekannt. 13) Die erste Wahrheit war diese:

1) So lange ein Officier und Soldat vorsätzlich Böses thut, so lange kann der heilige Gott keinen Wohlgefallen an ihm haben. Er kann ihm für seine

---

8) Meinten sie, die Götter könnten sie nun nicht mehr strafen, weil sie ihnen Opfer gebracht hätten?
9) Ward die Verwilderung der heidnischen Kriegesheere durch diese Irrthümer so viel mehr vergrößert?
10) Ließen sich auch viele israelitische Kriegesmänner zu diesem Irrthum hinreißen?
11) Wollte der gütige Gott diesem schädlichen Verderben Einhalt thun?
12) Sandte Gott auch zum Besten der Officiere und Soldaten unsern Heiland, Jesum Christum, in die Welt?
13) Machte er ihnen nicht zwey wichtige Wahrheiten bekannt

ne Sünden, Laster und Bosheiten weder in der Welt noch in der Ewigkeit Belohnung geben. 14) Aber wenn der Kriegesmann seine begangenen Sünden nicht nur herzlich bereuet, sondern sich auch ernstlich zu bessern sucht; so kann und will ihm der gütige Gott seine Sünden gern vergeben und ihn begnadigen. 15)

So wie ein guter Feldherr gern den Officieren und Soldaten vergiebt, und sie begnadiget, wenn sie sich bessern; so unendlich mehr ist Gott versöhnlich, vergebend und huldreich gegen die Sünder geneigt. 16)

Die zweite erfreuliche Wahrheit war diese:

2) Es soll von nun an kein Thier oder Mensch mehr grausam geopfert werden; alle diese Abscheulichkeiten sollen bey denen aufhören, welche die Lehre Christi annehmen. 17)

Denn die Leiden und der Tod des Heilandes hatten den zweifachen heilsamen Zweck: 18)

1) Daß die Leiden und der Tod des Heilandes die Stelle aller ehemaligen Thier- und Menschenopfer bey denen vertreten sollten, welche irrig meinten, daß Gott nicht ohne Blutvergießen könne versöhnt werden. 19) Deshalb sagt Paulus Ebr. 10, 11—14 sehr schön und wahr: „daß Christus mit einem Opfer in „Ewigkeit vollendet hat, alle die geheiligt werden."

2) Aber

---

14) Kann Gott an lasterhaften Officieren und Soldaten ein Wohlgefallen haben, und ihnen Belohnungen geben?

15) Kann und will Gott vornehmen und geringen Kriegesmännern ihre Sünden vergeben und sie begnadigen, wenn sie sich gründlich bessern?

16) Ist Gott huldreich und versöhnlich gegen die Sünder geneigt, welche sich bessern?

17) Wollte Gott, daß die Christen Menschen und Thiere opferten, um seine Gnade zu erlangen?

18) Hatten nicht die Leiden und der Tod Christi einen zweifachen heilsamen Zweck?

19) Welches war die erste und wichtige Absicht Gottes bey dem Leiden und Tode Christi?

2) Aber auch alle sonst leichtsinnige hohe und niedere Kriegesbediente sollten aus dem Leiden und Sterben dieses großen Erlösers sehen, wie Gott misfällig, schädlich und strafbar ihre Sünden und Laster wären. 20) Christus litte deshalb Schmach, Marter und bittern Kreuzestod, weil er nicht das widerrufen konnte und wollte, was er sowol von der Schädlichkeit und Strafbarkeit der Sünden, als von der gnadenvollen Versöhnlichkeit Gottes, gelehret hatte. 21) Mit göttlichem Muthe gieng er einem blutigen aber heilbringenden Tode entgegen, um dessentwillen ihn billig jeder nachdenkende Officier und Soldat verehren muß. 22)

Denn dadurch hat unser großer Welterlöser, die drey großen Wohlthaten erkämpfet: 23)

1) Daß in christlichen Kriegesheeren keine grausame Thier- und Menschenopfer weiter gesehen wurden. 24)

2) Daß Officiere und Soldaten nun mehrere und stärkere Erweckungen zur ruhmwürdigen Tugend und Gottseligkeit haben. 25) Sie wissen nicht nur aus der Vernunft, daß Gott ein Wohlgefallen an rechtschafenen Menschen hat; sondern sie besitzen nun auch neue und verstärkte Gewißheit, daß sie Gott in der Ewigkeit dann begnadigen will, wenn sie sich auf der Welt redlich befleißigen, Böses zu meiden und Gutes zu thun.

3) Ja

---

20) Welches war der zweite und wichtige Zweck der Leiden und des Todes des Heilandes?

21) Konnte und wollte Christus das nicht widerrufen, was er von der Schädlichkeit und Strafbarkeit der Sünden gelehret hatte?

22) Muß billig jeder vernünftige Officier und Soldat den Heiland tief ehren, weil er mit göttlichem Heldenmuthe einem heilbringenden Tode entgegengegangen ist?

23) Hat nicht der Heiland auch für die Kriegesheere drey höchst wichtige Wohlthaten erkämpfet?

24) Welches war die erste Wohlthat?

25) Welches ist die zweite Wohlthat?

3) Ja der Muth, die Seelenruhe und der Trost der hohen und niedern Kriegesmänner ist nun so viel mehr erweitert und befestiget. 26) Denn so gewiß als Christus nach einem gottselig geführten Leben in die Herrlichkeit des Himmels eingegangen ist; 27) so gewiß wird auch der Kriegesmann selig werden, welcher seine Vorschriften treulich zu erfüllen sucht. 28) Damit auch Junge und Erwachsene ein in die Augen fallendes Vorbild einer gottgefälligen und zur Seligkeit führenden Gesinnung und Wandels hätten; so fing der Heiland schon im 12ten Jahre an, frühe Gottseligkeit zu zeigen. In seinem folgenden Leben gab er von allen vortrefflichen Tugenden ein vorleuchtendes Muster. Wenn man in frohen oder traurigen Lebensumständen wünschet, zu wissen, wie man sich verhalten muß, so darf man nur fragen: was hat Christus in ähnlichen Umständen gethan und gemieden? Wenn man sich denn befleißiget, ihm immer ähnlicher zu werden; so wird man innerlich und äußerlich immer besser, vergnügter, in der Welt nützlicher und in der Ewigkeit gewiß selig werden.

Vorzüglich hat er allen Christen und auch Kriegesmännern gewiesen, wie sie sich bey der Vorhersehung ihres gewissen Todes verhalten sollen. Sein ganzes Leben, von Jugend auf bis zum Tage seines Todes, war so beschaffen, daß er vor dem Tode nicht zittern durfte. Denn er wußte: daß er aus seinem gottseligen Leben, in ein seligeres und herrlicheres Leben übergehen würde. — Er war willig zum Sterben, weil

26) Welches ist die dritte Wohlthat?
27) Ist Christus nach einem gottselig geführten Wandel gewiß in die Herrlichkeit des Himmels eingegangen?
28) Kann auch der christliche Kriegesmann gewiß hoffen, selig zu werden, wenn er die Vorschriften Gottes und Christi treulich zu erfüllen sucht?

weil er, durch seinen Tod, Heil und Gutes für die Menschen ersiegen wollte.

So schicket sich auch im Kleinen ein christlicher braver Officier und Soldat an, erfordernden Falls, den Tod fürs Vaterland zu sterben. Denn er ist berufen und hat sich eidlich verpflichtet, mit Aussetzung seines Blutes und Lebens, dem Lande Schutz und Frieden erringen zu helfen. —

Der Tod des Heilandes war ein schneller Tod. Denn in der Nacht ward er gefangen genommen, und schon des Morgens um 9 Uhr wurde er an das Kreuz geheftet, wo er des martervollen Todes herrlich starb.

Denn eine große Reihe der preiswürdigsten Tugenden zeigte er auf diesem seinem Sterbeplatze. Seine ganze Seele beschäftigte sich mit gottgefälligen Gedanken und Reden. Er sorgte für seine Mutter und hinterbleibenden Freunde. Mit göttlicher Sanftmuth und Liebe bat er für seine Feinde und Mörder. Seine Gottergebenheit empfahl seine Seele in die Hände seines, ihn zur Herrlichkeit führenden, himmlischen Vaters. Und dann sprach er das hohe und frohe Triumphwort: es ist vollbracht! das heißt: ich habe siegend alles das vollendet, was ich, zum Heil der Menschen, lehren thun und leiden sollte, neigte sanft das Haupt, und verschied. Wer, nur mit einiger Unpartheilichkeit, und mit redlicher Liebe zum Guten, auf das gottselige Leben und auf den herrlichen Tod unsers Heilandes hinschauet, der kann sich nicht erwehren, ihn tief zu verehren, — und innigst zu lieben, — ihm willig zu gehorchen, — und getrost zu vertrauen. —

Kurz, Christus hat alles genugsam gelehret, gethan und gelitten, was zur Besserung, Beruhigung

und Seligkeit der Kriegesmänner nöthig ist. 29) Sein Leben, sein Tod, seine Auferstehung und alles, was er gethan hat, war ein Opfer, bey dessen Darbringung er nicht nur das Beste der auf dem Lande und in Städten ungewaffnet wohnenden Menschen, sondern auch die Wohlfahrt der in Waffen stehenden Officiere und Soldaten, gnadenvoll bedacht hat. 30) Es siehet also jeder richtig denkende Kriegesmann, daß die evangelische Vorstellung von der Genugthuung Christi, die zu der Reihe der wichtigen und nutzreichen Grundlehren einer zur Gottseligkeit führenden und tröstenden Religion gehöret. Denn ich muß versichert seyn, daß der, welcher sich als Genugthuer der Menschen darstellt, auch in der That alles genug, sattsam und hinlänglich gethan hat, was zu meiner Besserung, und zur Versicherung meiner Begnadigung und Seligkeit erfordert wird. Mangelt in meinen Religionsbelehrungen die wichtige Lehre von der Genugthuung, so erreichet sie ihren bessernden und tröstenden Zweck nicht. Aber höchst irrig, schädlich und strafbar ist es, wenn man diese zur Gottseligkeit erweckende und tröstende Lehre mißbrauchet ein sündliches Leben zu führen, und sich dann auf die Genugthuung Christi berufen wollte.

Eben so gehört die richtig dargestellte evangelische Lehre, von der Versöhnung Christi, zu den Hauptwahrheiten einer zur Besserung und Beruhigung leitenden Religion. Denn jede wahre Religion hat den Zweck, die Seele mit der frohen und zur Tugend reizenden Gewißheit zu beseligen: „deine Besserung ist der zuverlässige Weg, auf welchem du Gott gefällig, und von

— ver-

29) Hat Christus genug und hinlänglich alles das gelehret, gethan und gelitten, was zur Belehrung, Besserung und Seligkeit der Menschen nöthig ist?

30) Hat Christus also auch gnadenvolle Gesinnungen für die Kriegesmänner bewiesen?

verdienten Strafen in der Ewigkeit kannst befreiet werden." Giebt mir eine Religionslehre nicht die sichre Anweisung, wie ich mich bessern, und der Vergebung meiner Sünden kann vergewissert werden; so fehlt ihr das Wichtigste und Wesentlichste einer wünschenswürdigen göttlichen Religion. Und wohl uns, daß wir sie haben! Der Mißbrauch einer christlichen Lehre kann uns nicht berechtigen, sie zu verwerfen. Man gebe der Jugend nur richtige, einfache und deutliche Begriffe von der Genugthuung und Versöhnung Christi, man sage ihr, daß der heilige und gütige Gott, ohne Herzens- und Lebensbesserung, keinen Wohlgefallen an ihr haben kann; so wird sie, in künftigen Jahren, diese Lehre nicht zur Führung eines gewissenlosen Lebens mißbrauchen können. Es wird ihr einleuchtend werden, daß alles das, was Gott durch Christum gethan hat, nur den Zweck bezielet: gute Menschen auf dieser Erde zu bilden, damit er sie in seiner höhern Tugend- und Glückseligkeits-Welt vollkommner beseligen könne. Gott selbst wirkte mit ihm und durch ihn alles das, was sonst die Menschenkräfte würde überstiegen haben. 31) Wir beten also zwar nicht seine Menschheit an, denn sonst wären wir Abgötter. 32) Aber wir beten in Christo, unserm Heilande, den erbarmungsreichen Gott an, welcher sich durch seine Vermittelung als unsern preiswürdigen Erlöser verherrlichet hat. Gott selbst hat, von Ewigkeit her, den Rathschluß gefaßt: durch Christum das große Werk der Belehrung, Veredlung und die Bekanntmachung seiner Begnadigung auszuführen. Und er hat wahrhaftig diesen Rath der liebevollen Erbarmung, durch Christum, ausgeführet. Denn

31) Wirkte Gott selbst und durch ihn alles, was sonst die menschlichen Kräfte würde überstiegen haben?
32) Können wir wohl die Menschheit Christi anbeten?

ein bloß gütiger, weiser Mensch konnte nicht einmal den Plan oder Entwurf hiezu machen, geschweige ausführen. Nur Gottes Weisheit, Macht und Güte war hiezu vermögend. Gott selbst wirkte, in, mit und durch diesen unsern Erlöser alles das Heilbringende, was wir ihm zu danken haben. Christus besaß demnach nicht nur eine göttliche Würde, deshalb, weil das Wort göttlich etwas Erhabnes, Großes und Vortreffliches bezeichnet, sondern auch deshalb, wie wir erwiesen haben, daß Gott selbst, mit ihm, und durch ihn das göttliche Werk der Belehrung, Besserung und Tröstung der Menschen ausgeführet hat. 33) Er hat uns lichtvoll gewiesen, wie wir in der Welt gebesserte und beruhigte, und in der Ewigkeit selige Menschen werden können. Durch diese seine Lehre und seinen Beistand empfangen wir Rührung, Ermunterung, Willigkeit und Kraft, als rechtschaffene Officiere und Soldaten christlich zu leben und selig zu sterben. Wie herrlich, wie annehmungswürdig, wie befolgenswerth ist diese Lehre von dem großen Menschenheilande für das vernünftig bekümmerte Gewissen, und für die Sterbensstunde eines Kriegesmannes! *)

Gott

33) Aber müssen wir billig in Jesu Christo den Gott anbeten, welcher sich durch ihn, als der gnadenvolle Heiland der Menschen, geoffenbaret hat?

*) Die französischen Officiere, welche im Revolutionskriege 1794, der Bibel und des Christenthums spotteten, wurden durch den vortreflichen Weilburgischen Prediger, Des Cotes, zur Hochachtung seiner Lehre erwecket, da er ihnen die eigentliche Absicht des Christenthums ins Licht setzte. Denn er wies ihnen: daß Jesus schädliche Unwissenheit, Aberglauben und Laster habe vermindern und ein Reich der Wahrheit, der würdigen Gottesverehrung, nutzreicher Tugenden und des gründlichen Trostes, gründen und erweitern wollen.

Lobe also den Herrn, meine Seele, vergiß nicht: was er auch dir durch die Leiden und den Tod deines Erlösers für Gutes gethan hat. Er will dir die Strafbarkeit deiner Sünden, an welche

Gott stärke mich in diesen Ueberzeugungen, und in der redlichen Befolgung dessen, was Christus von denen fordert, welche sich treu und muthig befleißigen, nach seinen Vorschriften Böses zu unterlassen und Gutes zu thun. Dann wird gewiß das gnädige und huldreiche Antlitz Gottes mit Wohlgefallen auf mich hernieder schauen. Auch ich werde dann einst unter den seligen Officieren und Soldaten verherrlicht stehen, welche in den Jahren ihres Lebens nach Gottseligkeit und Seligkeit gerungen haben. Oft will ich an die große und wichtige Rechenschaft denken, welche ich einst vor dem Richter aller Welt werde ablegen müssen. Denn schon mein Verstand sagt mir: daß Gott ein gerechtes und gütiges Urtheil über mich aussprechen kann und wird. Und Christus hat die unwandelbare Gewißheit gegeben. Es ist also höchst erheblich und nothwendig: daß wir den Gott, welchen wir als unsern Schöpfer, Regierer und Erlöser haben kennen gelernt, nun auch als unsern gerechten und gütigen Richter betrachten. Dieses wollen wir im folgenden siebenten Capitel thun. Und wohl uns, daß uns Christus vieles zur Gottseligkeit Erweckendes und Tröstendes vom künftigen großen Weltgericht bekannt gemacht hat! Wir werden dadurch vor Bösem gewarnet, und zum Guten ermuntert.

Sprüche der heil. Schrift.

** 1) Gott ist die Liebe. 1 Joh. 4, 16.

che du nicht gerne denkest, recht lebendig vor Augen stellen. Er sucht dich immer mehr von irdisch und ewig schädlichen Sünden zu entwöhnen. Und wenn du dich besserst, so hat er dir die hohe und trostvolle Gewißheit der ewigen Begnadigung Gottes erworben, und mit seinem Blute versiegelt. Dies ist ein großes Verdienst, wer wollte ihn nicht ehren und lieben, ihm nicht gehorchen und vertraun!

2) Gott zürnet nicht, wie ein Mensch, daß er sich nicht sollte versöhnen lassen. Judith. 8, 13.

3) Gott, du vergiebst Uebertretung, Missethat und Sünde. 2 Mos. 34, 7.

4) Christus hat uns geliebet, und sich selbst dargegeben zum Opfer. Ephes. 5, 2.

5) Gott war in Christo, und versöhnte die Welt mit ihm selber, und rechnete ihnen ihre Sünde nicht zu. Er hat unter uns aufgerichtet das Wort von der Versöhnung. 2 Cor. 5, 19.

6) Christus hat einmal für unsere Sünde gelitten, der Gerechte für die Ungerechten. 1 Petr. 3, 18.

7) Mit einem Opfer hat er in Ewigkeit vollendet, die geheiligt werden. Ebr. 10, 14.

** 8) Lasset uns Christum lieben, denn er hat uns erst geliebt. 1 Joh. 4, 19.

** 9) Kommt her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seyd, ich will euch erquicken, sagt Christus. Nehmet auf euch mein Joch und lernet von mir, denn ich bin sanftmüthig und von Herzen demüthig, so werdet ihr Ruhe finden für eure Seele. Matth. 11, 28-30.

** 10) Ich schäme mich des Evangelii Christi nicht, denn es ist eine Kraft Gottes, die da selig machet, alle die daran glauben. Röm. 1, 16.

* 11) Christus sagt: so Jemand will den Willen des Vaters thun, der mich gesandt hat, der wird inne werden, ob diese Lehre von Gott ist. Joh. 7, 17.

12) Wer bis ans Ende beharret, der wird selig. Matth. 10, 22.

13) Der Gott aller Gnade, der uns berufen hat zu seiner ewigen Herrlichkeit in Ch lo Jesu, derselbe wird euch, die ihr eine kleine Zeit leidet, vollbereiten, stärken, kräftigen, gründen.

14) Chri-

* 14) Christo unsern Heiland sey Ehre und Macht von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen. 1 Petri 5, 10. 11.

Siebentes Kapitel.

Die vierte christliche Hauptwahrheit.

Gott ist Richter und Vergelter der Menschen.

Ein wohl eingerichtetes Kriegesheer wird von Zeit zu Zeit gemustert. 1) Der König oder Feldherr untersucht, ob sich alles in der vorgeschriebenen Ordnung befindet, ob die Officiere und Gemeinen ihre Schuldigkeit gethan haben. 2) Solche allgemeine und besondre Musterungen sind nothwendig. Denn ohne sie würde das Kriegesheer bald in Unordnung gerathen. 3)

Weil aber ein König oder Feldherr nicht allwissend seyn kann, so bleiben ihm viele Fehler und auch vieles Gute verborgen. 4) Weil er auch keine Allmacht besitzet, so kann er nicht alles Gute belohnen, und alles Böse gehörig bestrafen. 5) Auch bey der genauesten

1) Wird ein wohl eingerichtetes Kriegesheer von Zeit zu Zeit gemustert?
2) Untersucht der König oder Feldherr, ob sich alles in gehöriger Ordnung findet, und ob ieder seine Schuldigkeit gethan hat?
3) Würde das Kriegesheer bald in Unordnung gerathen, wenn es nicht wüßte, daß ihm eine Musterung bevorstände?
4) Bleibet aber einem Könige oder Feldherrn manches Gute und manches Böse verborgen?
5) Ist auch der König oder Feldherr nicht vermögend, alles Gute zu belohnen, und alles Böse zu bestrafen?

Musterung bleibt vieles Böse und Mangelhafte unbemerkt, und ungestraft, aber auch vieles Gute unvergolten.

Gott hingegen ist allmächtig, gerecht und gütig. Er kann und will über das Verhalten eines jeden hohen und niedern Officiers und Soldaten ein gerechtes, billiges und gütiges Urtheil sprechen. 6) Kein König, kein hoher oder niederer Kriegesbefehlshaber, und kein frecher Soldat kann den allmächtigen Gott hindern, in der Welt und in der Ewigkeit ein gerechtes Urtheil über ihn auszusprechen, und zu vollziehen. 7)

Wenn der Officier und Soldat stirbt, so höret er nicht mehr das Urtheil, welches Menschen über ihn fällen, und man kann ihn auch hier nicht mehr bestrafen oder belohnen. Aber Gott lebt auch nach dem Tode der Menschen. 8) Er kann und will, als ein gerechter und gütiger Gott, die Seelen der Menschen nicht sterben lassen oder vernichten. Nein! er kann, will und wird das Böse bestrafen, und das Gute belohnen, welches Officiere und Gemeine in der Welt gethan haben. 9) Nur ein unwissender, schlechtdenkender Kriegesmann kann wünschen: daß kein künftiger Zustand der Vergeltung seyn möge. Und je öfter ein guter Kriegsmann vieles thun und leiden muß, was hier in der Welt nicht erkannt und belohnt wird; desto mehr freuet er sich auf den künftigen Richterspruch und die Vergeltung Gottes. Er wacht aber auch so viel mehr über seine Gedanken, Reden und Thaten. Er ringet nach der höchsten Ehre, die

6) Kann aber Gott über jeden Menschen ein richtiges Urtheil sprechen?
7) Kann kein hoher oder niederer Officier oder Kriegesmann Gott hindern, in der Zeit und in der Ewigkeit ein gerechtes Urtheil über ihn auszusprechen und zu vollziehen?
8) Lebt Gott auch nach dem Tode der Menschen?
9) Kann Gott auch nach dem Tode Officiere und Gemeine belohnen oder bestrafen?

die er einst in der höhern Welt vor Gott erlangen wird. Denn da werden viele, die hier auf Erden große Vorzüge genossen haben, sich tief unter diejenigen erniedrigt finden, welche auf der Welt in niedrigem Stande lebten, aber sich in der Erfüllung ihrer Pflichten gegen Gott und Menschen christlich rechtschaffen und gewissenhaft erwiesen haben. Hohe und niedre Kriegesmänner finden also, beim ernsthaften Hinblicke auf den Richterstuhl des allwissenden, gerechten, allmächtigen und gütigen Gottes, innre Abhaltungen vom Bösen und Auffrischungen zur heldenmüthigen Vollbringung des Guten.

Das Gewissen, welches Gott einem jeden gegeben hat, sagt ihm hier schon in der Welt, ob er gut oder böse gehandelt habe. 10) Hier achtet zwar mancher leichtsinnige und freche Mensch nicht darauf. 11) Sie halten vieles nicht für böse und strafbar, aber in Tagen der Trübsal oder auf dem Todbette können sie oft das Gewissen nicht hindern, daß es ihnen bittere und peinigende Vorwürfe macht. 12) Es sind hievon traurige Beispiele bekannt.

Wenn nun aber auch ein Officier und Soldat leichtsinnig, und mit verhärtetem Gewissen, aus der Welt in die Ewigkeit gehet; so wird er nicht vermeiden können, daß da sein Gewissen erwachet, 13) er wird mit Schrecken sehen, wie unrecht und strafbar er gethan, daß er so oft wider besser Wissen und Gewissen heimlich und

10) Sagt einem jeden in der Welt schon sein Gewissen, ob er gut oder böse gehandelt hat?
11) Achten viele leichtsinnige oder böse Menschen nicht hier in der Welt auf die Aussprüche ihres Gewissens?
12) Erwacht aber ihr Gewissen auch oft in Tagen der Trübsal und auf dem Todbette?
13) Wenn aber auch ein Officier und Soldat leichtsinnig und mit verhärtetem Gewissen stirbt, wird er denn verhindern können, daß sein Gewissen nicht in der Ewigkeit aufwacht?

und öffentlich Sünden und Laster begangen hat. 14) Sein eignes Gewissen wird ihm das Urtheil sprechen, daß, da er sich bey allen Belehrungen und Warnungen Gottes und treuer Lehrer nicht habe bessern wollen, er gerechte Strafen verdienet hat. 15) Sein eigener innerer Richter wird ihm das Wahre sagen, daß er keinen Antheil an den herrlichen Gnadenvergeltungen haben kann, welchen diejenige Officiere und Kriegesmänner empfangen werden, die sich, nach der Anweisung Christi, treu und muthig beeifert haben, ihre Pflichten gegen Gott und Menschen rechtschaffen zu erfüllen. 16)

So will ich es nun zu meinem ernstlichen und angenehmen Geschäfte machen, in meinem Kriegesstande das zu denken und zu thun, was mir auch in der Ewigkeit Freude machen wird. 17) Denn ein christlich gottseliger braver Soldat wird gewiß einst vor Gott, dem Richter der Lebendigen und der Todten, Gnade finden und von ihm herrlich belohnt werden. 18) Diese Gewißheit hat uns der liebreiche Erlöser, Jesus Christus, erworben und gegeben. 19) Ihm gebühret Ruhm, Preis und Dank. 20)

Sprü-

14) Wird er mit Schrecken sehen, daß er strafbar ist?
15) Wird ihm sein eigenes Gewissen das Urtheil sprechen?
16) Wird ihm sein innerer Richter sagen, daß er für sein sündliches Leben keine Gnadenvergeltung von Gott erwarten darf?
17) Wird es sich ein rechtschaffener Officier und Soldat zum wichtigen und angenehmen Geschäfte machen, so zu leben, daß er einst freudig vor Gottes Richterstuhl erscheinen kann?
18) Kann ein rechtschaffener Kriegesmann gewiß hoffen, daß er einst vor Gott Gnade finden wird?
19) Hat uns der Heiland diese herrliche Gewißheit erworben und gegeben?
20) Gebühret diesem herrlichen Erlöser für diese herrliche Gewißheit Ehre, Lob und Dank?

Sprüche aus der heil. Schrift.

** 1) Gott wird alle Werke vor Gericht bringen, auch das verborgen ist, es sey gut oder böse. Pred. Sal. 12, 14.

** 2) Irret euch nicht, Gott lässet sich nicht spotten. Denn was der Mensch säet, das wird er erndten. Gal. 6, 7.

** 3) Wir müssen alle offenbar werden vor dem Richterstuhl Christi, daß ein jeglicher empfahe, nach dem er gehandelt hat, es sey gut oder böse. 2 Cor. 5, 10.

* 4) Es kommt die Stunde, in welcher alle, die in den Gräbern sind, werden seine Stimme hören. Und werden hervorgehen, die da Gutes gethan haben, zur Auferstehung des Lebens; die aber Uebels gethan haben, zur Auferstehung des Gerichts. Joh. 5, 28. 29.

5) Ich sahe die Todten, beide klein und groß, vor Gott stehen, und die Bücher wurden aufgethan. Sie wurden gerichtet nach der Schrift in den Büchern, und nach ihren Werken. Offenb. 20, 12.

** 6) Da wird der König sagen zu denen zu seiner Rechten: kommt her, ihr Gesegneten meines Vaters, ererbet das Reich, das euch bereitet ist vom Anbeginn der Welt. Matth. 25, 34.

7) Dann wird er auch sagen zu denen zu seiner Linken: Gehet hin von mir, ihr Verfluchten, in das ewige Feuer, das bereitet ist dem Teufel und seinen Engeln. Und sie werden gehen in die ewige Pein; die Gerechten aber in das ewige Leben. Matth. 25, 41. 46.

** 8) Was du thust, so bedenke das Ende, so wirst du nie beharrlich Böses thun. Sir. 7, 40.

** 9) Es fragten auch die Kriegesleute, und sprachen: was sollen denn wir thun? Johannes sprach zu ihnen: thut Niemand Gewalt noch Unrecht, und lasset euch begnügen an eurem Solde. Luc. 3, 14.

10) Bleibe

* 10) Bleibe fromm und halte dich recht, denn solchem wird es zuletzt wohl gehen. Ps. 37, 37.

Achtes Kapitel.

Von der heiligen Schrift.

Die Bibel ist für Officiere und Soldaten ein höchst wichtiges Buch *).

Die Bibel oder heil. Schrift ist ein höchst wichtiges und dankwürdiges Buch. Denn sie enthält alle die wichtigen Wahrheiten, durch welche ein Kriegesmann belehret wird, wie er gottgefällig leben, und einst selig sterben kann. Die heidnischen Kriegesheere, welche kein solches göttliches Buch hatten, sind in schändlichen Götzendienst und höchst schädliche Irrthümer verfallen. Denn sie hatten zwar die Vernunft; weil es ihnen aber an einer zuverlässigen schriftlichen oder mündlichen Anweisung fehlte, wie sie ihren Verstand zur Verehrung Gottes und zur Erfüllung ihrer Pflichten gebrauchen sollten, so entstand daraus vielerley Uebel.

Gott erweckte und erleuchtete deshalb vortreffliche Männer, welche den Israeliten und den Christen nicht nur das lehrten, was der gesunde Verstand durch eigenes Nachdenken hätte finden können; sondern Gott ließ auch schon

*) Man hat diesem achten Kapitel, zur Ersparung des Raums, keine Fragen beigesetzet. Denn auch nur wenig geübte Schulmänner werden leicht die erheblichsten Fragen selbst thun können. Sie lassen immer nur einen Absatz von einem geschickten Lehrling vorlesen, und fragen dann, was der Hauptinhalt des Gelesenen ist.

schon vor Christi Geburt den israelitischen Kriegesmännern solche Begebenheiten und Wahrheiten bekannt machen, welche sie durch eigenes Nachdenken nicht hätten finden können. Und für die christlichen Kriegesmänner gab er ausserdem durch unsern Heiland Jesum Christum und durch die Apostel, die wichtigen Belehrungen, Erwekkungen und Tröstungen, welche wir im neuen Testamente finden.

Es hat also die Bibel oder heil. Schrift ihren Ursprung von Gott. Denn Gott hat es veranstaltet, daß die biblische Geschichten und Lehren sind geschrieben worden. Die biblischen Geschichten des alten Testaments enthalten Vieles, welches nur für das Volk Israel, und ihr Kriegsheer bestimmt war, und also auch nur für ihre vaterländische Geschichte erheblich ist. Aber man findet auch Begebenheiten, welche, so lange die Erde stehet, für alle hohen und niedern Kriegsmänner warnend oder ermunternd bleiben werden.

Das Allerwichtigste und Dankwürdigste aber in der heiligen Schrift sind die Belehrungen, Verheissungen und Pflichten, welche Gott und unser Heiland für alle Christen hat niederschreiben lassen. Sie sind also auch das Gesetzbuch für christliche Kriegesmänner, welche gut denken, gut handeln, und selig werden wollen. Sie müssen das für sich ausheben, was sie als Menschen im Allgemeinen, und was sie besonders als christliche Kriegesmänner glauben, thun und hoffen sollen.

Jede wohl eingerichtete Armee muß ein weises Kriegesreglement haben, nach welchem die Armee eingerichtet ist. Dieses muß jedem Befehlenden und Gehorchenden ernstlich vorschreiben, wie er sich zu verhalten hat. Denn was würde daraus werden, wenn ein jeder thun könnte, was er für gut findet! Das Kriegesreglement muß nicht nur das enthalten, was einem jeden seine gesunde

sunde Vernunft schon sagt; z. B. daß man, als Officier, treu, gehorsam und tapfer seyn soll; sondern es ist auch nothwendig, daß der Landesherr bekannt machet und gebietet, wie er es in solchen Fällen will gehalten haben, wo der Dienst in dem einen Kriegesheere von dem andern unterschieden ist. Denn wenn in manchen Dienstsachen jeder Officier und Soldat nur das thun, wollte, was er gut findet; so würde daraus große Unordnung in dem Kriegesheere entstehen. Die Kriegesgesetze und gesetzgebende Gewalt eines weisen Feldherrn müssen zu Krieges- und Friedenszeiten da entscheiden, wo aus Verschiedenheit der Meinungen Schaden und Verwirrungen erwachsen könnten.

So ist denn auch die Bibel das dankwürdige Gesetzbuch, nach welchem christliche Kriegesmänner ihre Gesinnungen und Thaten einrichten müssen, wenn sie als rechtschaffene Kriegesmänner wollen erfunden werden. Wer ein solches Buch verachten wollte, der würde großen Unverstand oder schlechte Gesinnungen zeigen. Denn wir haben im vorhergehenden Kapitel gesehen, daß die Bibel solche Wahrheiten, Pflichten und Tröstungen enthält, welche der gesunde Verstand eines jeden rechtschaffenen Kriegesmannes dann für wahr erkennt, wenn er nicht schlechten Neigungen folgt. In der Bibel finden wir zweierley; nemlich: 1) die wahrhafte und beste natürliche Religion beschrieben. Denn sie zeiget uns, was die von Irrthümern gereinigte Vernunft uns von der Erkenntniß Gottes lehret. Die heidnischen Kriegesheere hatten keine solche reine Vernunftreligion. Und christliche Armeen genießen darin einen Vorzug, für welchen sie Ursach haben, Gott zu danken. Wer dies leugnen wollte, der würde schädliche Unvernunft oder Bösherzigkeit verrathen.

Aber

Aber die heilige Schrift enthält auch 2) die Offenbarung oder Bekanntmachung solcher Wahrheiten und Begebenheiten, welche kein Mensch hätte wissen können, wenn der heilige und gütige Gott nicht die Geschichte oder Wahrheit bekannt gemacht hätte. Dieses nennt man die geoffenbarte Religion. Denn die geoffenbarte Religion bestehet eben darin, daß sie nicht nur das bestätiget, was die gesunde Vernunft sagt, sondern uns auch das eröffnet, was uns sonst von den Werken, dem Willen und den Begnadigungen Gottes würde verschlossen geblieben seyn. Es hätte z. B. kein Mensch wissen können, daß Gott durch unsern Heiland Jesum Christum das große Werk der Erlösung, Erweckung, Belehrung und Tröstung christlicher Kriegesmänner ausführen wollte, wenn es uns nicht Gott bekannt gemacht hätte *).

Jeder

*) Religionsaufklärung ist allgemein nothwendig, aber nie kann die Aufklärung, bey stark und schwach Denkenden, den hohen Gipfel ersteigen, daß die sogenannte Vernunftreligion, welche alle Offenbarung verwirft, könnte allgemein werden. Denn der große Haufe kann und will seine Denkkraft nicht anstrengen, und er genießt zu wenig Jugendunterricht, als daß er die blos philosophisch dargestellten und erwiesenen Religionswahrheiten fassen, ihre Gewißheit und Befolgungswürdigkeit einsehen solle. Es ist zur schnellen Einsicht und Befolgung eine Autorität nothwendig, gegen welche kein Vernünftiger gegründete Zweifel erheben kann. Und da ist dann die Autorität Christi in ein so helles Licht gesetzet, daß kein Scharf- und Wohldenkender sich weigern kann, das für unerschütterlich wahr anzunehmen, und das zu thun, was er lehrt. Wer nicht viel Verstandeskräfte besitzet, kann durch die Belehrung Christi leicht und überzeugend zur Erkenntniß wichtiger Wahrheiten gelangen.

Und wer große Talente hat, findet desto mehr Vernunftmäßiges in der Lehre Christi, jemehr er das Leben und die Lehre des Erlösers philosophisch gutmüthig und unpartheiisch beforschet. Er sieht, daß in der reinen christlichen Religion, für die Gelehrten und für die Layen, wohlthätig gesorget ist.

Man versuche es z. B. die Unsterblichkeit der Seele durch bloße Vernunftbeweise als zuverlässig darzustellen, so wird man bey dem großen Haufen der Wenigdenkenden keine Ueberzeugung bewirken. Und auch der starkdenkende, talentreiche und kulti-

Jeder rechtschaffene Kriegesmann wird also die Güte des erhabenen Gottes preisen, daß er uns die Bibel gegeben hat. Sie wird Gottes Wort genannt, weil sie uns das vorlegt, was Gott, durch vernünftige, wahrheitliebende, und von ihm erleuchtete Männer, zu uns Menschen geredet hat. Diese Bücher enthalten auch wirklich Gottes Wort, d. h., das was von Gott zu der Zeit, da sie geschrieben wurden, oder auf die ganze Zukunft für die Menschen zur Belehrung, Besserung und Trost sollte bekannt gemacht werden. Also es sind auch solche Verordnungen und Geschichten niedergeschrieben, welche als nützliche und wichtige Nachrichten für die Nachkommen dienen sollten. Ja es sind in diesen Büchern auch viele Thorheiten und strafbare Sünden beschrieben, welche nicht sollen nachgeahmet, sondern verabscheuet werden. Wenn man die Bibel liest, so muß man immer entschlossen

---

virte Mann wird, bey aller Anstrengung seiner großen Denkkraft, nicht vermögend seyn: sich in allen Bedürfnissen und Lagen zu den Staffeln des Lichts und des Trostes aufzuschwingen, auf welche er erhoben wird, wenn er eine christliche Vernunftreligion annimmt.

Diese christliche Vernunftreligion aber besteht: in einer, durch reine christliche Offenbarungswahrheiten, berichtigten und vervollkommneten Religionserkenntniß. Und eben dieses war die Religion, zu welcher Christus auch die jüdischen und heidnischen Kriegesmänner führen wollte. Zu eben dieser christl. Vernunftreligion müssen Feldprediger auch unsre Kriegesmänner leiten. Der Glaube an eine höhere, von Gott herrührende, und durch Christum gegebene Offenbarung muß ihre Tugend so viel mehr beleben, ihre Beruhigung und ihren Muth vergrößern.

Es gehört aber auch für den Feldprediger Muth dazu: zwischen Alt- und Neusucht den Mittelweg dann standhaft zu betreten, wenn Alttheologen und Neologen scheel sehen. Ausus sequi, quocunque veritas duxit. Nur halte man nicht eher das Gepräge der Wahrheit für richtig, bis man es sorgfältig mit dem Original der Lehre Christi hellsehend, gewissenhaft verglichen, und den praktischen erheblichen Nutzen erkannt hat. Dann erst ist es eine in die Catechisation gehörende Lehre.

sen seyn, sich, durch die Lesung des Guten, zur Gottseligkeit und Tugend zu ermuntern. Die Beschreibung der Thorheiten oder Laster, aber muß uns vor ähnlichen Thorheiten und Sünden warnen.

Es sind diese göttlichen Unterweisungen in drey Gattungen der Bücher eingetheilet. Nemlich in historische, prophetische und Lehrbücher.

Die historischen Bücher der heil. Schrift enthalten die Geschichte ganzer Völker, oder einzelner Personen, welche gut oder schlecht gehandelt haben. Auch zeigen sie, was Gott zur Besserung der Völker und ihrer Kriegesheere gethan, wie er sie vor Lastern gewarnet, zur Gottseligkeit erwecket, gestraft und begnadiget hat. Und da haben wir denn im alten Testamente: 1) die fünf Bücher Mosis, 2) Josua, 3) Richter, 4) Ruth, 5) zwey Bücher Samuel, 6) zwey Bücher der Könige, 7) zwey Bücher der Chronica, 8) Esra, 9) Nehemia, 10) und Esther. 11) Auch die Bücher der Maccabäer sind für Kriegsmänner sehr lehrreich und Muth erweckend.

Die prophetischen Bücher zeigen uns: wie Gott immer von Zeit zu Zeit erleuchtete Männer erwecket hat, das israelitische Volk und ihre Armee zu unterrichten, und theils warnende, theils tröstende künftige Begebenheiten zu prophezeien oder vorherzusagen. Sie versprachen ihnen: daß Gott einen künftigen Messias oder Heiland senden würde, welcher ihre Seelen bessern und beseligen würde. Er versicherte ihnen: daß, wenn ein Land und Kriegesheer, nach den Vorschriften des künftigen Erlösers, würde regiert werden, so solle sein Wohlgefallen auf ihnen ruhn. Der Segen und Wohlstand des Landes und die Armee werde dann vermehrt werden. Die prophetischen Bücher des alten Testamentes sind: 1) die vier grossen Propheten, Jesaias, Jeremias, Hesekiel und Daniel. 2) Die zwölf kleinen Propheten: Hosea, Joel, Amos,

Obadja, Jona, Micha, Nahum, Habakuk, Zephanja, Haggai, Zacharia und Meleachi.

Die Lehrbücher sind dazu bestimmt, dem Kriegesmann zu sagen, was er wissen, thun und hoffen soll. Und je mehr sich Officiere und Gemeine redlich bemühen, so zu denken, zu sprechen und zu handeln, wie es in diesem göttlichen Buche vorgeschrieben ist, desto rühmlicher werden ihre Gesinnungen und Thaten seyn. Zu den Lehrbüchern des alten Testamentes zählet man: 1) das Buch Hiob, 2) die Psalmen, 3) die Sprüche, Prediger und Hohelied Salomonis, 4) Sirach und das Buch der Weisheit.

Neuntes Kapitel.

Wie man die Bibel lesen muß.

Da die Bibel ein für Kriegesmänner höchst wichtiges Buch ist; so verdienet sie mit Andacht oder Aufmerksamkeit gelesen zu werden. Der wohl gesinnte Officier und Soldat wird vorzüglich das auf sich zueignen, was für ihn lehrreich, warnend, erweckend oder tröstend ist. Und wenn er dann bei Lesung solcher Stellen, welche für ihn gehören, sein Herz oft betend zu Gott erhebt, und willens ist, das Gute zu befolgen, welches darin befohlen ist; so wird er gewiß großen Nutzen aus der Lesung der heil. Schrift schöpfen. In jedem treuen Krieges-Geschichtbuche muß nicht nur das Ruhmwürdige, sondern auch das Tadelswerthe der Officiere und Gemeinen gesagt werden. So sind auch in den historischen Büchern der heil. Schrift gute und böse Kriegesmänner beschrieben.

ben. Die Sünden, Laster und Greuelthaten der alten Krieger sollen wir nicht nachahmen, sondern verabscheuen. Auch dann, wenn große Könige und Feldherren Grausamkeiten oder Sünden der Wollust begangen haben, so sind diese nicht zur Nachahmung, sondern zur Verabscheuung aufgestellt. Es wird z. B. von David viel wahrhaftig Rühmliches gesagt; aber die Geschichte verschweigt auch nicht seinen Jachzorn, Härte, Stolz und Ehebruch. Jede dieser großen Versündigungen wird mit Misbilligung erzählet. Es spricht z. B. der Verfasser der Lebensgeschichte Davids die merkwürdigen Worte: „David hat gethan, was dem Herrn wohlgefiel, ohne in dem Handel mit Uria dem Hethiter, 1 B. Könige 15, 5. Denn sonst könnten sich andere schlecht denkende Officiere und Soldaten damit entschuldigen: daß diese böse That nicht gerüget sey. Deßhalb legt uns die Bibel seine Psalmen vor, in welchem er sich vor dem allwissenden, heiligen und gerechten Gott in Staub niederwirft, und nicht nur seine Sünden und sein großes Verbrechen erkennt, bekennt und herzlich bereuet, sondern auch gelobet und schwöret, daß er künftig diese Sünden meiden, und seinen Kriegsmännern ein rühmliches und gottgefälliges Beispiel geben will.

Ueberdies ist in den historischen Büchern des alten Testamentes sehr Vieles enthalten, welches uns christliche Kriegesmänner gar nichts mehr angehet. Dahin gehöret die Beschreibung der Opfer und Ceremonien, welche Moses seinem Kriegesheere vorgeschrieben hat, die Schlachtordnung, in welcher das israelitische Kriegesheer, bey Aufschlagung seiner Lager in ein künstliches Viereck, gegen seine Feinde sollte gerüstet seyn; die Kriege, welche sie mit Recht oder Unrecht geführet haben. Auch mehrere kleine Begebenheiten, welche in den Schriften des alten Testaments enthalten sind, gehören nicht für den, wel-

cher nur aus der Bibel lernen will, wie er ein rechtschaffener gottgefälliger Kriegesmann werden will. Wer indeß weiter gehen, die Geschichte des Menschen in ältern Zeiten untersuchen, und zu wissen wünschet, was für Kriege von den ehemals berühmten, tapfern Heeren der Israeliten sind geführet worden, für den sind auch diese Geschichtbücher sehr lehrreich. Man siehet, wie der große Feldherr Moses ein rohes, unwissendes, und zur Rebellion geneigtes Volk wohl unterrichtet, eine musterhafte Ordnung einführet, und ein Heer von 600,000 Mann mit ihren Weibern und Kindern so gelagert hat, daß sie von allen vier Seiten vor feindlichen Ueberfällen gedeckt waren. Man bewundert, wie er schnell ein feiges Volk in ein sieghaftes Kriegesheer verwandelt. Man lieset die Heldenthaten Josuas, Davids und anderer Kriegesbefehlshaber mit Nutzen, wenn man ihre Kriegesklugheit nachahmet, und die Grausamkeiten jener alten barbarischen Zeiten verabscheuet. Die Bücher des alten Testaments zeigen uns: daß und wie sich die Menschen immer ähnlich gewesen sind; und man bekommt Ermunterung, nicht nur die Edelthaten nachzuahmen, sondern auch ihre Fehler, Sünden und Laster zu meiden.

Es ist deshalb zu rathen: daß man vorzüglich die Lehrbücher des alten Testaments, nemlich die Psalmen Davids, die Sprüche Salomo's, und auch Sirach, nebst dem Buche der Weisheit fleißig lieset. Denn da wird man viele Lehren finden, deren Befolgung einem gottehrenden und klugen Kriegesmanne sehr wichtig sind. Und er thut wohl, wenn er mit Bedachtsamkeit bey solchen Stellen stehen bleibet, welche ihm befolgungswürdige Anweisung geben können.

Im neuen Testamente aber ist es für einen wohl unterrichteten Kriegesmann nöthig: daß er alle Geschicht- und Lehrbücher mit Andacht und mit dem redlichen Vor-

satz

satz lieset, seine Gesinnung und seinen Lebenswandel zu Krieges- und Friedenszeiten möglichst darnach einzurichten. Die Bücher des neuen Testaments sind: 1) die vier Evangelisten, Matthäus, Marcus, Lucas und Johannes, welche die Beschreibung des Lebens und der Lehre Christi enthalten.

2) Die Apostelgeschichte, in welcher die erste Ausbreitung des Christenthums beschrieben ist.

3) Ein und zwanzig Briefe, in welchen die Apostel die Lehren Christi vortragen und ans Herz legen. Nemlich der Brief Pauli an die Römer, zwey Briefe Pauli an die Corinther, ein Brief Pauli an die Galater, Epheser, Philipper, und Colosser, nebst zwey Briefen dieses Apostels an die Thessalonicher. Auch hat eben dieser Apostel zwey Briefe an den Timotheus, desgleichen einen an Titum und Philemon geschrieben, und er ist wahrscheinlich der Verfasser des lehrreichen Briefs an die Hebräer. Der Apostel Petrus hat 3 Briefe hinterlassen. Vom Johannes haben wir 2 lehrreiche Briefe. Der Brief Jacobi und Judä machen den Beschluß. Alle diese Briefe, sind auch für den christlichen Kriegesmann höchst lesenswürdig.

Findet er dann bey der Lesung des alten oder neuen Testaments solche Stellen, welche ihm dunkel sind, und über welche er auch von Andern keine befriedigende Aufklärung erhalten kann, so überschlage er solche. Denn es mangelt ihm vielleicht die Kenntniß der Geschichte jener alten Zeiten, in welchen diese Bücher sind geschrieben worden, oder es sind andere Ursachen, warum er nicht zur hellen Einsicht gelangen kann.

Er lasse die Geschichte oder Stellen für seine künftige Beforschung ausgesetzt. Denn das, wovon er sich bey aller möglichen und redlichen Bemühung keine überzeugende Aufklärung verschaffen kann, das gehöret nicht

für ihn. Er sey nur aufrichtig und unermüdet, das zu lesen, zu thun und zu hoffen, wovon er einsiehet, daß sein Verstand und Herz sich nicht weigern kann, es für göttliche Wahrheiten anzunehmen.

Man entziehe sich deshalb, so oft es möglich ist, dem Geräusche und den Zerstreuungen, welche man vermeiden kann, und lese dann mit einem von Wollust, Geize und Stolze freien Herzen das, was man vollkommen gut verstehet; so wird man sich durch die Lesung dieses göttlichen Wortes ermannt und gestärkt finden, so zu leben, daß man mit großer Demuth, aber auch mit getrostem Vertrauen hoffen kann, selig zu sterben.

Denn die Bibel hat nur den zweifachen Zweck, uns zum vernünftigen christlich gottseligen Leben zu erwecken, und uns in den Stand zu setzen, daß wir früh oder spät selig sterben können.

Es kann aber die Bibel in Schulen nie ganz gelesen werden. Es geben daher sorgfältige Feldprediger dem Schullehrer ein Verzeichniß der ausgehobenen Stellen, aus den historischen, prophetischen, und Lehrbüchern des alten Testaments, so, daß, bey der Morgen Andacht, nur von den schon fertigen Lesenden, täglich eine Viertelstunde, die Vorlesung geschiehet. Die Evangelisten werden zwar ganz, aber aus den Briefen auch nur die ausgezeichneten Capitel oder einzelne Stellen gelesen.

Das Verzeichniß ist auf Pappe in Octav oder Quart geklebt, und wird in der Schulstube dahin gehänget oder verwahret, wo es immer nahe bey der Hand ist.

Auch in den wohl eingerichteten Schulen, wo schon die vortreflichen Seilerschen Auszüge aus der Bibel eingeführt sind, werden die vorzulesenden Stellen in der Bibel aufgeschlagen, damit sie hierinn Uebung bekommen.

Desgleichen sind die sogenannten Wochen- Fest- und Passionssprüche, wo sie stehen, mit den ersten Anfangsworten, auf Pappe geklebt, in der Schule verwahrt, und von schon fertig lesenden Kindern von Zeit zu Zeit ganz vorzulesen, damit sie schon zum Voraus den noch nicht gut lesenden bekannt werden.

Sehr nützlich wäre es, wenn die Wochensprüche gedruckt wären; in deren Ermangelung, zeichnet der gütige Feldprediger oder der einsehende Schullehrer die Sprüche aus, und läßt solche die Kinder in ihren Katechismen mit einem feinem Striche oder Kreuze bemerken. Nicht weniger wird es gut seyn, wenn die in diesem Soldatenkatechismus mit zwey Sternen bezeichneten, dann die mit einem Stern angemerkten, zuletzt aber die unbezeichneten, und hernächst die übrigen gelesen und auswendig gelernet werden.

Das Gedächtniß muß nicht überladen werden, aber auch nicht ohne Uebung bleiben. Und womit kann es nutzreicher beschäftiget werden, als mit Aussprüchen, welche sie schon jetzt oder künftig verstehen lernen, welche ihnen schon jetzt oder künftig moralisch nützlich werden? Zur Ermunterung des Fleißes werden die Namen der Söhne und Töchter, welche die Hälfte oder alle Sprüche ins Gedächtniß gefaßt haben, beym Examen an die Tafel angeschrieben. Diejenigen aber, welche schon recht gut schreiben können, bringen oder senden, jedesmal den ersten Montag im Monate, die im Monate auswendig gelerneten Sprüche dem Herrn Feldprediger, damit er zugleich ihren Fortgang im guten Schreiben siehet.

Zehntes Kapitel.

Warum die Bibel vorzüglich für Officiere und Soldaten lesenswürdig ist?

Da die Bibel die sicherste und beste Anweisung gibt, wie man gottgefällig rühmlich leben und selig sterben kann; so verdienet sie vorzüglich von ihnen gelesen zu werden. Denn der Soldatenstand ist ein Stand der Ehre, und man kann nicht rühmlich leben, wenn man nicht die lobenswürdigen Tugenden übt, welche sie empfiehlt. Ja es ist auch für den Soldatenstand so viel nöthiger, sich zu einer seligen Verewigung anzuschicken. Denn der Soldat stehet entweder schon im Felde, oder die Kriegestrompete rufet ihn schnell auf den Kampfplatz. Kein Christ, und also auch kein Kriegesmann, weiß, wie schnell seine Todesstunde schlagen kann, wo er plötzlich vor dem Richter seines auf der Welt geführten Lebens erscheinen wird.

Es muß auch nothwendig dem Officier und Soldaten die Bibel deßhalb lesenswerth seyn, weil die meisten Bücher des alten Testamentes von weisen und erleuchteten Feldherren geschrieben worden sind, oder doch deren Reden und Thaten enthalten. Denn Moses, Josua, Samuel, David und mehrere der Propheten haben ihre Schriften ganz eigentlich zur Belehrung, Erweckung und Tröstung ihrer Kriegesmänner geschrieben. Und, was diese der Aufzeichnung würdig gefunden haben, das ist wohl werth, daß wir es lesen und beherzigen.

Die Evangelisten und Apostel, von welchen wir die Bücher des neuen Testaments besitzen, haben zwar nicht die Waffen getragen; aber sie lebten zu Kriegeszeiten, und waren auch Lehrer der Kriegesmänner. Sie hatten Muth ihnen das zu sagen, wodurch jeder Officier und Soldat ruhmwürdiger Held, und in der Ewigkeit ein Begnadigter Gottes werden kann.

Der ruhmwürdige Churfürst von Brandenburg, Friedrich Wilhelm der Große, welcher 1688 gestorben ist, war ein Herr von großem Verstande, ein tapferer Kriegesheld und weiser Regent. Er rühmte oft mit Dank zu Gott, daß ihn sein unter vielen Drangsalen regierender Vater und Mutter zur Lesung der heiligen Schrift angeführet hätten. Denn aus dieser habe er die beste Lebensweisheit gelernt. Durch ihre Belehrungen und Warnungen sey er vor vielen jugendlichen Verführungen verwahrt geblieben, und durch die darin enthaltenen Tröstungen sey er zum Vertrauen auf Gott mächtig gestärket worden. Der fromme und tapfere Herr hatte auch, zu Krieges- und Friedenszeiten, immer die heil. Schrift zur Hand. Bey seinen vielen wichtigen Regierungsgeschäften so wohl als im Felde, wußte er immer Zeit auszukaufen, in welcher er zu seiner Ermannung und seinem Trost einige Stellen las. Nächst dem neuen Testamente, waren die Psalmen Davids und die Sprüche Salomos die beyden Hauptbücher, welche er vorzüglich schätzte. Er beförderte auch in seinem Kriegesheere deren fleißige Lesung. Daher ist auch das Gute entstanden, daß König Friedrich Wilhelm I. bey seiner ganzen Armee 1735 eine lobenswürdige Einrichtung traf. Es war die, daß, nächst dem Feldgesangbuche, auch die in Halle gedruckten Psalmen Davids und das neue Testament, für jedes Zelt mußten angeschafft werden. Dadurch hatten Officiere und Gemeine Veranlassung, göttliche Belehrungen zu lesen, welche

che ihren Verstand mit göttlichen Gesinnungen beseelen, ihren Heldenmuth stärken, und sie zum Range vorzüglich ruhmwürdiger Kriegesmänner erheben konnten.

Im siebnjährigen Kriege von 1756 bis 1763 herrschte noch die schuldige Achtung vor Gottes Wort; und das daraus erwachsene Vertrauen auf Gott stählte die Treue und den Muth der Preußen, daß ihre kleine Schaar die gegen sie verschwornen, tapfern und zahlreichen Heere von mehr als halb Europa, siegend bekämpften. Auch nach verlornen Schlachten hatten sie ihren Heldengeist nicht verloren, weil sie unerschütterliches Vertrauen auf den Gott setzten, den sie aus der Bibel als den Allmächtigen und Gnädigen hatten kennen gelernt.

Die beiden berühmten preußischen Feldherren, der Feldmarschall Schwerin und General Ziethen, waren große und laute Verehrer des göttlichen Worts.

Mir selbst ist, als Feldprediger, die Bibel noch unendlich schätzenswürdiger geworden, weil ich aus eigener Erfahrung sah, daß wahrlich kein Buch in der Welt bessere Glaubens- und Lebenslehren enthält. Denn in den Kreisen der gesunden Helden und bey Krankenlagern der Verwundeten oder Siechen, giebt Gottes Wort die einzig besten Ermunterungen zum pflichtmäßigen und nutzreichen Verhalten.

Es ist deßhalb sehr zu wünschen, daß, beim Unterricht der hohen und niedern militärischen Jugend, in öffentlichen Lehranstalten so wohl, als beym häuslichen Unterrichte künftiger junger Helden vom hohen und niedern Stande, die sorgfältig ausgewählten Geschichten und Stellen der heiligen Schrift fleißiger gelesen, erkläret und zugeeignet werden, als es in manchen Lehranstalten geschiehet.

Diejenigen Schulen werden sich gewiß schnell einen nutzreichen Vorrang vor andern erwerben, in welchen,

nebst

nebst andern guten Lesebüchern, Gottes Wort wieder, auf die vorhin beschriebene Art, zur Bildung edler Jünglinge gebrauchet wird.

Die nachstehenden Sprüche sind reine Wahrheit.

Sprüche der heil. Schrift.

** 1) Wohl denen, die im Gesetz des Herrn wandeln. Ps. 119, 1.

2) Wohl denen, die seine Zeugnisse halten, die ihn von ganzem Herzen suchen. Denn, welche auf seinen Wegen wandeln, die thun boshaft und beharrlich kein Uebels. Ps. 119, 2. 3.

** 3) Du hast geboten, fleißig zu halten deine Befehle. O daß mein Leben deine Rechte mit ganzem Ernst hielte! Ps. 119, 4. 5.

* 4) Wenn ich schaue allein auf deine Gebote, so werde ich nicht zu Schanden. Ich danke dir von rechtem Herzen, daß du mich lehrest die Rechte deiner Gerechtigkeit. Ps. 119, 6. 7.

** 5) Deine Rechte will ich halten, verlaß mich nimmermehr. Ps. 119, 8.

** 6) Wie wird ein Jüngling seinen Weg unsträflich gehen? Wenn er sich hält, Herr, nach deinem Wort. Ps. 119, 9.

7) Ich habe Lust zu deinen Zeugnissen, sie sind meine Rathsleute. Ps. 119, 24.

8) Wende meine Augen ab, daß sie nicht sehen nach unnützer Lehre. Laß deinen Knecht deine Gebote festiglich für dein Wort halten, daß ich dich fürchte. Ps. 119, 37. 38.

9) Ich rede von deinen Zeugnissen vor Königen, und schäme mich nicht. Ps. 119, 46.

* 10) Dein Wort ist mein Trost in meinem Elende, denn dein Wort erquicket mich. Die Stolzen haben ihren Spott an mir, dennoch weiche ich nicht von deinem Gesetze. Ps. 119, 50. 51.

11) Ich bin entbrannt über die Gottlosen, die dein Gesetz verlassen. Aber das ist mein Schatz, daß ich deine Befehle halte. Ich gedenke auch des Nachts an deinen Namen. Ps. 119, 53. 55. 56.

12) Ich

12) Ich betrachte meine Wege, und kehre meine Füsse zu deinen Zeugnissen. Ich eile und säume nicht, zu halten deine Gebote. Ehe ich gedemüthiget ward, irrete ich, nun aber halte ich dein Wort. Ps. 119, 59. 60. 67.

** 13) Herr, dein Wort bleibet ewiglich, so weit der Himmel ist. Dein Wort währet für und für. Ps. 119, 89. 90.

** 14) Herr, wenn ich gedenke, wie du von der Welt her gerichtet hast, so werde ich getröstet. Wo dein Wort nicht wäre mein Trost gewesen, so wäre ich vergangen in meinem Elende. Ich will deine Befehle nimmermehr vergessen, denn du erquickest mich damit. Ich bin dein, hilf mir, denn ich suche deine Befehle. Ps. 119, 52. 92. 93. 94.

* 15) Dein Wort ist meines Fußes Leuchte, und ein Licht auf meinem Wege. Ich schwöre und wills halten, daß ich die Rechte deiner Gerechtigkeit halten will. Ps. 119, 105. 106.

** 16) Ich hasse die Flattergeister, und liebe dein Gesetz. Du bist mein Schirm und Schild, ich hoffe auf dein Wort. Weicht von mir, ihr Boshaften, ich will halten die Gebote meines Gottes. Ps. 119, 113. 114. 115.

* 17) Laß meine Seele leben, daß ich dich lobe, und deine Rechte mir helfen. Ps. 119, 175.

Anmerkung.

Der 119te Psalm hat 176 Verse, und in jedem Verse ist ein Lob göttlicher Befehle, Belehrungen, Erweckungen und Verheißungen enthalten. Die Alterthumsforscher sagen, daß dies Lied auf Märschen von Kriegsheeren gesungen, und auch von denen angestimmet worden, welche jährlich nach Jerusalem walleten. Wenn der König und Feldherr, David, der Verfasser dieses lehrreichen Gesanges ist; so zeiget er dadurch, wie betrachtungswürdig, befolgungswerth und trostvoll das Wort Gottes ist. Und sehr wahr ist es, was unser wahrhafter Heiland Jesus Christus sagt: so jemand will den Willen thun des, der mich gesandt hat, der wird inne werden, ob diese Lehre von Gott sey, oder ob ich von mir selber rede. Joh. 7, 17.

Mit

Mit Recht konnte also auch der göttlich erleuchtete und mannhafte Apostel Paulus zum jungen, muthigen und lehrbegierigen Timotheus sprechen:

und weil du, von Kind auf, die heilige Schrift weißest, kann dich dieselbe unterweisen zur Seligkeit, durch den Glauben an Jesum Christum. 2 Tim. 3, 15.

Wenn einem jungen und bejahrten Kriegesmanne die Veredlung und Seligkeit seiner Seele wichtig ist; so wird er das in der heiligen Schrift lesenswürdig finden, was ihn in der Welt zu einem guten und zufriedenen Officier und Soldaten, und in der Ewigkeit zu einem Verherrlichten Gottes erheben kann.

Nachschrift.

Der zweite Theil dieses Catechismus wird ganz moralischen Inhaltes seyn. Denn ob zwar in diesem ersten Theile schon immer sehr geflissentlich Hinsicht auf die practische Anwendung christlicher Hauptwahrheiten genommen ist; so bleibt es doch immer nöthig, dem Auge und Herzen der Kriegesmänner die Pflichten ihres Standes näher darzustellen.

Richtig vorgetragene Dogmatik und Moral sind 2 Bundesgenossen und so innigst vereinet, daß eine ohne die andre keine gründliche Ueberzeugung geben kann. Immer verbindet unser höchster Lehrer, Christus, die Glaubens- und Lebenslehre auf das sorgfältigste. Je mehr wir uns ihm in dieser Lehrmethode zu verähnlichen suchen; desto mehr Ueberzeugungskraft und Nützlichkeit empfangen unsre wichtigen catechetischen Bemühungen. Der Herr wolle und wird sie bey allen denen segnen, welche es sich zur Pflicht und Freude machen: Wahrheit und aufgehellte Gottesverehrung in den Seelen junger und bejahrter Krieger zu gründen, zu erweitern, und muthvoll zu beleben.

Schließlich habe ich nochmals meine Rechtfertigung zu machen, oder doch um Vergebung zu bitten: daß ich unverhältnißmäßig, die Lehre von der Erlösung und von der Nützlichkeit des Bibellesens ausführlicher vorgetragen habe, als man in diesem kleinen Buche erwarten können. Durch zwey unwiderstehliche Gründe ward ich hiezu bewogen. Denn ich muß es laut bekennen, deß es mir Herzensdrang war: das moralisch-wichtige Werk Gottes, die Erlösung durch Christum, nach meinen geringen Kräften in seiner hohen Würde und Nützlichkeit vorzustellen. Denn wenn wir Gott als unsern Schöpfer, Regierer und Richter im hellen Lichte wollen erkennen lernen; so kann es nicht ohne die durch Christum angezündete Fackel geschehen. Es ist auch die Lehre von Gott dem Schöpfer, Regierer und Richter wenigern Zweifeln und Mißdeutungen ausgesetzet, als die Lehre von Christo.

Auf

Auf dem hier beschriebenen Wege aber habe ich als ehemaliger Feldprediger, und in der folgenden Zeit, die Seelenfreude genossen, zu sehen, wie die gesunkene Achtung vor Christo bey Vielen zur dankerfüllten tiefen Ehrerbietung wieder aufgestiegen.

Einsehende Lehrer werden dann leicht die Auswahl von dem machen können, was sie zur Belehrung ihrer höhern und niedern Jugend zweckmäßig finden.

Männer von Bedeutung, welche das Bedürfniß einer richtigen Aufklärung der Lehren von Christo für den Militairstand kennen und fühlen, haben mich aufgemuntert, und es mir zur unnachläßlichen Pflicht gemacht: bei einer neuen Ausgabe dieses Catechismus keine Abkürzung statt finden zu lassen. Es war auch gleich anfangs, bey Abfassung dieses kleinen Buches, mein Zweck: es so einzurichten daß wenn auch Officiere und Väter der Kinder es lesen, daraus Veranlassung und Antrieb bekommen könnten, über diesen Lehrpunkt der christlichen Religion nachzudenken, und sich aufzuklären. Denn dadurch werden sie am besten in Stand gesetzt, das Unvernünftige und strafbare der Christenthums Verachtung einzusehen, zu verabscheuen und sich dieses schädlichen Verbrechens nicht schuldig zu machen. Denn mit Wehmuth und Wahrheit muß ich sagen: daß leider ehemals, viele Officiere dadurch viel Uebels gestiftet haben, daß sie sich durch Christenthumsverachtung bey dem gemeinen Manne das Ansehen starkdenkender haben geben wollen. Es ist also höchst nothwendig: daß sie einen hellen und richtigen Begriff von der Hoheit und Autorität Christi haben.

Eben das gilt von der ausführlichen Anpreisung der Bibel. Denn ehe die hohe Autorität des Welterlösers und der Bibel nicht ihre leider! verlorne hohe Gültigkeit, bei den Bewohnern eines Landes, bei Cadets, Officieren, Gemeinen, und überhaupt bei Söhnen und Töchtern aller Stände, wieder erringen wird, ist keine gründliche Veredlung einer Nation zu erwarten. Mit der Verachtung Christi und der Bibel sinkt, und mit einer hochschäzzenden Folgung Christi und der Bibel lehren steigt das Wohl des Staats und des Kriegesheeres.

Kadettenhäuser und Militairschulen sind die Pflanzgärten, in welchen die Saat christlich edler Erkenntnisse, und Gesinnungen durch die Hand der Aufseher, Feldprediger und Schulmänner gestreuet wird, aus welchen künftige Helden hervorwachsen, die des Landes Schutz und der Feinde Trutz seyn sollen.

Wie wichtig ist also der wohl eingerichtete christl. Schulunterricht! Es wird gewiß für das Herz manches wohlgesinnten Lesers angenehm seyn: in der Vorrede gesehen zu haben, wie König Friedrich der Zweite auch darin groß war: daß er es sich um die Verbesserung des Schulunterrichts, mitten unter seinen Heldenarbeiten, sauer werden ließ; und wie Er nach erfolgtem Frieden den Grund zu einer allgemeinen Schulreformation zu legen angefangen hat.

B 2192(1)

He 910.

25.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-10969/fragment/page=0119

C. D. Küster's,

ehemaligen Staabs-Predigers der Preußischen Armee im siebenjährigen Kriege,

christlicher

Soldaten-Catechismus

für

die Jugend,

auch für Bejahrte des hohen und niedern Soldatenstandes in allen christlichen Reichen.

Dritte verbesserte Auflage.

Von Sr. Majestät, dem König, zum Prämien-Buche für Soldatenkinder bestimmt.

Inches 1 2 3 4 5 6 7 8
Centimetres 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19
Farbkarte #13
B.I.G.
Blue Cyan Green Yellow Red Magenta White 3/Color Black

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-10969/fragment/page=0121